Nummer 154 — Samstag, 4. Juli 1914 — 30. Jahrgang

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse" erscheint täglich außer Sonntags
Stadttelephon in Frankfurt: Hansa 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinserate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Fernsprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten: Fernsammer 43

Konservative Kriegsdrohung gegen Rußland.

Was alle russischen Rücksichtslosigkeiten und Drohungen gegen Deutschland, an denen es im Laufe der Zeit wahrhaftig nicht gefehlt [illegible] Wege gebracht haben, nämlich das Vertrauen der deutschen konservativen Partei auf die traditionelle politische Freundschaft mit Rußland zu erschüttern, das haben die letzten wirtschaftlichen Maßnahmen der russischen Regierung erreicht, durch welche Zölle auf Getreide in Rußland und Finland eingeführt und Maßnahmen zur Einschränkung der Saisonarbeit russischer Landarbeiter in Deutschland angekündigt werden. Es wiederholt sich das Schauspiel, das wir seinerzeit mit der Zuckerprämie erlebt haben. Erst kamen die Amerikaner auf den sindigen Einfall, durch Erhebung von Ausgleichszöllen die deutsche Reichskasse für sich in Anspruch zu nehmen, bis dann England durch die Drohung mit gleichem Vorgehen die allgemeine Abschaffung der Prämien erzwang, sehr zu seinem eignen Nachteil, denn seine Bevölkerung hatte bis dahin dank den deutschen Ausfuhrprämien sehr billigen Zucker gehabt.

Wenn die russische Regierung kürzlich Zölle auf Getreide und Mehl eingeführt hat, so ist das ihr gutes Recht. Rußland hat das aber erst getan, als die Auswüchse des deutschen Einfuhrscheine-Systems die Ausfuhr von deutschem Getreide und Mehl nach Rußland in einem Maße steigerten, daß das deutsche Getreide für die dortigen Produzenten eine empfindliche Konkurrenz wurde. Den russischen Konsumenten wird also mit den neuen Zöllen schwerlich ein Gefallen erwiesen, andererseits ist es aber für die deutschen Verbraucher nicht gleichgültig, ob einige Millionen Tonnen Getreide statt auf Kosten der Reichskasse nach Rußland zu gehen, im Lande bleiben. Es können also die neuen Zölle den Erfolg haben, daß in Deutschland das Getreide etwas billiger wird, und die Reichskasse mehr geschont wird.

Recht kräftig hat diese Aussicht auf Herrn v. Heydebrand gewirkt. Als Wortführer der konservativen Partei und des in ihr vertretenen Großgrundbesitzes hat er in seinem Wahlkreise jüngst Ausführungen gemacht, die direkt wie eine Aufforderung zum Kriege mit Rußland klingen. Er forderte die Regierung auf, daß sie Rußland gegenüber die Sprache der Gewalt rücksichtslos anwende. Wenn maßgebende Kreise Rußlands zu den Franzosen sagten: „Wir sind bereit", so sei das nicht die Sprache eines Mannes, von dem man hoffen dürfe, friedlich mit ihm zu verkehren. Mit andern Worten: Deutschland soll gegen Rußland mit Gewalt vorgehen, weil es von seinem Rechte, dem deutschen Agrarierturm mit der Wahrnehmung seiner agrarischen Interessen zu antworten, Gebrauch macht. Dafür wird Herr v. Heydebrand außerhalb des Kreises seiner Parteifreunde allerdings keine Gegenliebe finden. Aber bezeichnend ist dieser Vorgang, und er beweist von neuem, daß lediglich das agrarische Eigeninteresse maßgebend für das ganze politische Handeln und Denken der konservativen Partei ist. So lange die deutschen Agrarier wirtschaftlich bei den deutsch-russischen Beziehungen auf ihre Rosen kommen, ist Rußland das große monarchische Reich, mit dem uns enge Freundschaft verbinden soll. Sowie aber Bäuerchen seine eigenen wirtschaftlichen Interessen wahrnimmt, ist es auch mit der politischen Freundschaft mit dem deutschen Agrarierturm aus und Herr von Heydebrand droht mit dem Kriege.

Daher wollen sich die Herren natürlich nicht sagen lassen, daß es sich jetzt um die Folgen einer ganz verfehlten Wirtschaftspolitik handelt, und daß auch die Gesahr mit der Entziehung der russischen Landarbeiter nicht entfernt so drohend wäre, wenn nicht die innere Kolonisation in Deutschland von jeher an dem deutschen Großgrundbesitz einen so zähen Gegner gefunden hätte. R—th.

Absatzgebiete für Deutschland auf dem Balkan!

Ein Dresdner Mitarbeiter hatte mit dem Generalsekretär des Deutschen Wirtschaftsverbandes für den Balkan und Orient Dr. Müller, der soeben von einer mehrmöchigen Propagandareise in den Balkanländern zurückgekehrt ist, eine Unterredung, in der der Generalsekretär wichtige Mitteilung über günstige Aussichten Deutschlands auf dem Gebiete des Handels machte. Unser Dresdner Mitarbeiter berichtet uns darüber folgendes:

In den Ministerien in Zetinje fand der Generalsekretär eine starke Abneigung gegen die österreichisch-ungarischen Kaufleute und Industriellen, die Montenegro mit minderwertigen Waren bedient hatten. Man stellt sich daher in Montenegro auf den Standpunkt, lieber von Deutschen zu kaufen, nicht weil man hofft, längeren Kredit zu erhalten, sondern weil man weiß, daß man in Deutschland gut bedient wird. Selbst die vielen kleineren Geschäfte, die aus Deutschland ihre Waren beziehen, haben von dem Moratorium anläßlich des Balkankrieges zum guten Teile keinen Gebrauch gemacht. Die leitenden Kreise in Zetinje wünschen dringend enge Handelsbeziehungen zu Deutschland. Auch die Ausfuhr nach Deutschland möchte man vergrößern, weil man zu den österreichisch-ungarisch-galizisch-italienischen Vertretungen wenig Vertrauen mehr hat, da sie häufig unberechtigte Ausstellungen machen. Besondere Bedürfnisse sind in Montenegro vorhanden für Textilwaren, landwirtschaftliche Maschinen, Zimmerleute, Bedarfsartikel für Goldstickerei, Hausbaumaterialien usw. Es wird verhältnismäßig viel Deutsch in Montenegro gesprochen. Man bevorzugt unsere Sprache entschieden, wie schon daraus hervorgeht, daß auf dem Gymnasium wöchentlich 20 Deutschstunden gegeben werden.

In Bosnien und der Herzegowina sind die deutschen Firmen meistens durch Wiener und Budapester Agenten vertreten. Man wünscht dort aber unmittelbaren Verkehr mit Deutschland. — In Serbien wird seit Beendigung des Krieges eine rege Tätigkeit auf einigen Gebieten entfaltet. Man war sehr erfreut, daß man neue deutsche Bezugsquellen erfuhr und sich über manches informieren konnte. In Serbien herrscht keine Abneigung gegen die reichsdeutsche Industrie, dagegen will man von den Oesterreichern möglichst wenig wissen, nicht nur wegen der politischen Gegnerschaft, sondern auch weil man glaubt, nicht gut bedient worden zu sein. Herr von Schlieder entfaltet eine sehr rege Tätigkeit im deutschen Interesse, er ist der beliebteste Deutsche in Belgrad. Unbedingt muß deutsches Kapital nach Serbien wandern. Um hierzu beizutragen, ist der Generalsekretär des Wirtschaftsverbandes für den Balkan am gestrigen Freitag nach Berlin gereist, wo er mit Banken Fühlung nehmen will. Er erklärt, daß Oesterreich die serbischen Verhältnisse absichtlich ungünstig darstelle, um die deutsche Industrie fernzuhalten. Es soll eine Deutsch-Serbisch-Montenegrinische Handelsgesellschaft mit dem Sitz in Berlin und Belgrad gegründet werden. Für Serbien kommt in Betracht landwirtschaftliche Maschinen, Maschinen für Wegebau und Baumaterialien, Pumpen, Meißelbohrer usw., dagegen dürfte in der Textil- und Konfektionsbranche etwas Vorsicht geboten sein. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn man sich in Deutschland von der von Oesterreich imputierten Ansicht befreien wollte, daß man den Balkanleuten kein Vertrauen schenken dürfe. Es kann dort noch viel verdient werden, vor allem muß deutsches Kapital eindringen! Die Engländer, die Serbien jetzt eine neue Anleihe gewähren, haben Millionen-Aufträge für ihre Industrie erhalten! — Man kann daher nur wünschen, daß die Mission des Generalsekretärs Müller, auf die der „Temps" schon warnend hingewiesen hat, von Erfolg gekrönt sein möge.

Der französische Senat im Prinzip für die Einkommensteuer.

Paris, 3. Juli. (W. B.) Der Senat setzte heute Nachmittag die Beratung der Einkommensteuer der betreffenden Artikel des Finanzgesetzes fort. Touron begründete seinen Gegenentwurf, nach dem die Einkommensteuer durch Steuerzuschläge auf die bestehenden direkten Steuern erfolgt werden soll; diese Steuerzuschläge würden im wesentlichen nicht dauernd sein, würden keinen Anlaß zu Inquisitionen geben und endlich an Stelle der 60 Millionen, die man von der Einkommensteuer erwartet, 83 Millionen bringen. Finanzminister Noulens bat, den Gegenentwurf Touron abzulehnen. Der Senat lehnte darauf den Gegenentwurf ab und nahm schließlich den Artikel 7 des Finanzgesetzes an, in dem im Prinzip eine allgemeine Steuer auf das Einkommen vorgesehen ist, mit 230 gegen 54 Stimmen an.

Ein bulgarisch-rumänischer Zwischenfall.

Sofia, 3. Juli. (Agence Bulgare.) Gestern vormittag begannen drei rumänische Soldaten mit vier Arbeitern an der Grenze auf bulgarischer Seite Holz zu fällen. Als zwei bulgarische Soldaten sie aufforderten die Arbeit einzustellen, antworteten die Rumänen mit Schimpfworten; einer von ihnen suchte dem einen Bulgaren das Gewehr zu entreißen, während ein anderer den zweiten Bulgaren zu erschießen versuchte. Die Bulgaren erschossen darauf in der Abwehr die beiden Angreifer. Die Leichen befinden sich noch auf bulgarischem Gebiet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

○ Bukarest, 3. Juli, 5.30 N. (Priv.-Tel.) Der Fall der beiden Grenzsoldaten, die an der bulgarischen Grenze getötet wurden, hat in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Die Ergebnisse der Untersuchung charakterisieren den Vorfall als einen absichtlichen Anschlag.

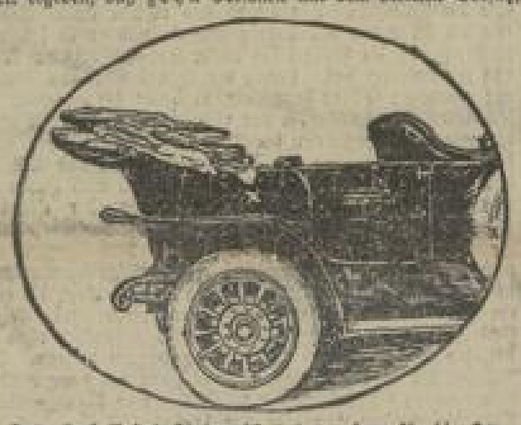
Sofia, 3. Juli. (W. B.) Die „Agence Bulgare" meldet: Das Ministerium des Aeußern hat der rumänischen Gesandtschaft eine Verbalnote überreicht, in der unter dem Ausdruck des Bedauerns über den unglücklichen Grenzzwischenfall das Ministerium die Gesandtschaft dahin verständigt, daß die bulgarische Regierung bereit sei, ihrerseits im Einvernehmen mit der rumänischen Regierung Mitglieder für eine gemischte Kommission zu ernennen, die an Ort und Stelle eine Untersuchung vornehmen und die für den Zwischenfall Verantwortlichen feststellen soll.

Das Attentat von Sarajewo.

Ergebnisse der Untersuchung.

b Budapest, 3. Juli, 11.30 N. (Priv.-Tel.) In Sarajewo vollzieht sich zur Zeit ein gründlicher Säuberungsprozeß. Alle verdächtigen Elemente, in erster Reihe zahlreiche Zigeuner und eine Reihe serbischer Journalisten, wurden ausgewiesen. Mit Ausnahme eines regierungsfreundlichen serbischen Blattes, ist seit dem Tage des Attentats keine serbische Zeitung in Sarajewo erschienen.

Wie verlautet, hat die Untersuchung bisher mit Bestimmtheit ergeben, daß zehn Personen mit dem direkten Vorsatz,



Das oberhalb des Hinterrades (X) von dem für die Herzegowinischen Revolverschuß durchschlagenen Automobil.

den Thronfolger zu töten, auf den Straßen Aufstellung nahmen; sechs befinden sich bereits in den Händen der Polizei. Die Bomben waren in Tuzla, später in Habschitsch verborgen; sie wurden am Tage des Attentats in früher Morgenstunde von Princip nach Sarajewo gebracht und in einem dortigen Café an die Verschworenen verteilt. Der Student Grabesch hatte sich beim Rathaus aufgestellt, entfernte sich jedoch, nachdem er die erste Bombe hatte explodieren hören. Ein anderer Verschworener namens Illitsch, der in der Nähe des Museums postiert war, warf seine Bombe, nachdem er vom Gelingen des Attentats gehört hatte, in ein Klosett.

Ein Knabe namens Johann Gretschak legte heute der hiesigen Polizei eine Liste von hervorragenden Militärs, Kaufleuten, Advokaten und Politikern Serbiens vor, die angeblich an der Verschwörung teilgenommen und die Kosten des Attentats gedeckt haben. Die Polizei hat die Liste dem Ministerium unterbreitet.

b Budapest, 3. Juli, 1.40 N. (Priv.-Tel.) Es wird viel besprochen, daß das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau eine für die Blätter ausgegebene Meldung, wonach die Untersuchung in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise ergeben habe, daß es sich bei dem Attentat um ein Komplott handelte, wieder zurückgezogen hat. Die erwähnte Meldung besagte, daß außer den beiden Attentätern noch eine Reihe von Personen, zumeist junge Leute, verhaftet wurden, von denen feststeht, daß sie, wie die Attentäter, von der Belgrader Narodna Obrana zur Ausübung des Attentats gedungen und mit Bomben und Brownings versehen wurden.

Hierzu erfahre ich, daß die Untersuchung in Sarajewo streng geheim gehalten wird, doch sich unwiderleglich Beweise für die Schuld Belgrader Kreise ergeben haben. Gestern erfolgten neuerliche Verhaftungen von Personen, die an dem Attentat direkt beteiligt sein sollen, und zwar des Schulmachers Grnagorcewitsch, eines Schwagers des Abgeordneten der Narodnagruppe, Gavro, Gajics und des Studenten Jetic Graber, bei denen Bomben und Brownings gefunden wurden.

f Sarajewo, 3. Juli, 6 N. (Priv.-Tel.) Wegen verschiedener Indiskretionen, die auf den Gang der Untersuchung eingewirkt hätten, wurde heute von den Behörden die strengste Zensur aller die Untersuchung betreffenden Nachrichten angeordnet und die Uebermittlung derartiger Nachrichten durch Telephon oder Telegraph überhaupt verboten.

Noch ein Opfer.

Wien, 3. Juli. (W. B.) Die Blätter melden aus Sarajewo, daß der Flügeladjutant des Landeschefs, Oberstleutnant Merizzi, der bei dem Bombenattentat verwundet wurde, im Sterben liege. Infolge Infektion der Wunde sei Starrkrampf eingetreten.

Eine russische Unverschämtheit.

W Petersburg, 3. Juli, 6 N. (Priv.-Tel.) Der Nationalistenführer Baschmakow stellt in einem Abendblatt die ungeheuerliche Behauptung auf, das Attentat von Sarajewo sei von Wiener Hofkreisen ausgegangen, die den ihnen unbequemen Thronfolger hätten beseitigen wollen; in hiesigen einflußreichen Kreisen habe man sofort diese Ueberzeugung gewonnen.

Die Trauerfeier.

In Wien.

Wien, 3. Juli. (W. B.) Um 4 Uhr nachmittags fand in der Hofburg-Pfarrkirche die Leichenfeier für den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin statt. Der Kaiser, die Erzherzöge, die Erzherzoginnen, der gesamte Hofstaat, die in Wien eingetroffenen Familienangehörigen der Verstorbenen, die gemeinsamen österreichisch-ungarischen Minister, die Präsidenten der österreichischen und der ungarischen Parlamente mit den Deputationen derselben, der päpstliche Nuntius, sämtliche Botschafter und Gesandten in Vertretung ihrer Souveräne und Staatsoberhäupter, viele militärische Deputationen, zahlreiche Staats- und Hofwürdenträger, die Generalität, sowie die Bürgermeister von Wien, Budapest und Agram wohnten der Feier bei. Auf einem hohen Katafalk ruhten die zwei silbernen und goldverzierten Särge. Der vollkommen schwarz ausgeschlagene Innenraum der kleinen Kirche, in der nur schwaches Tageslicht herrschte, machte einen feierlich düsteren Eindruck. Eine doppelte Reihe brennender Kerzen umschloß das Schmerzreich. Eine tiefe Bewegung ging durch den stillen Raum, als der Kaiser mit den Mitgliedern des Hauses im Oratorium erschien. Unter großer Assistenz nahm Kardinal-Fürstbischof Dr. Piffl die feierliche Einsegnung der Leichen vor. Nach Beendigung der religiösen Handlung wurde die Kirche geschlossen.

Ein dichtes Menschenspalier säumte die Ringstraße bis zur Hofburg. Das Publikum bereitet dem Kaiser und dem Erzherzog Karl Franz Joseph bei der Rückfahrt nach Schönbrunn stürmische Ovationen.

Wien, 3. Juli. (W. B.) Die Kinder des verblichenen Erzherzogs waren heute Nachmittag 3/4 5 Uhr in Begleitung der Gräfin Henriette Chotek aus Chlumetz hier eingetroffen und begaben sich um 5/8 Uhr abends in die Pfarrkirche der Hofburg, um an den Särgen ihrer Eltern Gebete zu verrichten.

Die Fahrt nach Artstetten.

Wien, 3. Juli. Die Leichen des Erzherzogspaares wurden heute Abend 10.50 Uhr in Begleitung des Hofstaates des Erzherzogs nach Groß-Pöchlarn überführt.

Kleine Rundschau

— **Richterliche Kritik eines Geschworenenspruches.** Mit einer aufsehenerregenden Kritik über einen Geschworenenspruch eröffnete Landgerichtsdirektor Dr. Mahn am Mittwoch die vierte Schwurgerichtsperiode in Leipzig. Die Geschworenen der vorhergehenden Periode hatten in der Verhandlung gegen den Bäcker Schindler, der aus Eifersucht einen Mordversuch an seiner Frau begangen hatte, die Schuldfragen verneint, so daß Freisprechung des Angeklagten erfolgen mußte. Diesen Spruch bezeichnete heute Dr. Mahn als einen Fehlspruch des Schwurgerichts. Der Spruch der Geschworenen sei keine Rechtsprechung, sondern Rechtsbeugung gewesen. Die Geschworenen hätten ihre Pflicht verletzt und einen geradezu unerhörten Freispruch gefällt. Die Geschworenen seien an das Gesetz gebunden, dürften sich aber nicht über das Gesetz hinwegsetzen. Man hätte dem Angeklagten höchstens mildernde Umstände zubilligen, nie aber ihn freisprechen dürfen. Er hoffe, daß ein so unerhörter Freispruch nicht wieder vorkommen werde.

— **Unerhörte Mißhandlung eines Dienstmädchens durch ihre Herrin.** Aus Dresden, 4. Juli berichtet der Drahtl: Die Witwe eines Marineoberingenieurs Johanna Emilie Tag wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen unglaublicher Mißhandlungen ihres etwa 15 Jahre alten Dienstmädchens, eines Waisenkindes, zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatte u. a. dem Mädchen blutige Wunden geschlagen und über diese, um den Schmerz zu erhöhen, Essigumschläge gelegt, den Kopf des Mädchens in den gefüllten Nachttopf ihres kranken Mannes gedrückt und zahlreiche andere Grausamkeiten verübt. Die Sache wäre nicht einmal zur Anzeige gekommen, hätte das Weib sich nicht geweigert, ein von der Landesversicherungsanstalt, die endlich Kenntnis von der Behandlung erhielt, verlangtes Schmerzensgeld von 250 Mark zu bezahlen.

— **Der Mord in Freeport.** Aus New York wird dem „Berl. Lok.-Anz." gemeldet, daß die Mordtat in dem Hause des Dr. Forman in dem Seebade Freeport, über die schon berichtet wurde, einen immer geheimnisvolleren und romantischeren Charakter annimmt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Gattin des Dr. Forman vor mehreren Wochen ohne Wissen ihres Mannes von dessen Sprechzimmer aus ein Geheim-Mikrophon, einen sog. Kryptographen, noch in ihrem Schlafzimmer anlegen ließ, um hier die Gespräche ihres Gatten mit seinen Patienten bei den Konsultationen belauschen zu können. Der Grund war, wie sie schon dem Fabrikanten des Kryptographen gegenüber angab, Eifersucht auf ihren Mann. Sie glaubte, die Patientinnen kokettierten mit ihrem Manne in der Sprechstunde. Nach der Entwendung der Mikrophonleitung die Doktorsgattin den Kryptographen aus dem Zimmer ihres Mannes wieder entfernen. Ferner bestätigten Zeugen im Wartezimmer, daß die Frau Doktor, kurz nachdem der Schuß gefallen war, in großer Aufregung in das Konsultationszimmer gestürzt sei, die erschossene Frau aufgehoben und ihr die Arme über die Brust gekreuzt habe. Natürlich richtete sich der Verdacht sogleich auf Frau Dr. Forman. Diese wurde von dem Polizeirichter einem langen Verhör unterworfen. Als Ergebnis des Verhörs erklärte die Polizei jedoch, daß sie von der Unschuld der Frau überzeugt sei. Diese wäre erst kurz vor dem Morde aus New York zurückgekehrt und hätte sich wegen Migräne zu Bett legen müssen.

— **Eine Schadenersatzklage Caruso's.** Der Sänger Caruso macht wieder einmal von sich reden, diesmal durch seine Klagesache gegen seinen Mailänder Arzt, den Spezialarzt für Hautkrankheiten Professor Della Cadeva. In dieser Affäre hat der Mailänder Appellgerichtshof das Urteil der ersten Instanz, wonach die Klage abgewiesen wurde, aufgehoben und den Sänger ermächtigt, zur Erläuterung seiner Beschuldigungen seine Zeugen vernehmen zu dürfen. Im Urteile wird gesagt, der Arzt sei nicht berechtigt gewesen, dem Publikum über den Gesundheitszustand Carusos, besonders über den Zustand seiner Stimmbänder, Mitteilungen zu machen. Caruso will durch seine Zeugen beweisen, daß er infolge der Veröffentlichungen einen schweren materiellen Verlust erlitten. Caruso verlangt einen Schadenersatz im Betrage von einer Million Lire.

— **Die Zwillinge des Kaiserbaby.** Staat und Kommunen sinnen auf Mittel und Wege, der drohenden Bevölkerungsabnahme entgegenzuwirken. Wie schwer es aber in der Praxis dem sozialen Staatsbürger gemacht wird, wenn er zur „Propaganda der Tat" geschritten ist, zeigt der Fall eines schmächtigen Jünglings, der als Kläger vor der fünften Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts erschien. Das „Berliner Tageblatt" berichtet über diesen Prozeß folgendes: Der junge Mann war bei einer Tapetenfirma beschäftigt, mußte aber eines Tages wegen Erkrankung der Dienst einstellen. Dadurch kam zu Ohren des Chefs, was der Kontorist sorgsam als sein Geheimnis gehütet hatte. Der Sohn des Prinzipals wollte sich nämlich fürsorglich nach dem Befinden des Erkrankten erkundigen, mußte aber zu seinem Erstaunen von den Eltern hören, daß ihr Sohn gar nicht bei ihnen wohnt. Man solle „bei seiner Braut in der Kottbuserstraße nachfragen, vielleicht würde man ihn dort finden". Dort traf der Sohn des Chefs zwar beide nicht an, aber er erfuhr dort zu seiner Ueberraschung, daß der junge Mann nicht nur Bräutigam, sondern auch glücklicher Vater weiterer Zwillinge war. Diese „Duplizität der Ereignisse" war dem Tapetenhändler denn doch zu viel. Er sprach die fristlose Entlassung des Kontoristen aus. In der Verhandlung meinte der Beklagte, es sei kein Wunder, wenn der Kläger „verschreckt" sei, da er sich schon „in so jungen Jahren Zwillinge zugelegt habe", worauf ihn der Vorsitzende belehrte: „Es ist das gute Recht jedes Staatsbürgers, Zwillinge zu haben." Das gesamte Richterkollegium legte im übrigen für den jungen Vater ein gutes Wort beim Beklagten ein. Der Beklagte zahlte denn auch noch 30 Mark zum endgültigen Ausgleich.

— **Die verbrechensten Stöcke.** Einen verbrieften Denkzettel erhielt zu Goldberg ein Eisenberger Knabe, der auf ein Schaumnetzdach geklettert war, um ein Storchennest auszunehmen. Das Storchenpaar überraschte ihn dabei und bearbeitete ihn beherzt mit Schnabelhieben und Flügelschlägen, daß er schreiend und blutend stürzte. Dann holten sich die wehrhaften Eltern die Jungen zurück, die der Knabe aus dem Nest auf die Erde hinunter gemworfen hatte.

— **Der kluge Papa.** Herr M. schickt seine Tochter nach Berlin, wo sie sich eine Stellung suchen soll. Ein guter Freund trifft ihn nach einigen Wochen auf der Straße. „Nun," fragt der Freund, „wie geht es deiner Tochter?" — „Ausgezeichnet!" sagt M. — „Hast du nicht Angst gehabt, so ein hübsches junges Mädchen nach Berlin zu schicken?" forscht der Freund weiter. — „Natürlich," gab M. zur Antwort, „wochenlang habe ich nicht schlafen können. Jetzt aber bin ich beruhigt. Sie steht unter Polizeiaufsicht."

— **Der Bedrängte.** Richter: „Warum haben Sie ein halbes Jahr lang nicht mit Ihrer Frau gesprochen?" — Beklagter: „Ich wollte sie nicht unterbrechen."

Kurze Notizen.

Die Frankfurter Abteilung auf der Kölner Werkbund-Ausstellung wurde zur Werkbundtagung eröffnet.

In Niederscheldenn fuhr ein Automobil in eine Schar von Kindern, die sich auf dem Wege zur Kleinkinderbewahranstalt befanden. Ein vierjähriger Knabe wurde überfahren und getötet.

86 Jahre Zuchthaus hat sich der 1884 in Kaiserslautern bei Mannheim geborene Monteur Ludwig Joh. Twardy wegen zahlreicher schwerer Einbrüche und Diebstähle in Frankfurt, Magdeburg, Würzburg usw. bereits verdient. Jetzt hat er in Chemnitz für verschiedene Einbrüche noch 3½ Jahre Zuchthaus erhalten. In L. noch vor mehreren anderen Gerichten abgeurteilt werden soll, werden demnächst wohl die ersten hundert Jahre voll werden!

Der Sohn des braunschweigischen Staatsministers v. Rabekau, der gerade die oberste Klasse des Braunschweiger Gymnasiums besuchte, hat seinem Leben ein freiwilliges Ziel gesetzt. Er hatte eine tiefe Neigung zu einem jungen Mädchen gefaßt. Nach der Auseinandersetzung hierüber mit den Eltern ging der Sohn abends in den Garten und erhängte sich.

In Liegnaden bei Unkermünde gerieten am 2. Juli zwei Zigeunerfamilien wegen eines Mädchens in Streit und Kampf, wobei 30 bis 40 Schüsse gewechselt wurden. Von den Zigeunern wurden zwei schwer verwundet, einer erhielt fünf Schüsse. Ein anderer Zigeuner und eine Zigeunerin wurden leichter verwundet. Eine Unbeteiligte, die Witwe Frau Berger aus Berlin, die bei ihren Eltern zu Besuch weilte, wurde durch eine verirrte Kugel schwer am Unterleib verwundet. Die Zigeuner sind geflüchtet.

In einem Marienbader Hotel entdeckten zwei Zimmermädchen beim Aufräumen eines Fremdenzimmers einen Browningrevolver. Mit der Bemerkung: „So hat es der Mörder des Thronfolgers gemacht!" nahm eines der Mädchen den Revolver und zielte gegen den Hals ihrer Kollegin. Das ganze Magazin entlud sich und verletzte beide Mädchen tödlich.

Dem in den Pariser und Londoner Gesellschaftskreisen wohlbekannten Grafen Murawiew wurde auf der Fahrt von Calais nach Paris eine Handtasche gestohlen, in der sich Juwelen im Werte von 100 000 Frs. und 5000 Frs. in bar befanden.

Aus Montevideo, 3. Juli, wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Mera" ist wieder flott geworden.

Kunst und Wissenschaft

— **Neues Theater.** Alle gewohnten Verzeihlichkeiten der neuen Wiener Operette, wie sie sich als Exportware bei uns seit Jahren eingebürgert hat, waren gegeben: Viele Unwahrscheinlichkeiten, einige zu Tränen bewegende Sentimentalitäten, Schrammelmusik, der Heurige, der Gulasch und — der Wiener Walzer. Aber es war doch etwas anderes, diese Operette „Ein Tag im Paradies", denn bei all den traditionellen Figuren, Situationen, Witzen und Walzern ging durch das ganze Stück während der drei Akte ein feiner Unterton, verspürte man eine bezaubernde Einfachheit und Liebenswürdigkeit, die diese Operette zu einer der wirkungsvollsten seiner Zeit erhoben. Das Libretto, das die Herren Leo Stein und Bela Jenbach zusammengestellt haben, ist reizvoll und wipp geschrieben und erhält die Spannung bis zur letzten Minute. Ein lustiges Wiener Kind, der Tobias Geiger, ist gewinnend

Von Jahr zu Jahren
Glaubt man viel Neues erfahren;
Es trachtet, wie es stiebt und blüht,
Doch bei alt immer derselbe Mißlaut.

Goethe.

fährt, mit der Fähre um 2¾ Uhr nachts über die Donau nach Artstetten gebracht und dort in der Pfarrkirche aufgebahrt werden. Morgen vormittag werden in Artstetten das Erzherzogpaar Karl Franz Josef und die nächsten Verwandten eintreffen. Nach der Einsegnung erfolgt die Beisetzung der Särge in der Gruft des Schlosses zu Artstetten, worauf die Trauergäste nach Wien zurückkehren.

Kaiser Wilhelm.

Berlin, 3. Juli. (W. B.) Der Kaiser hat an den Admiral der österreichisch-ungarischen Marine Haus in Pola folgendes Telegramm von Kiel aus gerichtet:

Nehmen Sie als Vertreter der k. k. Marine den Ausdruck meines ganz besonderen Beileids entgegen anläßlich des jähen Hinscheidens Ihres Erzherzog-Admirals. Ich weiß, wie sein Herz für die Flotte schlug, wie er für sie wirkte; ich habe aber auch die Hoffnung, daß sein Geist weiter leben wird in den Offizieren und Mannschaften der österreichisch-ungarischen Marine. Mit wie trauert meine Flotte, in deren Mitte ich mich befinde, und welche morgen einen Trauersalut feuern soll, für den fürstlichen Admiral, der auch ihr Freund war.

Auf dieses Beileidstelegramm ist folgendes Antwortteleg ramm eingegangen:

Niedergeschmettert von der Tragik des Schicksals, sind uns die gnädigen warmen Worte der Teilnahme, die Ew. Majestät an mich zu richten die Gnade hatten, ein wahrer Trost und ein Ansporn zu weiterem Arbeiten. Gerührtesten Ew. Maje-

Die Ueberführung der Leichen vom Konak nach dem Bahnhof: Der Wagen mit dem Sarg der Herzogin von Hohenberg.

stät meinen und der Kaiserl. Königl. Kriegsmarine tief ergebensten Dank. Ich bitte ferner anzubefehlen, daß Ew. Majestät mitfühlender treuer Flotte unser innigster kameradschaftlicher Dank bekannt gegeben werde.

Kiel, 3. Juli. (W. B.) Anläßlich der Trauerfeier für das ermordete Erzherzogpaar flaggten alle im Hafen liegenden Kriegsschiffe, Yachten und sonstigen Fahrzeuge halbmast, ebenso die verschiedenen öffentlichen Gebäude. Gegen vier Uhr feuerte die ganze Kriegsflotte einen Trauersalut von 21 Schüssen ab.

Wien, 3. Juli. (W. B.) Kaiser Wilhelm hat den deutschen Botschafter Frhrn. v. Tschirschky und Bögendorff mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier für den Erzherzog und seine Gemahlin beauftragt, der an der Bahre zwei Kränze des Kaisers, sowie eine Reihe von Kränzen deutscher Bundesfürsten niederlegte.

□ **Berlin**, 3. Juli. Die aus Wien kommende Nachricht, daß Kaiser Wilhelm in der nächsten Woche nach Ischl reise und dem Kaiser Franz Josef einen Besuch machen werde, ist durchaus unbegründet. Der Kaiser tritt, sobald seine Indispposition behoben ist, wahrscheinlich am nächsten Montag, von Kiel aus, wie in jedem Jahre, die Nordlandreise an. Wenn man jetzt die Nachrichten über die Trauerfeier in Wien liest, an der niemand von den befreundeten Höfen teilgenommen hat, so gewinnt die Auffassung an Wahrscheinlichkeit, daß diese Zurückhaltung in der Absicht erfolgt ist, den greisen Kaiser Franz Josef möglichst wenig zu belasten.

Serbien.

Wien, 3. Juli, 7.40 N. (Priv.-Tel.) Bei den Behörden wurde wegen der von der Bevölkerung gewünschten Einziehung der provozierenden serbischen Trikolore auf dem Wohnhause des serbischen Gesandten interveniert, doch lehnte die Behörde es ab, auf den Gesandten einzuwirken, da seine Wohnung exterritorial sei. Sofort nach Beendigung der Einsegnungsfeier ließ der Gesandte die Fahne einziehen.

Belgrad, 3. Juli. In der katholischen Kirche fand heute Vormittag für den verstorbenen Erzherzogpaar ein feierlicher Trauergottesdienst statt, an welchem der Kronprinz, der Ministerpräsident, die Minister, der österreichische Geschäftsträger, das diplomatische Korps, die Generalität, Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, Bramte der österreichischen Gesandtschaft und der österreichischen Kolonie teilnahmen. Nach Beendigung der Trauerfeier drückte der Kronprinz den Kroatenführern und dem österreichischen Geschäftsträger seine tiefe Teilnahme aus.

L **Belgrad**, 3. Juli, 6.30 N. (Priv.-Tel.) In der serbischen Presse wird die Regierung aufgefordert, gegen die Verfolgung der serbischen Bevölkerung in Oesterreich-Ungarn Einspruch zu erheben. Ein Blatt meldet, daß unter der serbischen „Omladina" eine Strömung bemerkbar sei, für die an den Serben in Bosnien begangenen Mißhandlungen an den österreichisch-ungarischen Staatsbürgern in Serbien Vergeltung zu üben; die Regierung habe indessen entsprechende Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Film-Revolution.

Berliner Brief der „Kleinen Presse".

Krieg, Krieg! Schaurig durchhallen die Rufe die Reichshauptstadt, wo das kriegbare Heer der Statisten wogt. In allen Kaffees, wo sie mit wallenden Mähnen und großen Gebärden Spen und auf den Regisseur warten, der sie zur Tat ruft, schwirren dunkle Gerüchte, in allen Kintoppen, wo auf den Publikumsfilms der Gallische Hahn erscheint, schüttelt er die Flügel und erhebt drohend den Schnabel, um das Berliner Polizeipräsidium zu zerschmettern, das es wagt, sich dem Siegeszug der Kultur in den Weg zu stellen und dem kleinen Manne seine Erbauungsstunde im Kintopp zu rauben. Der Ausbruch des letzten Verzweiflungskampfes ist kaum mehr zu vermeiden.

Man hat in letzter Stunde kein Mittel unversucht gelassen. Die würdigsten Vertreter der Großmächte Frankreich, Italien und Amerika sind um ihre Intervention angegangen worden. Sie vertreten Länder, deren Filmeinfuhr nach Deutschland nach Tausenden von Kilometern zu beziffern ist. Würde man sie nach allen Regeln und Künsten der Statistik verarbeiten und alle Filmbänder aneinanderreihen, so könnte man mit der französischen Einfuhr sicherlich von Paris nach Berlin mehrfache Bande der Freundschaft und Liebe schlingen, und die maßgebenden Persönlichkeiten so in die Filmbänder der Liebe verknüpfen, daß jeder Krieg und alle Revanchegelüste von selbst verschwänden. Und dabei sind doch Pathé Frères und Gaumont nur die Führer eines stattlichen Heerbanns!

Befragt man nun das statistische Jahrbuch des Deutschen Reichs, so findet man in der Rubrik Spezialhandel der wichtigeren Waren unter „Films aus Zellhorn aber ähnlichen Formerstoffen" für das Jahr 1912 noch eine Einfuhr von 17 925 000 Mark und eine Ausfuhr von nur 7 502 000 Mark verzeichnet. Aber wir haben begonnen, uns auf unsere nationale Aufgabe zu besinnen. Unter tatkräftiger Mitwirkung von Fürst und Volk haben wir uns eine Filmindustrie großgezogen, die sich mit der anderer Nationen schon messen kann. Im Jahre 1913 importierten wir an Films allerdings immer noch 18 735 000 Mark, exportierten aber bereits für nahezu 15 Millionen und werden in diesem Jahre wohl mit unserem Export den Import erreichen. Da greift mit rauher Hand der preußische Polizeigeist ein. Aber nun kommt die letzte Drohung der Revolutionäre vor dem Kriegsausbruch. Die Filmfabrikanten, und unter ihnen sicherlich auch die Vertreter Frankreichs, Italiens und Amerikas, haben gestern Abend noch beschlossen, das Aeußerste zu wagen, um das Blutvergießen zu verhindern: Sie wollen sich an den deutschen Kaiser wenden, der ein besonderer Freund der kinematographischen Kunst und Industrie ist, und sie haben es zwar nicht bekannt gegeben, aber sie werden es zweifellos verraten, sie werden zu ihrem Vertreter in der Audienz den Prinzen Heinrich ernennen, der ja die hohe Kunst jüngst selbst erlernt hat, um auf seiner Südamerikareise eifrig kurbeln zu können. Bei solcher Fürsprache, so hoffen sie, wird das harte Eis zerschmelzen und wird der Minister des Innern nachgeben. Stöhnend wird Herr v. Loebell, der neue Hüter des Amts, in dieser sommerlichen Hitze auf Urlaub fahren. Erst die Anzapfung im Parlament wegen des preußischen Wahlrechts, und jetzt eine neue Film-Revolution, das ist zu viel für einen neuen Mann!

Berlin ist der Sitz von großen Filmfabriken, der Hauptmarkt für Kinoschauspieler und Statisten, der Hauptabnehmer der Industrie. Die Kipos sind in den letzten Jahren wie die Pilze aus der Erde geschossen, und es ist selbstverständlich, daß die Polizei sich dieser Kulturerscheinung liebevoll angenommen hat. Jeder, der einmal einer Vorführung vor geladenen Gästen beiwohnte, in denen die angeblich geschädigten Filmfabrikanten der Schriftstellerwelt zeigen wollten, wie ungerecht sie von der Zensur behandelt würden, wird die feste Ueberzeugung von der Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Berliner Filmzensur mit nach Hause genommen haben. Eigentlich sind die Besitzer der einzelnen Theater hier verpflichtet, jeden Film vor der Aufführung der Polizeibehörde zur Zensur einzureichen. Das klingt theoretisch sehr schön, ist aber praktisch eine Unmöglichkeit. Denn in Hunderten von Theatern wird am gleichen Tage die gleiche Premiere des gleichen Films veranstaltet. Jede Fabrik stellt ja von einer einzelnen Aufnahme zahlreiche Abdrücke her, die in Berlin und der Provinz verteilt werden. Die Polizei, die in einem Film zum Beispiel ein paar hundert Meter wegen Gefährdung der Sittlichkeit und der öffentlichen Ordnung wegstreicht, müßte also in den 100 oder 200 Abdrücken des gleichen Films immer wieder die gleiche Prozedur vornehmen, die Prüfung eines einzelnen Films würde unzählige Stunden in Anspruch nehmen, ohne dem Streit der Konkurrenz und der Theater Einhalt tun zu können. Da ist man auf ein rettendes Mittel verfallen: Die Filmfabrikanten selbst reichen ihre Films zur Zensur ein und verpflichten sich, an allen Abdrücken, die von der Zensur vorgeschriebenen Kenderungen vorzunehmen. Dafür erhalten sie für jeden Abdruck eine gestempelte Zensurbescheinigungskarte, und der gute Ruf der Berliner Polizei überzeugt sie dann auch in der Provinz jeder weiteren Schikane. Was Berlin geprüft hat, darf der Provinzler ohne Schaden an Leib und Seele beschauen. Und nun besitzt das Polizeipräsidium drei eigene Filmtheater in seinen Räumen, drei Apparate schnurren tagtäglich ihre sechs bis sieben Stunden und sechs Geheim- oder noch höhere Räte haben tatsächlich nichts zu tun, als Films zu sehen und zu zensurieren. Den gewöhnlichen Bürger überfällt ein Zittern, wenn er das hört: 7 Stunden täglich, tagaus, tagein, 40 Stunden in der Woche, 80 Stunden im Monat und wenn man für die Aermsten einen erbärmlichen Urlaub rechnet, mindestens 800 Stunden im Jahr Films und nichts als Films. Wenn das nicht eine langsame Vorübung zur Verödung darstellt, dann gibt es keine. Aber es wird gemacht, ein preußischer Beamter erfüllt in seiner Pflichttreue auch dieses schwere Amt.

Aber, was das Schönste ist, der preußische Staatsbürger bezahlt die Sache. Die Filmfabrikanten suchten bisher für die Zensur und die Annehmlichkeit, allen Kinotheatern schon völlig benutzungsfähige und von allen Polizeischikanen verschonte Films verkaufen zu können, nicht etwa bezahlen, sondern eine hohe preußische Behörde erledigte alles umsonst und gratis. Natürlich sagen die Fabrikanten, sie brauchten ja keine Zensur, was sie herstellen, sei alles so schön und einwandfrei, das Polizeipräsidium könne sich ja die Mühe sparen. Wenn man nicht die ekelhaftesten Szenen, die übelsten Hintertreppenromane, die aufreizendsten und besonders für die Jugend gefährlichen Dinge in den sogenannten verbotenen Films gesehen hätte, möchte man es glauben, aber so freut man sich der wohltätigen Zensur, selbst wenn einmal in der sehenden Stunde ein Geheimrat, dem es flimmrig vor den Augen geworden sein mag, auch traurig eine Harmlosigkeit streicht und einen Fehler macht. Nun hat also die Polizei eine Gebührenordnung aufgestellt, die auf einer Abgabe von etwa 5 Pfennigen pro laufenden Meter eines Films berechnet. Für Films unter 100 Meter sollen 5 Mark kosten, alle weiteren 50 Meter darüber 2,50 Mark. Für jeden Abdruck sollen die bisher von den Firmen eingereichten und nur von der Behörde unterstempelten Erlaubniskarten zum Betrage von einer Mark nun von der Behörde selbst geliefert werden. Die Polizei berechnet, sie habe jährlich etwa 1½ Millionen Meter neuer Films geprüft, die Interessenten rechnen aber aus, daß es mindestens 6 Millionen seien. Die Behörde sagt, die Gebühren sollten einen Betrag von etwa 75 000 Mark erbringen, die Abgabe der Erlaubniskarten ungefähr ebensoviel, so daß man die Gehälter der höheren und Unterbeamten, die Kosten für Apparate, Räume und Elektrizität usw. decken könne, die Interessenten behaupten, die Belastung der Industrie betrage nicht 150 000 Mark, sondern sowie werde etwa eine einzige große Firma zu zahlen haben.

Kurz und gut: Der Streit führt zu einem Kampf. Die Filmfabrikanten haben, da erst am 1. Juli die Gebührenordnung in Kraft getreten ist, in den letzten vierzehn Tagen so viel Films eingereicht, daß die Behörden ungefähr allein einen Monat mit deren kostenloser Aufarbeitung zu tun hätten. Die Polizei hat höflich aber korrekt geantwortet, sie habe zur Zensurierung der von den Fabriken eingereichten Films überhaupt keine Verpflichtung und ersuche um freundliche Abholung aller dieser Pakete, man werde sich einfach darauf beschränken, den kleinen und großen Theatern keine unzensierten Films zu erlauben, sobald die Theaterbesitzer zur Zensur eintreten müßten. Die Industriellen sitzen nun allabendlich beisammen und räsonnieren und resolutionieren, die Kinobesitzer ermögen schaudernd den Moment, wo der Vorrat an aktuellen Films zur Neige geht, sobald sie gerade in der schweren Sommerzeit keine Neuheiten für das Publikum haben, und die einzig Erfreuten sind wohl die sechs Geheimräte mit ihren Beamten, die plötzlich entdecken, daß es noch eine Sonne gibt, und die nun schon Tagebücher mit Betrachtungen darüber schreiben, daß die Welt gar nicht so flimmere, wie man es manchmal glauben möchte.

Die Intervention der Botschafter Frankreichs, Italiens und Amerikas ist abgelehnt, der Kaiser hat einen Heranschuß und wird gar nicht zum Filmen aufgelegt sein, der Krieg ist also da. Man wird keinen Turm zu Müggelsee bauen, von dem ein Schauspieler 30 Meter hoch herabspringt, andere neuerschütternde Sachen werden unausgeführt bleiben, die Fabriken stehen still, die Schauspieler hungern, die Cafés veröden, kurz gesagt: die Kultur steht still. Wie lange werden wir die filmlose, die schreckliche Zeit auszuhalten haben?

F. W.

Albanien in Nöten.

II Durazzo, 3. Juli.

Am Hofe sind zwei Parteien vorhanden: eine optimistische mit dem Fürsten an der Spitze, und eine pessimistische, die nur in dem Rücktritt und Abzug des Fürsten die Lösung der albanischen Frage sehen will. Die erste hofft nun in der auch von mir besprochenen Schaffung einer Freiwilligentruppe auf internationaler Grundlage nach dem Muster der Fremdenlegion die Rettung und die allmähliche Pacifizierung des Landes erreichen zu können. Der Fürst hat daher heute mehrere Herren zu sich beschieden und sie beauftragt, einen Plan auszuarbeiten. Unentschieden scheint noch, ob die holländische Militärmission die Oberleitung übernehmen wird. Natürlich müßten alle in die Truppe Eintretenden für die Zeit ihres Dienstes albanische Bürger werden.

Prenk Bibdoda scheint tatsächlich wieder vorrücken zu wollen, nachdem er seine Beute in Sicherheit gebracht hat. Auch auf die hiesigen Mirditen ist kein unbedingter Verlaß mehr, da sie sich schon darüber beklagt haben, daß sie hier keine Gelegenheit hätten, Beute zu machen.

Der Londoner Journalist Dell, der auf einer Reise von Valona ins Innere des Landes von den Rebellen bei Elbassan gefangen genommen wurde, ist (wie bereits gemeldet. D. Red.) hier eingetroffen. Die Aufständischen schleppten ihn erst mehrere Wochen mit sich herum und brachten, ihn als vermeintlichen holländischen Offizier aufzuhängen, brachten

Prenk Bib Doda,
der bekannte Führer der albanischen Mirditen, der jetzt auch mit seinen Leuten den Rückzug von dem Durazzo ergreifenden Rebellen angetreten hat.

ihn zuletzt aber doch über Tirana und Schiak unter weißer Flagge zu unseren Vorposten. Er wurde während seiner Gefangenschaft im Ganzen ziemlich gut behandelt; beim Abschied wurde ihm sein Eigentum außer Uhr und Karten zurückgegeben.

Hodschas reizen die Rebellen zu weiterem Widerstand auf. Das Land im Osten ist überall ruhig und in allen Ortschaften sind eigene Behörden eingesetzt, sodaß volle Ordnung herrscht. An Munition herrscht kein Mangel.

*

M Rom, 3. Juli, 7.40 N. (Priv.-Tel.) In Durazzo sind einige hundert Flüchtlinge aus Valona angekommen. Aus Triest werden weitere österreichische und rumänische Freiwillige erwartet. — Ahmed Bey und Prenk Bibdoda sandten dem Fürsten Briefe, um ihr Verhalten zu rechtfertigen. Der Fürst forderte Bibdoda auf, nach Durazzo zu kommen und einen letzten Versuch zu machen, die Mirditen zu sammeln.

Die internationale Kommission reist zur Durchführung der Beschlüsse von Korfu nach Epirus.

Die mexikanischen Friedensverhandlungen.

Der Friedensvertrag zwischen Huerta und Wilson.

Das Ergebnis der Friedenskonferenz von Niagara Falls bedeutet das Zurückweichen der Vereinigten Staaten auf der ganzen Linie. Die Politik Wilsons hat vollständig Fiasko gemacht, wie aus dem am Donnerstag Abend um 10 Uhr unterzeichneten Schlußprotokoll hervorgeht. Es umfaßt folgende Punkte:

1. Für den Zwischenfall von Tampico wird von der mexikanischen Regierung weder Indemnität noch Satisfaktion geleistet.

2. Die Regelung der inneren Zustände in Mexiko wird den kämpfenden Parteien überlassen.

3. Die wegen Teilnahme an den Kämpfen kompromittierten Ausländer werden amnestiert.

4. Die Schadenersatzansprüche von Ausländern werden von einer internationalen Kommission geregelt.

Das Protokoll unterliegt der Ratifizierung durch die Parlamente in Mexiko und den Vereinigten Staaten.

Daß Huerta zurücktritt, ist kein Erfolg der Vereinigten Staaten, sondern des siegreichen Vordringens der Aufständischen.

Das Friedensprotokoll, zu dessen Unterzeichnung Huerta seine Delegierten am 1. Juli ermächtigte, hat zum Inhalt die Organisierung einer neuen provisorischen Bundesregierung von Mexiko. Diese neue Regierung soll aus einem Uebereinkommen zwischen den Vertretern der politischen Parteien Mexikos hervorgehen. Sie soll, sobald sie sich in der Landeshauptstadt Mexiko organisiert hat, die Anerkennung der Vereinigten Staaten und der drei Vermittlungsstaaten Argentinien, Brasilien und Chile erhalten und zur Union wie zu den „ABC-Staaten" sofort in normale diplomatische Beziehungen treten.

Nebenprotokolle zum Friedensprotokoll besagen, daß Huerta zurücktritt und daß Veracruz tatsächlich bis auf weiteres von den Amerikanern besetzt bleibt. Es besteht aber bei den Unterzeichnern des Friedensprotokolls Einverständnis dahin, daß rechtlich der Friedensschluß die Räumung von Veracruz und den Abzug der amerikanischen Kriegsschiffe ohne weiteres als Folge einschließt. Diese Auffassung wird auch durch die drei Vermittlerstaaten gewährleistet.

Friedensverhandlungen der Rebellen.

El Paso, 3. Juli. Der Vorschlag der Amerikaner geht dahin, die Rebellenparteien sollen in Torreon unterhandeln. Carranzas Delegierter hierfür wird morgen dort erwartet. Aus San Luis gekommene Regierungstruppen behaupten die Schwäche, von Villa in Aguascalientes gelassene Garnison.

Mexiko, 3. Juni. (K. Gl.) Carranza ist nunmehr ebenfalls zu Friedensverhandlungen mit Huerta bereit. Die politische Vermittlung der drei großen südamerikanischen Republiken zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten ist mit der Vereinbarung eines Friedensprotokolls beendet worden. Die gegenwärtige und die bevorstehende provisorische Regierung Mexikos legen aber Wert darauf, daß die drei Republiken auch zwischen ihnen und den Aufständischen vermitteln und an der Regelung der großen innerpolitischen Fragen teilnehmen.

Der Reichshaushalt im Jahre 1913.

□ **Berlin**, 3. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Jahr 1913. Danach ergibt sich ein Ueberschuß von 20 952 318,26 Mk., welcher, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, auf das Rechnungsjahr 1914 übertragen worden ist. Bei diesem Ergebnis bleibt indessen zu berücksichtigen, daß vom Rechnungsjahre 1913 ab der besseren Uebersichtlichkeit wegen die Ueberschreitungen überhaupt, bezw. Fonds mit Ausgaben behandelt werden, die auf Mittel späterer Jahre vorschußweise geleistet sind, und die demzufolge als Minusposten erscheinen. Das Gesamtausgabesoll hat sich demzufolge um die entsprechenden Beträge erhöht, und das Ergebnis um ebensoviel günstiger gestaltet. Würden die bezeichneten Ueberschreitungen wie bisher auch im Gesamtausgabesoll erscheinen, so würde der Ueberschuß zum größeren Teil ausgeglichen worden sein.

Im einzelnen stellt sich der Abschluß wie folgt: Der Ueberschuß der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung ist um 19 159 000 Mk. hinter dem Voranschlage zurückgeblieben. Dementsprechend sind von Bayern und Württemberg an Postausgleichungsbeiträgen 3 512 000 Mk. weniger an die Reichskasse abzuführen gewesen. Beim Ueberschusse der Reichsdruckerei ist ein Mehr von 2 071 000 Mark und bei demjenigen der Reichseisenbahnverwaltung ein solches von 1 998 000 Mk. zu verzeichnen. Die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren sind um 10 503 000 Mk. geringer als der Etatsansatz vorsieht. Die von einzelnen Bundesstaaten zu entrichtenden Ausgleichungsbeträge für Zölle, Steuern und Gebühren haben dagegen ein Mehr von 1 352 000 Mk. ergeben. Der Ausgleichungsbetrag von Bayern für die eigenen Einnahmen der Verwaltung des Reichsheeres stellt sich dem Vorjahre bei diesen entsprechend um 189 000 Mk. höher als angesetzt. Beim Bankwesen sind 18 419 000 Mk. mehr aufgekommen. Dagegen sind an Einnahmen aus der Prüfung der Rechnungen 326 000 Mk. weniger zu verzeichnen, zur Deckung der Reichszuschüsse für die Hinterbliebenenversicherung waren dem betreffenden Fonds, der höheren Ausgabe entsprechend, 884 000 Mk. mehr zu entnehmen und überetatsmäßig zu vereinnahmen. An Ueberschuß aus dem Münzwesen sind 14 791 000 Mk. mehr eingekommen, welche bestimmungsgemäß zur Beschaffung eines außerordentlichen Silber- und Goldbestandes zu verwenden waren und demgemäß bei dem betreffenden Fonds wieder als Mehrausgabe erscheinen. Aus Vermächtnissen sind der Reichskasse 539 000 Mk. zugeflossen, die entsprechend dem Willen der Erblasser der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden überwiesen und überetatsmäßig wieder verausgabt sind.

Im übrigen sind an wesentlicheren Abweichungen vom Etat zu erwähnen: Beim Auswärtigen Amt sind an Einnahmen 101 000 Mk. mehr aufgekommen, denen eine gleich hohe Mehrausgabe gegenübersteht. Im Geschäftsbereiche des Reichsamts des Innern betragen die Mehreinnahmen 3 014 000 Mk., die Mehrausgaben 1 815 000 Mark. Von letzteren werden, wie oben erwähnt, 884 000 Mk. durch Mehreinnahme aus dem Hinterbliebenenversicherungsfonds gedeckt. Bei der Verwaltung des Reichsheeres sind an Einnahmen 1 701 000 Mk. mehr aufgekommen. Die fortdauernden Ausgaben schließen mit einer Ersparnis von 22 725 000 Mk. namentlich durch Minderaufwand bei den Kapiteln „Naturalverpflegung" und „Geldverpflegung" der Truppen"; ferner waren 256 000 Mk. bei den einmaligen Ausgaben weniger erforderlich. Der entsprechende Teil des allgemeinen Pensionsfonds weist dagegen eine Mehrausgabe von 1 804 000 Mk. auf. Dem Gesamtbedarf entsprechend ist die bayerische Quote nur mit dem Etatsbetrage zur Verausgabung gelangt. Bei der Marineverwaltung sind die Einnahmen um 83 000 Mk. hinter dem Anschlag zurückgeblieben. Ueberschritten sind die fortdauernden Ausgaben um 3 891 000 Mk., die einmaligen Ausgaben um 423 000 Mark, und der entsprechende Abschnitt des allgemeinen Pensionsfonds um 386 000 Mk. Bei der Reichsjustizverwaltung steht einer Mehreinnahme von 291 000 Mk. die Mehrausgabe von 85 000 Mk. gegenüber. Beim Reichsschatzamt sind 100 000 Mk. Mehreinnahmen zu verzeichnen. An fortdauernden Ausgaben sind 993 000 Mk., an einmaligen 2 149 000 Mk. erspart. Beim allgemeinen Pensionsfonds ergibt sich unter Einschluß der oben bereits erwähnten Ueberschreitungen bei den Verwaltungen des Reichsheeres und der Marine insgesamt eine Mehrausgabe von 3 740 000 Mark, von welcher auf die Kriegspensionen 1 943 000 Mk. entfallen.

Vater lang drüben überm großen Teich gewesen und hat dort mit der Witwe seines früheren Kompagnons gefunden als Besitzer einer Kautschukfabrik viel Geld verdient. Diese schöne Witwe liebt ihn und möchte gar zu gern von ihm geheiratet sein. Aber in Tobs lebt die Erinnerung an das alte Wien und seine Jugendliebe, die Mizzi, die er damals zurückgelassen hat. So treibt ihn die Sehnsucht in seine Vaterstadt zurück, wo er als echter Onkel aus Amerika mit seinen alten Freunden, einem lustigen Maler, dem gutherzigen Kontrahentenbeiden Julius Hampel, der seinen Namen alle Ehre macht und seinem Neffen galanzuentreffen. Die helfen ihm helfen, die Jugendliebe, die Mizzi, wiederzufinden. Aber die Amerikanerin glaubt Blanc in ihm gefunden und lockt den geliebten Mann mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln von dieser irrtumlichen Herzensangelegenheit zu einer realeren der Gegenwart zu führen. Tobs Freund, der Maler, zaubert ihn auf einem lustigen Feste des Wirtshauses „Zum blauen Paradies", wo er seine Mizzi damals kennen gelernt, das aber jetzt nicht mehr besteht, wieder vor Augen. Wie er endlich durch manche komische Situation hindurch, gefördert von dem Spiritism der Amerikanerin, seine Jugendliebe in dem sehr rustikalen Ehedrachen seines Freundes Hampel wieder findet, sich graufend, seiner Illusionen beraubt, von Ihr ab- und der schönen Amerikanerin, die er ingoldschen von Herzen hat lieben lernt, zuwendet, ist köstlich und amüsant zu sehen. Die Musik, die Edmund Eysler, der übrigens schon manches Gute auf dem Gebiet der Operette leistete, zu dem Libretto geschrieben hat, ist reizend, schluchzend im Walzer, lachig in der Schlußnummer, ist halt gute echte Wiener Musik. Die Vorstellung gestern im Neuen Theater war — man darf es wohl sagen — mustergültig. Trotz der furchtbaren Gewitterschwüle, die doch jede Heiterkeit im Menschen auf ein Minimum beschränkt, war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt, und eine Stimmung war über dem Ganzen, daß man sich die Hitze vergaß und gerne den schmeichelnden, lockenden Walzern folgte, hauptsächlich da sie so ausgezeichnet interpretiert wurden. Da ist denn an erster Stelle Herr Viktor Flemming, der den feschen Wiener Tobs mit viel Liebe und großem künstlerischen Geschick verkörperte. Er tanzte, sang und komödierte sich so graziös, daß er vom begeisterten Publikum mit langanhaltendem Beifall überschüttet wurde. Nicht weniger verdient Frl. Käthe Dorsch die Huldigungen. Sie spielte diese kapriziöse, zielbewußte „Witwe" mit viel Eleganz und reizvollen im Ton. Herr Alois Geßmann als Julius Hampel stellte mit fein pointiertem Humor einen Wortfeihelden auf die Bühne, der ein abschreckendes Exempel sein konnte. Herr Ernst Arnold, dessen schönes Organ gehören zu hören kam, war als einsiedlicher Neffe Nick Oberdofer in Maske, Spiel und Bewegung unübertreffbar komisch. Sein Vorbild war von einer unglaublich lustigen Stilechtheit. Die Herren Geßmann und Arnold hatten als Wiener Volkssänger mit ihrem Lied vom „schönen Wiener Herz" einen großen Bonbon-Erfolg, den sie wiederholen konnten. Augusta Widder spielte die Rolle der einmaligen Jugendliebe Tobs mit Geschick und deutlicher Komik. Diesen Leistungen reihen sich gleich vortrefflich diejenigen von Frl. Dora Tillmann und der Herren Adolf Hille und Friedrich Rehe an. Nicht vergessen sei der Regisseur, den man leider diesmal nicht als Schauspieler zu sehen bekam: Herr Direktor Max Reimann. Er hatte vor allem im zweiten Akt ein neues blaues Paradies bereitet und auch sonst für Leben und Schwung auf der Bühne gesorgt. Kapellmeister Viktor O. Heller war mit Erfolg bemüht, der flotten Musik noch flottere Weise zu machen. Das Publikum war so zahlreich Dank, daß es nicht gewundert hätte, wenn es die Walzer mitgetanzt hätte.

W. U.

Kleine Mitteilungen.

Dem etatsmäßigen Extraordinarius der Mathematik an der Universität Leipzig, Prof. Dr. Paul Koebe, Mitdirektor des mathematischen Seminars und Instituts, ist in der Leibniz-Sitzung der kgl. preußischen Akademie der Wissenschaften der akademische Preis in Höhe von 5000 Mark für seine funktionentheoretischen Arbeiten als Ehrengabe zuerkannt worden.

Aus Heidelberg wird berichtet: Geheimer Kirchenrat Prof. Dr. Troeltsch hat den an ihn ergangenen Ruf an die philosophische Fakultät der Universität Berlin als Nachfolger von Prof. Lehmann angenommen. Bekanntlich hatte Prof. Troeltsch bereits früher einen Ruf als Nachfolger von Prof. Paulsen und Prof. Pfleiderer erhalten, ihn aber abgelehnt.

NEUES vom TAGE

* Frankfurt, 4. Juli.

Frankfurter Spaziergang.

Droschken über Droschken lassen den Bahnhöfen zu. Sie sind bis zum Rand und noch darüber hinaus gefüllt. Auf Deck wackeln Koffertürme, Kinderwagen und Fahrräder bedenklich hin und her, aber der muntere Droschkenkutscher führt sein Gefährt sicher durch die Straßen und die Insassen sind so vergnügt, daß sie nichts von den drohenden Gefährlichkeiten der Fahrt um sie herum merken. Ja sie sind vergnügt trotz des fortwährenden Regens, der heute am Hauptabfahrtstage einsetzt, und der jüngste Bub, der neben dem Droschkenkutscher sitzt, reist mit ihm seelenvergnügt bestehlich, als wenn der schönste Sonnenschein über der Stadt läge. Immer drohlichere Gewitter türmen ein, kühlt Vorzeichen in den letzten Augusttagen noch einer schönen Woche erhalten, aber diese drohlichen Gewitter sind hoffentlich bald vorüber, aber diese drohlichen Gewitter sind hoffentlich in der Minderzahl. Wäre es denn ein besonderes Vergnügen gewesen, in dieser Hundstage in den engen überfüllten Coupés zu sitzen? Was überhaupt die anhaltende intensive Sonnenbestrahlung der letzten Tage nach schönem Wetter zu nennen? Wissen Freiburg der letzten Tage nach schönem Wetter zu nennen? Wissen Kaiserpalast des Gebirges gerichtet war, wird wohl seinen Schützer preisen, daß eine Abkühlung gekommen ist, denn nichts ist quälender, als auf glühend heißen Steinen einherzutrollen und die Sonne dauernd auf den Schädel zu fühlen. Mag es ruhig ein paar Tage regnen. Die Sonne wird schon wieder herauskommen. Um wenigstens deutlich das Wetter wegen sind natürlich die, die erst — im August gehen. Die hoffen sehnsüchtig auf das beste Wetter. Hoffen wir sie bei dieser Hoffnung. Im übrigen ist es draußen in der Natur bei jedem Wetter schön, wenn man nicht allzu pimpelig ist. Den ganzen Tag über pflegt es ja selten zu regnen und wenn man gutes Schuhwerk und einen wasserdichten Stock hat, ist ein Spaziergang nach dem Regen aber auch selbst im Regen ein Genuß. Viele Frauen werden die Köpfe schütteln, weil sie an ihre Kleinen denken. Aber sie sollen den Kopf nicht zu stark schütteln. Auch unseren Kleinen schadet der Regen nichts, ja abgehärteter sie werden, um so weniger kann Kränklichkeit an sie. Doch noch eins, da wir gerade bei den Kleinen sind. Nehmt keine Schuhbüchse mit in die Ferien, das sind Folterinstrumente für Kind und Eltern. Wissen wird es die Erinnerende mit Bitterkeit folgen. Welches Kind hat in einer neuen fremdartigen Umgebung Sinn für die Schuhwichse, mag sich hinter einem Tisch klemmen, wenn draußen seine Kameraden spielen und es weiß, daß die Schule erst in ein paar Wochen wieder anfängt. Eine Art des Genusses Kinderquälerei vielleicht doch denken. Das wäre, wenn der Vater — ohne Buch — seinen Jungen im Spazierengehen in diesen oder jenem unterrichten würde, wenn er all das nachholen könnte, wozu ihm die ach so schnell gehende Uhr des Alltags keine Zeit läßt. Er wird erstaunt sein, wie rege Sechs- und siebenjährige Kulturpolitik denken und wie weit sich ihr Interesse spannen und wenn sich auf diesem Wege auch ein paar Schulfuchsen erledigen lassen, so wird niemand etwas dagegen einzuwenden haben. Das Tabellenkonto an der ganzen Verwerfe in den Ferien ist nur das, daß man den Jungen, aber das Mädchen mit Schattenrissen (was soll aus Tic nur werden ꝛc.) mit einem Schulbuch gefangen in eine Stubenecke drückt und gar noch sagt: Du darfst nicht eher wieder spielen, bis . . . . . Das ist das Verkehrteste, was man tun kann. Die Kinder werden widerlich und lernen heucheln, denn es müßte wohl ein Wunder geschehen, wenn sie auf solche Weise etwas lernten, das sie nicht am nächsten Tage wieder vergessen hätten. Noch eins: den Beweis dafür, daß die am dortigen Jahre vorwärts kommen, die in der Schule die ersten waren, ist das Leben bisher schuldig geblieben. Also mögen, Groß und Klein, die Ferien nach Herzenslust genießen. Das wünschen die Zurückbleibenden, die sich dafür in der Stadt doppelt ärgern müssen. Sie müssen z. B. tagtäglich mit ansehen, wie sich am Frankfurter schönsten Palais in der Großen Eschenheimergasse der Malerpinsel versucht und man möchte vor Ärger ebenso gelb werden, wie die Fassade es zu werden beginnt. Oder ist es nur ein Versuch? Hält der Landstein nicht mehr? Sind in der Farbe Dinge drin, die einen weiteren Verfall verhüten sollen? Warum gibt der wohlhäbige Magistrat nicht auch über so etwas kleine Mitteilungen an die Oeffentlichkeit. Das interessiert den Bürger mehr als die Vergebung einer fakultativen Kunstschlosserei.

Heiner.

Das Bundespalais.

Das Thurn und Taxissche Palais oder, wie es seit dem Frankfurter Fürstentag auch genannt wird, „das Bundespalais", wird gegenwärtig einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Diese Renovierung erstreckt sich auf das ganze Konstruktionsmaterial und auf die Putzflächen. Eine innere Erneuerung, bei der auch die schönen Deckenbilder beachtet worden, ist der äußeren schon vor einigen Jahren vorangegangen als das Palais für die Zwecke des Militärmuseum verfügbar wurde. Bekanntlich ist das Bundespalais in den Eigentum der Stadt übergegangen, nachdem einige Jahre die Post darin geschaltet hatte. Das Palais sieht nun unter Denkmalschutz und es ist selbstverständlich, daß bei der jetzt vor sich gehenden Renovierung mit allergrößter Sorgfalt verfahren werden muß. Ueber die zukünftige Gestaltung, über den Anstrich des roten Konstruktionsmaterials und der Putzflächen, haben in der letzten Zeit Beratungen zwischen den städtischen Bauverwaltern, dem Bauleitkonsulenten und dem Vorsitzenden des Vereins Heimatschutz stattgefunden. Man hat festgestellt, daß das Gebäude in historischer Zeit farbig war wie die meisten Barockschlösser. Der rote Mainsandstein, der, wie man jetzt sehen kann, recht unpassend verwendet worden ist, war nach diesen historischen Feststellungen ursprünglich gestrichen, die Putzflächen hätten gleichfalls gefärbt gewesen sein. Es mag in unserer Zeit als eine Art Barbarei angesehen werden, daß die Barockkünstler ihre Flächenwirkungen nicht auf den Natursandstein, sondern auf Farben hatten. Der Sandstein diente in vielen Fällen nur als Konstruktionsmaterial und daraus erklärt sich auch, daß seine Qualität nicht immer gleich gut gewählt wurde. Aehnliche Beispiele lassen sich auch bei anderen Frankfurter Bauschlössern feststellen, so am Haus Lichtenstein auf dem Römerberg, dessen gegenwärtiger grauer Anstrich der historischen Lesart widerspricht. Als weiteres Beispiel kann der Aufgang zur Kaiserstiege in der Römerhalle angeführt werden, wo neben rotem Sandstein auch weiße Stiche Verwendung gefunden haben. Das Treppenportal ist jetzt ebenfalls mit grauem Anstrich versehen worden und präsentiert sich in dieser Färbung recht gut. In ähnlichem Sinne wie bei diesen angeführten Schlössern soll nun bei der Erneuerung des Bundespalais verfahren werden. Ein Probeanstrich zeigt die künftige Farbengebung. Es will nun scheinen, als ob die Farbenwahl nicht ganz nach unserem modernen Empfinden sei. Der grelle Ocherton ist nicht jedermanns Geschmack. Namentlich bei der Häufung von Konstruktionsteilen um Mitteribau erheben sich Bedenken, die nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sind. Demgegenüber mag zunächst bemerkt werden: Vorläufig handelt es sich nur um eine Probe. Zum andern ist gewiß, daß der etwas grelle Ocherton recht bald verwittert und abgeglüht sein wird. Wenn man aber schon farbig werden will, so muß man diese Farben aus Gründen der schnellen Verwitterung sehr intensiv wählen. Wir pflegen über den Geschmack läßt sich streiten, auch dann, wenn dabei höflich verfahren wird.

*

Das Bundespalais ist der schönste Barockbau, den wir in Frankfurt besitzen. Aus seiner langen Geschichte sei bei dieser Gelegenheit einiges mitgeteilt. Die Erbauung des Palais ist auf einen Wunsch Kaiser Karls VI. zurückzuführen, der dahin ging, der Fürst von Thurn und Taxis, der bis dahin in Brüssel residiert hatte, möge seinen Wohnsitz im Reiche nehmen, „weil gebührlich dieses und des ganzen Reichs Dienst erfordere, daß der kaiserliche General-Erb-Postmeister zur Beobachtung seines Amts im Reich wohnhaft sei". Im September 1724 gewährte Kaiser Karl der Stadt an, daß der Fürst von Taxis die Stadt Frankfurt „als eine der vornehmsten kaiserlichen Residenzen" zu seinem Wohnsitz erwählt habe. Bürgermeister und Rat setzten diesem Plan einige Schwierigkeiten entgegen. Der Fürst mußte durch einen Scheinkauf das Grundstück in der großen Eschenheimerstraße erwerben. Nachdem der Rat das listige Verfahren durchschaut hatte, erteilte er dem Käufer, einem Herrn Bind, einen scharfen Verweis. Die Stadt richtete endlose Remonstrationen nach Wien, die jedoch ergebnislos waren. Schließlich kam ein Vertrag zustande, in dem unter anderem der Bauherr sich verpflichtete, keinen „Delinquenten oder Exulanten" sein Gebiet zum als Zufluchtsort zu gestatten, und daß in dem Palais auch kein bürgerliches Gewerbe zum Nachteil der Bürgerschaft betrieben werde. Der Bau wurde schließlich im Frühjahr 1732 begonnen und im Herbst 1736 vollendet. Die Pläne stammen von dem berühmten Pariser Barockbaukünstler Robert de Cotte, die Bauleitung übernahm sein Landsmann Houderot, der damals als kurpfälzischer Hofbaumeister zu Mannheim wirkte. Bei der Innenausstattung waren die besten Künstler der Zeit tätig.

*

Aus Berichten des französischen Diplomaten Blondel erfahren wir einige interessanten Angaben über das Leben im Palais. Der Fürst hatte einen Palastmarschall, ein Gefolge von fünf bis sechs Edelleuten, Pagen und Bediente im Ueberfluß. Täglich kamen nach den Aufzeichnungen, die wir dem „Bauhandwerker in Frankfurt am Main" entnehmen, 35 Personen zur Tafel, die ebenso reichlich war, als sie lange dauerte. Eigene Musiker und Schauspieler sorgten im Hoftheater für Unterhaltung. Häufig saß man nachts um 2 Uhr noch beim Abendessen. Die Herzogin von Württemberg, eine Tochter des Fürsten, liebte es dann, nach Mitternacht mit Gesellschaft in den stillen Gassen der Stadt umherzugehen und durch einen mit Trompeten und Pfeifen verursachten Lärm die Bürger aus dem Schlaf zu scheuchen. Wer sich auf der Straße befand, wurde von den Lärmmachern hergetrieben. Natürlich wurden infolge dieser Vorkommnisse die Beziehungen zwischen dem Fürsten und der Stadt keine guten. Die Mitglieder der fürstlichen Familie wurden öffentlich geschmäht und ein taxischer Kavalier von Nördling wurde arretiert, weil er sich vor der Stadt mit Schießen „ärgerlich" hatte. Außerdem mißfiel es der Bürgerschaft, daß die Prinzessin Sophia Christina, die 1733 zur katholischen Religion übergetreten war, ihren eigenen Hofprediger behalten hatte. Als man erdichtete, den Fürsten, wenn er die Brücke passiere, mit Pferd und Wagen in den Main zu werfen, beklagte sich dieser beim Kaiser Karl, der denn der Stadt eine ernste Rüge erteilte. In späteren Jahren wurde das fürstliche Palais vielfach von Fürsten bewohnt, die zu den Kaiserkrönungen nach Frankfurt kamen. Auch Königin Luise weilte vorübergehend im Bundespalais, wenn sie auch dauernd bei „Frau Rat" im Goethehaus gewohnt hat. Die wichtigste Versammlung aber, die je im Thurn-Taxisschen Postpalais getagt hat, war die deutsche Bundesversammlung, die am 5. November 1816 eröffnet wurde. Später, in den bewegten Jahren von 1848/49, tagte das Reichsministerium im Bundespalais und jetzt dient es den großen städtischen Sammlungen, die unter dem Begriff „Völkermuseum" zusammengefaßt sind.

Der Schillerkragen.

Lose Bemerkungen eines Rechtheren zur neuen Mode.

Jahre lang ist die Herrenmode sich gleich geblieben im Gegensatz zur Mode der Frau, die sich mit unheimlicher Wandlungsfähigkeit weiterentwickelt hat. Man trug Cylinderhüte mit Krämpen als Hosen. Und wenn die Falte geknittert war, so schlapperte das Beinfleid in der Form von Zickharmonikaklappen um die Beine des Trägers. Man trug harte schwere Hüte, die eifrig bemüht schienen, keine Luft zu Kopfe zugelassen. Verschiedenste Vorstemdchen, die sich stets neckisch aus der Weste hervorstahlen, und enge Mäschchen hinderten den Menschen in seiner freien Bewegung. Socken rutschten und breite Hosenträger schnürten den

Der Schillerkragen zur Zeit der französischen Revolution.

Körper zusammen. Die Kragen wurden mit jedem Jahre höher und drohten dem Träger zu ersticken. Strohhüte, die erleichtern und vor der Hitze schützen sollten, drückten als Gemütssteine auf dem Schädel und platzten doch beim ersten Windstoß davon. Wie die selbstständerartig aussehende Cometie geschaffen und imitiert war, so war alles zu dieser Zeit unecht: Unwahrheit, Lüge, Imitation. Und während die Frauen sich, von den wirren Moderichtlichkeiten abgerissen, immer bequemer kleideten, dachte von den Männern niemand daran, gegen die unsinnige Tradition anzukämpfen.

Gott sei Dank kam die Revolution und zwar durch den Sport. Ich glaube Fritz Poppenberg war es, der einmal behauptet, alles Revolutionierende, alles Befreiende und Zweckmäßige in der Herrenmode hat vom Sport gekommen. Und das mit Recht. Ganz schüchtern fing die große Revolution an. Sie ging hauptsächlich von dem sportlichen England aus und brachte uns leichtere Hüte, kurze Hosen (in der glücklicherweise nicht viele herumlaufen), die enganschließenden Beinkleider, die die Hosenträger überflüssig machen und die praktischen Pulswärmer, die Weit- und Hausenzüge, statt der dicken, unbequemen, hochgeschlossenen, langen Nachthemden. Vor zwei Jahren ungefähr fing man dann an, den Schirm Hut gewohnt in der Hand zu tragen, und jetzt läßt man ihn meist ganz weg. Nach langem Streit hat die bunte Mode gesiegt.

Vom Sport kam auch die neueste Herrenmode: das Schillerhemd, das früher nur das offene Hemd hieß. Jetzt sah man es auf den Sportplätzen, im Gebirge, an der See, getragen von Minderjährigen mit losen Haar, mit kurzen Hosen. Von da übernahmen es die Damen und die Wandervögel. Nun wie von einem aus die Gitarre, das prachtvolle deutsche Instrument im allgemeinen seinen Eigenschaften als Instrument verloren hat und zu einem flachen geschmacksmäßigen Attribut geworden ist, so ging es auch dem offenen Hemd: Es wurde den wenigen, die es mit Anstand zu tragen wußten, genommen und in die Allgemeinheit gezerrt. Dabei ging es wie mit vielem. So lange es wenigen feinsinnigen Menschen gehörte, war es eigenartig und schön, lebte es aber praktischer Gebrauchsgegenstand und Gemeingut werden sollte, wurde es geschmacklos und verlieh in seiner Schönheit. Man machte den Schwan wie eine Gans behandelt!

Es fehlt vor allem das, was die Verchrigung zum Tragen geben kann: der Stil. Man wollte es nicht praktisch machen: es aus einem Stück bestand und da, wenn der Kragen oder der Aermel schmutzig waren, einfach das ganze Hemd gewaschen werden mußte — und da das sehr oft war — erfand man den Ersatz für das Hemd: „den Schillerkragen, unentbehrlich in jeder deftigen Größe."

So ist denn die neue Mode in wenigen Wochen zahlreich geworden. Die Leute der Renaissancezeit, Schiller und seine Zeit konnten die weißen offenen Hemden, die aus feinem Batist und aus Seide gearbeitet waren, noch mit Würde tragen, zu seinem Haar, langen Hosen und freien Gedanken. Jetzt jedoch trägt man unentbehrlich Schillerkragen sogar aus farbigen Wollstoffen — in der Großstadt noch dazu einen kurzen Hut, lange Hosen, Spazierstöcke und vielleicht gar noch Brillen und Kneifer. Vorn und hinten am Hals prägt ein kleiner Fleck, den die Kragenknöpfe und ein bronzener Halbkreis, den der hohe Eisenbeinkragen zurückgelassen hat, wie wenig verschmitzten der Jüngling aber auch der ältere Mann ist mit der neuen Mode ist. Und dann: Eine Leute, die sich nie zu einer neuen Mode haben bekehren wollen, sollten schon zunächst — wie ich es in den letzten Tagen genügsam sah — versuchen, diese Schwanhalse mitzumachen. Revolte (wenn es eine wahre ist) gefällt der Jugend. Diese aber ist keine und wird fast nur von gepuppten Schülern unternommen.

Und so muß man trauend bedauern, daß eine Neuerung, die einen wichtigen Fortschritt in der hygienischen Bekleidung bedeuten könnte, durch unüberlegtes Verallgemeinern und tüpplichst „Praktischergestaltenwollen" zu einem stilvollen Rückschritt geworden ist.

U.

Volksbildung.

Der Ausschuß für Volksvorlesungen versendet an seine Mitglieder und Mitarbeiter einen Bericht über die Verwaltungsjahre 1911/12 und 1912/13. Trotz der gedrängten Form hält die Darstellung der Tätigkeit des Vereins während der zwei Jahre ein stattliches Heftchen von nahezu 140 Seiten. Stiegen doch die Gesamtbesuchszahlen der Veranstaltungen innerhalb dieser Zeit von 128 617 auf 166 924 jährlich, das Jahresbudget von 73 417 Mark auf 98 209 Mark. Dem Bericht vorgedruckt ist ein Vortrag von Professor Dr. Ziegler über „Aufgaben und Probleme der Volksbildungsarbeit", der die Volksbildungstätigkeit an den deutschen Universitäten behandelt und mit derjenigen des Frankfurter Ausschusses vergleicht. Von der Stiftungsuniversität Frankfurt darf man wohl erwarten, daß sie die Verpflichtungen der Anteilnahme ihrer Dozenten an der Volksbildungsarbeit ganz besonders anerkennen wird. Die Veröffentlichung des Zieglerschen Vortrags muß daher gerade jetzt als zeitgemäß erscheinen. Auch der im Auszug gegebene Vortrag von Professor E. Sittig über Volksbildungsheime und die Forderungen, die an ein solches in Frankfurt zu stellen sein werden, behandeln ein aktuelles Thema. Bekanntlich haben Magistrat und Stadtverordnete zum Regierungsjubiläum des Kaisers 400 000 Mark zur Errichtung eines Volksbildungsheims gestiftet. Der Ausschuß hofft dadurch, dem lange erstrebten Ziel eines würdigen Mittelpunktes für seine Volksbildungsarbeit wesentlich nähergerückt zu werden. Freilich werden für einen seinen Bedürfnissen entsprechenden Bau erheblich größere Mittel erforderlich sein. Es heißt darüber im Bericht:

In fast allen Städten, die sich des Besitzes von Volksbildungshäusern bereits rühmen, entstanden diese auf Grund städtischer und privater Stiftungen. Wir hoffen, daß auch in Frankfurt das Bedürfnis der Stadt die wohlhabenden Kreise der Bürgerschaft veranlassen wird, zum Bau eines Frankfurter Volksbildungshauses beizusteuern. Ein auf solche Weise entstehendes Volksbildungshaus würde der Tatsache entsprechen, daß wir bei aller Förderung und Unterstützung durch den Magistrat doch eine unabhängige, auf der Mitarbeit und den Beiträgen unserer Mitglieder und Gönner beruhende Organisation sind und bleiben wollen. Bisher freilich haben wir erhebliche materielle Unterstützungen immer nur von wenigen Privatleuten erhalten. Aber es scheint uns unbedingt, daß unsere Stadt, die auf allen übrigen Gebieten gemeinnütziger Betätigung in Deutschland an erster Stelle steht, in der Förderung der Volksbildung hinter andern Orten zurückbleiben sollte. Hier, wo andauernd in großzügiger Weise Mittel für Wissenschaft und Kunst gespendet werden, wo hochwertige Wohltätigkeit unermüdlich ankämpft gegen Armut, Alkoholismus, Säuglingssterblichkeit, gegen Schwindsucht und andere Volkskrankheiten, muß schließlich die Erkenntnis von der Bedeutung der Volksbildungsarbeit gerade auch für alle diese Zwecke sich durchringen. Denn die fruchtbarste Förderung von Wissenschaft und Kunst liegt darin, Verständnis für beide in die breiten Massen der Bevölkerung zu tragen, damit von den unendlich vielen Keimen, die die Natur auch auf geistigem Gebiet ausstreut, nicht nur Vereinzelte die Gelegenheit zur Entwicklung finden, und die die Gesundheit und Kraft unseres Volkes untergrabenden Uebel, die durch Wohltätigkeit im einzelnen so schwer zu bekämpfen sind, werden durch Aufklärung der Massen an der Wurzel gefaßt. Politisch und sozial Interessierte werden einsehen müssen, daß in einer Zeit, wo die Gesamtbevölkerung mehr und mehr in Staat und Gemeinde Einfluß erlangt, Volksbildung die wichtigste Voraussetzung der gedeihlichen Weiterentwicklung ist. Die Industrie endlich kann nicht länger übersehen, daß der Sieg auf dem Weltmarkt der Nation gefallen muß, die den gebildetsten Arbeiterstand besitzt, und daß der Absatz im eigenen Land höchst mit der Kaufkraft der Massen.

Wir haben hier in Frankfurt an Hunderten von Gelehrten und Künstlern einen Stab von fähigen und begeisterten Mitarbeitern, wie sie wohl keine andere Stadt aufzuweisen hat; wir haben eine nahezu 25 Jahre hindurch erprobte und bewährte Organisation der Volksbildungsarbeit, wir dürfen uns rühmen eines einmütigen Zusammenarbeitens der Arbeiterorganisationen und der übrigen Vereinsverbände der Stadt in unserem Ausschuß, einer bewundernswürdigen Anteilnahme an unseren Veranstaltungen durch Besucher aus allen Kreisen der Bevölkerung. Wenn uns die Mittel nicht versagt bleibe, ein der Bedeutung des Frankfurter Ausschusses für Volksvorlesungen und entsprechendes Volksbildungshaus zu erbauen, so wird damit etwas geschaffen, das weit über Deutschlands Grenzen hinaus verbildlicht und damit Segen spendend sein wird, zum Ruhme und Stolze unserer Vaterstadt, ihrer Behörden und ihrer Bürgerschaft.

Die Frankfurter elektrische Ausstellung.

Die am 15. August beginnende Elektrische Ausstellung in der Festhalle am Hohenzollernplatz verspricht nicht nur in technischer und wirtschaftlicher Beziehung besonders interessant zu werden, sondern wird den Besuchern durch eine Reihe von Veranstaltungen auf dem Festhallenplatze Unterhaltung und Vergnügen bringen. Das vorläufig festgestellte Festprogramm umfaßt tägliche Nachmittags- und Abendkonzerte, Tonpalastoper, Feuerwerke, Theater im Freien, gesangliche und sportliche Veranstaltungen, bunte Abende, Tamagra-Theater, Kaiserbuden, Oberbayrische Kemperie in der Bierhalle, Tanzgelegenheit und Marionetten-Theater.

Ein blutiges Ehedrama.

Ein ehelicher Streit mit blutigem Ausgange versetzte am Freitag Abend den Stadtteil Bockenheim in große Aufregung. In dem Anwesen der Frau Cäcilie Stern, Adelsheimer Landstraße 63, hat seit einigen Monaten ein junges Ehepaar namens Veith die Verwaltung inne. Zwischen den beiden Eheleuten herrscht schon geraume Zeit ein ziemlich gespanntes Verhältnis, das seinen Grund in dem etwas unruhigen Lebenswandel des Mannes hatte. Gestern Abend kam es abermals zu Streitereien, in deren Verlauf der Mann seiner Frau mit einem Messer einen tiefen Stich in den Rücken beibrachte. Der Täter hatte inzwischen die Hausbewohner mobil gemacht, die polizeiliche Hilfe herbeiholten. Als ein Schutzmann in das Zimmer eindrang, wollte Veith gerade auf die bewußtlos am Boden liegende Frau mit einem Beil einschlagen. Frau Veith wurde sofort durch die Rettungswache in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Der rohe Ehegatte wurde verhaftet. Die Wirtschaft mußte aus polizeilicher Anordnung vorläufig geschlossen werden.

Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

(Mitteilungen des Parteisekretariats, Alte Mainzergasse 90, Tel. Hansa 8487.

Zur Wahl der Delegierten zum Parteitag in Eisenach wird voraussichtlich gegen Ende August eine Mitgliederversammlung des Fortschrittlichen Volksvereins stattfinden.

Zur Tagung der dritten Reichskonferenz der liberalen Arbeiter und Angestellten, die am 6. September in Jena stattfindet, werden vom Fortschrittlichen Volksverein ebenfalls Vertreter entsandt werden. Auch der Reichstagsabgeordnete Hochhoerbergsillingen hat die Entsendung von Vertretern zu dieser Konferenz beschlossen.

Die Ortsgruppe Frankfurt a. M. des Reichsvereins der liberalen Arbeiter und Angestellten hält am 10. August in der „Weißen Lilien" am Sommerfeld ab, bei welchem Herr Gutsbesitzer Becker-Bertramshagen die Festrede halten wird. Karten zu 20 Pfennig sind schon jetzt auch im Parteisekretariat, Alte Mainzergasse 90, zu haben.

Aus den Frankfurter Markthallen.

Marktlage.

Erdbeeren und Kirschen beherrschten in der abgelaufenen Woche den Markt. Außer den großen Zufuhren aus dem Taunus kommen täglich mehrere Wagenladungen Erdbeeren mit der Bahn aus Mainz und anderen Orten. Die großen Zufuhren, die an einzelnen Tagen 12—1400 Zentner betrugen, sind in erster Linie eine Folge der großen Ausdehnung der Kulturen, die im Taunus im letzten Jahre allein über 100 Morgen betrug. Die Ernte brachte nur einen guten Mittelertrag. Die Kirschenzufuhren erreichten ebenfalls eine kaum dagewesene Höhe. Ebenso werden Johannisbeeren, Himbeeren und Heidelbeeren reichlich angeboten. Die Unterbringung der großen Zufuhren, zu denen Mittwoch und Samstag noch ein großes Angebot von Gemüse kommt, bereitet der Marktverwaltung bei dem mangelhaften und ungenügenden Raumverhältnissen viele Schwierigkeiten und Klagen und den Verkäufern Verdruß und Schaden. Die Markthallen, die offene Marktplatz, die angrenzende Stoltzestraße, sowie der ganze Hühne und westliche Börnerplatz reichen nicht aus. Der Verkehr zwischen den vielen Fuhrwerken und Straßenbahnwagen ist geradezu lebensgefährlich. Die im glühenden Sonnenbrande auf dem offenen Marktplatze stehenden Verkäufer sind wahrlich nicht zu beneiden. Personen und Waren leiden durch die Hitze Schaden. Der heftige anhaltende Regen verschlechtert auf dem Markte viel Waren und bringt einzelnen Verkäufern große Verluste. Diese Zustände erfordern immer dringender baldige Abhilfe.

Durchschnittspreise im Großhandel.

Es kosteten der Zentner Kartoffeln 4,00—5,00 M., gelbe Rüben 0—0 M., rote 0—0 M., weiße 0—0 M., Wirsing, grüne, 15—20 M., Rhabarber 6—7 M., Erbsen 14—18 M., Feldsalat 60—00 M., Rosenkohl 10—12 M., Frühkartoffel 14—20 M., Tomaten 0,20—0,40 M., Spinat 00—00 M., Radieschen 100 Bündel 1—3 M., Kopfsalat 100 Stück 2—4 M., Gurken (große) 100 Stück 10—20 M., Salatgurken 0—0 M., Essiggurken 0—0 M., Blumenkohl 100 Stück 25—40 M., Italienischer 00—00 M., Früh-Weißkraut 100 Stück 18—20 M., bis Ztr. 13—14 M., Wirsing 100 Stück 10 bis 13 M., Rotkraut 100 Stück 00—00 M., der Zentner 00 bis 00 M., Kunsthalat 00—00 M., Zwiebeln der Zentner 16—18 M., Schwarzwurzeln 00—00 M., Meerrettig 100 Stück 16 bis 17 M., Spargel-Gemüse M. 0,40—0,50, Suppen-Spargel M. 0,30—0,35 das Pfund, Petersilie 100 Stück 4—6 M., Rabiesli 3—4 M., Blattkartoffeln der Zentner 11—13 M., italienische 7½—8½ M.

Obst und Südfrüchte: Aepfel 1. Qual. 40—60 M., 2. Qual. 30—00, 3. Qual. 00—00 M., Birnen 1. Qual. 00—00 M., 2. Qual. 15—20 M., Kochbirnen 00—00 M., Renaud das Pfund 0,90 M., Trauben 00—00 M., Erdbeeren, 1. Qualität 0,60—0,80 M., 2. Qualität 0,35—0,05 M., französische 00—00 Pfg. das Pfund, Kirschen der Ztr. 18—24 M., Stachelbeeren 14—18 M., Johannisbeeren 15—16 M., Heidelbeeren 20—22 M., Himbeeren 1. Qual. 30 bis 35 M., II. Qual. 40—45 M., Aprikosen 30—35, Pfirsich, 25 bis 40 M., Pflaumen 00—00 M., Zwetschen 0—00 M., Reineclauden 24—26 M., Japanesen 100 Stück 3—5 M., Mirabellen der Zentner 00—00 M., Preiselbeeren 00—00 M., Brombeeren 00—00 M., Kirschen 100 Stück 0—0 M., der Zentner 00—00 M., amerikanische Aepfel 00—00 M., Mutagaßäpfel 00—00 M., ungarische Aepfel 40—60 M.

Wild und Geflügel: Gans das Pfd. 1,00—1,10 M., Gänse das Stück 4—5 M., Hahn, junger, 1,30—1,60 M., alter 2—3 M., Suppenhuhn 2,50—3,00 M., Tauben 60—70 Pfg., Poularden 2 bis 3,00 M., Kitzlende 1,40—1,50 M., Bock 0,80—0,90 M., Rehwild 0,50—0,60 M.

---

* **Aus dem Hause Limpurg.** Nächste Woche findet eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nicht statt.

* **Aus der Frankfurter Angestelltenbewegung.** Am Freitag fand eine Versammlung der vereinigten Frankfurter Angestelltenverbände statt, in der Bericht erstattet wurde über die Verhandlungen mit der Firma Carl Fröhling. Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme: „Die am Freitag den 3. Juli versammelten vereinigten Frankfurter Angestelltenverbände billigen das von der beauftragten Kommission, mit der Firma Carl Fröhling gepflogene Abkommen und geben ihrer Genugtuung Ausdruck, daß es den gemeinsamen Bemühungen gelungen ist, eine Besserung der Angestelltenverhältnisse bei der Firma Carl Fröhling herbeizuführen. Die vereinigten Frankfurter Angestelltenverbände danken allen denen, die sie in dieser Sache unterstützt haben."

* **Militärische Uebung.** Das erste Bataillon der 87er hielt gestern bei Nacht ein kriegsmäßiges Gruppen-Gefecht ab. Später fand ein Gefecht statt, das bei Langen endete. Nach dem Gefecht, das erhebliche Anforderungen an die Mannschaften stellte, wurden die Brote der Tornisterlingen aus den mitgenommenen Feldküchen gefüllt.

= **Besichtigung der Luftschiffhalle.** Die „Telag" macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die Luftschiffhalle in Frankfurt a. M., in der zur Zeit das Zeppelinluftschiff „Viktoria Luise" untergebracht ist, täglich zur Besichtigung offen steht und daß der Eintrittspreis, der sonst 50 Pfg. pro Person beträgt, an Sonntagen auf die Hälfte ermäßigt wurde und zwar für den ganzen Tag. In der Luftschiffhalle befindet sich auch ein Aeronautikum.

* **Auch eine G. m. b. H.** Frankfurt ist eine Fremdenstadt und gegenwärtig ist Hochsaison. Eine wahre Flut von Fremden ergießt sich täglich über die Mainmetropole, um deren Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Hier ist Geld zu verdienen, so dachten drei junge Bürschlein und gründeten eine G. m. b. H. zur Hebung der Frankfurter Fremden-Industrie. Ihr Standquartier ist der Platz vor dem Bismarckdenkmal. Sobald sich Fremde nähern, kommen zwei dieser drei Köpfe hohen Bürschchen herbei und ehe noch der überraschte Fremdling zur Besinnung gekommen ist, haben die beiden Cicerone ihre „Erläuterungen" hervorgesprudelt, die regelmäßig mit dem Satze schließen: „Und drüben ist der Nymphenbrunnen, dort ist ein Kollege von uns." Auf die naiverige Frage, warum der Brunnen wohl Nymphenbrunnen heißt, antwortete einer der Kleinen: „Weil eine Nymphe drauf sitzt." An Wochentagen ist die Fremdenführung nicht besonders einträglich, am vorigen Sonntag dagegen will die G. m. b. H. neun Mark verdient haben. — Auch am Römerberg sollen Knaben die Führung der Fremden organisiert haben.

* **Sonderzüge nach Nordeutschland.** Von Süddeutschland nach Nordeutschland und dem Rhein werden in diesem Sommer u. a. folgende Sonderzüge zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen abgefertigt: Nach der Nordsee: ab Basel und Straßburg am 3. August, ab München und Nürnberg am 18. Juli, ab Stuttgart am 25. Juli, ab Metz am 3. August. Nach dem Rhein: ab Basel und Straßburg am 1. August, ab Metz am 3. August. Nach Berlin: ab Basel und Straßburg am 1. August, ab Metz am 3. August, ab Saarbrücken am 5. August, ab Stuttgart am 25. Juli, ab München am 18. Juli, ab Neustadt (Haardt) am 5. August. Nähere Auskünfte und Prospekte werden durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14, abgegeben.

* **Die Beförderung von Handgepäck.** Eine verbesserte Abfertigung des Reisegepäcks bezweckt eine neue Verfügung der Eisenbahnverwaltung. Sie wendet sich gegen die Mitnahme schwerer und zahlreicher Gepäckstücke als Handgepäck in die Wagenabteile und weist das Personal an, streng darüber zu wachen, daß der Ueberfüllung der Abteile durch Handgepäck mit größtem Nachdruck vorgebeugt wird. Dem Reisenden steht in der ersten bis dritten Wagenklasse nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz für das Handgepäck zur Verfügung und Sitzplätze dürfen nicht mit Handgepäck belegt werden. Die Gepäckträger sind demgemäß streng anzuweisen, daß sie es ablehnen, schwere und zahlreiche Gepäckstücke als Handgepäck in die Wagenabteile zu tragen; sie haben außerdem die Reisenden zu veranlassen, solches Gepäck abfertigen zu lassen. Auch die Bahnsteigschaffner haben darauf zu achten, daß derartige Gepäckstücke an der Sperre ausgeschieden werden. Unter allen Umständen soll verhindert werden, daß einzelne Reisende Handgepäck in Wochenabteilen verstauen und auf diese Weise der Rechte ihrer Mitreisenden verkümmern und die Bequemlichkeit beeinträchtigen. Zur schnelleren Instellung des aufgegebenen Gepäcks werden auf einigen besonders verkehrsreichen Strecken während der Reisezeit Gepäckträger der Züge entgegengesandt werden. Diese sollen Gepäckaufbewahrungsscheine von den Reisenden einsammeln und über die abgegebenen Gepäckscheine werden Listungen ausgestellt. Das Gepäck wird während der Fahrt von den Eisenbahnbediensteten besonders kenntlich gemacht, um dann nach Ankunft auf der Zielstation in das Aufbewahrungslokal der Reisenden befördert zu werden. Höhere Zuschlagsgebühren erwachsen daraus nicht für die Reisenden, während sie den Vorteil haben, der Sorge um das Gepäck auf der Zielstation enthoben zu sein. Die neue Einrichtung liegt sehr im Interesse des Publikums, das deshalb dauernd möglichst umfangreichen Gebrauch machen soll.

* **Ferienverkehr.** Trotz des Regenwetters war der Ferienverkehr heute früh bereits stark bedeutend. Die aufgemachten Züge hatten zum größten Teile viel Verspätungen, welche sich auch auf die folgenden Züge übertrug. Alle Züge wurden die höchstzulässige Belastung auf und wurde bis zu den letzten Plätzen besetzt. Tausende von Gepäckstücken waren zu expedieren und einzuladen. Schätzungsweise hat heute gegen 60 000 Frankfurter in die

* **Abreise in die Ferienkolonien.** Der Verein für Ferienkolonien armer kränklicher Kinder entsendet nächstes Montag 620 Knaben und Mädchen unter Führung von 20 Lehrern und Lehrerinnen in seine Kolonien im Taunus, Odenwald und Vogelsberg. Außerdem verpflegt der Verein im laufenden Sommer noch 250 Mädchen in seinem Heim zu Schönberg.

* **Von der Polizei.** Im Zusammenhang mit der Affäre des Polizei-Kommissars Schmidt war auch gegen weitere andere Beamte der Sittenpolizei ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Dieses ist jetzt, da die Untersuchung nichts Belastendes für die Beamten ergab, eingestellt worden. Gegen Schmidt, der sich auch in seiner früheren Stellung in Kiel Unregelmäßigkeiten zu Schulden hat kommen lassen, geht das Verfahren weiter. Die gerichtliche Untersuchung ist noch immer nicht abgeschlossen. Erst in der vorigen Woche wurde wieder eine Anzahl Beamter vernommen. Schmidt befindet sich jetzt gerade ein Vierteljahr in Untersuchungshaft. Ein Verhandlungstermin ist noch nicht angesetzt.

* **Von der Straßenbahn.** Früher mußten die Straßenbahnwagen der Linie 6 am Gallusplatz, Ausschlußwagen Röderberg, auf einer Verbindungsweiche umrangiert werden, was viele Unzuträglichkeiten mit sich brachte. Die Straßenbahnverwaltung hat daher auf dem dortigen Gütergelände eine „Drehscheibe" anlegen lassen, sodaß die Züge mit Anhängewagen nicht mehr umrangieren müssen. Auch wurde durch Einbau zweier Gleispaare ein neuer Wagenabstellplatz für die Anhängewagen geschaffen. Ferner ist eine schmale Wartehalle an der Straßenbahnhaltestelle erbaut und gestern ihrer Bestimmung übergeben worden.

* **Aus dem Geschäftsleben.** Durch die stetig wachsende Ausdehnung ihres Geschäfts veranlaßt, hat die 1893 gegründete bekannte Zwieback-Firma J. L. Kaunitzer in dem von ihr erworbenen Hause Goethestraße 8 neue Räume bezogen, die allen Anforderungen entsprechen, die ein modernes Betrieb der Lebensmittelbranche stellt.

* **Personalien.** Dem Oberstabsfeldmesser bei der Stabsingenieur-Fortabteilung, Felix Henning, wurde bei dem Ausscheiden in den Ruhestand das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

* **Frankfurter Blütenschutz.** Die Auskunftsstelle, Gärtnerei Kaiserstraße 30 (Sprechstunde von 3 bis 5), wurde im Juni 408 mal in Anspruch genommen. 324 Briefe gingen ab, 34 Stellen wurden nachgewiesen.

* **Kunst-Ausstellung.** Im Kunstsalon von Schneider am Rathmarkt sind u. a. Landschaften von A. Heinrich (Hamburg) und Graphiken von Manzel, Courbet, Hodler, Liebermann, Stäbler, Stengel, Thoma und Trübner ausgestellt.

* **Kaffee- und Milch-Ausschankstelle am Petersstor.** Das an dem Kaiserjubiläum in der Anlage am Petersstor liegende frühere Malerateliee von Professor Hoselli wurde zum Kaffee- und Milchausschank umgebaut und wird heute seinem neuen Bestimmungszweck übergeben. Das gefällige und zweckentsprechend ausgestattete Häuschen wird sicher den Beifall aller Besucher finden.

* **Der erbauungsbedürftige Fahrstuhl.** Die Firma Cohn u. Kreß in Frankfurt a. M. vermietet ein in ihrem Eigentum stehendes Haus zum Gebrauch für gewerbliche Räume. In diesem Hause befindet sich auch ein Fahrstuhl, der die Verbindung zwischen den einzelnen Stockwerken und dem Keller bewerkstelligt, wo sich die gewerblichen Lagerräume befinden. Dieses Fahrstuhl bekommen die gewerbetreibenden Mieter selbst. Obgleich die Fahrstuhlreinigung gemäß den polizeilichen Vorschriften entsprach, hat sie der Hauptmieter der jetzt beklagten Firma im Einverständnis mit den Mietern in den polizeilichen Zustand abgeändert, daß der Fahrstuhl auch dann in Betrieb gesetzt werden konnte, wenn die Türen zu den Fahrstuhlschächten nicht geschlossen waren. Am 6. Februar 1913 erlitt ein Mieter, der im dritten Stockwerk einen Raum gemietet hatte, einen Unfall, als er vom Keller aus den Fahrstuhl benutzen wollte. Er ging in dem finsteren Kellergang bis an den Fahrstuhl und stürzte in den Fahrstuhlschacht, da die Tür des Schachtes offen stand, der Fahrstuhl aber bereits vorher zu einer Zeit, nach dem Ereignis, in Betrieb gesetzt worden war. Der Verunglückte hat nun die Vermieterin wegen des mangelhaften Zustandes des Fahrstuhls auf Schadenersatz in Anspruch genommen; er leidet außerdem an Verschulden der Beklagten Kummer hat, daß sie der Beleuchtung des Kellergangs unterlassen hat.

Das Landgericht Frankfurt a. M. hat den Kläger abgewiesen, weil es annimmt, daß er mit den Verhältnissen vertraut war und daß der Unfall auf sein Verschulden zurückzuführen ist. Dagegen hat das Oberlandesgericht Zivilkammer 6. Ansprüche des Klägers zu zwei Dritteln für gerechtfertigt erklärt und den Kläger nur zu einem Drittel wegen eigenen Verschuldens abgewiesen. Das Oberlandesgericht führte unter anderem folgendes aus: Der unregelmäßige und gefahrdrohende Zustand des Fahrstuhls kommt der Beklagten als Vermieterin nicht zurückzurechnen gewesen sein. Sowohl über Vorhandensein als auch die allgemeine Sorgfaltspflicht bedingte es, daß sie den Zustand des Fahrstuhls von Zeit zu Zeit auf seine Ordnungsmäßigkeit untersuchen ließ. Außerdem hatte die Beklagte auch die Pflicht für eine entsprechende Beleuchtung des Kellers zu sorgen. Allerdings trifft den Kläger ein Mitverschulden an dem Unfall, denn er kannte den gefährlichen Betrieb und hätte deshalb vorsichtiger vorgehen müssen und erst für eine Beleuchtung sorgen sollen, ehe er es unternahm, in den vermeintlichen Fahrstuhl zu treten. — Ohne Urteil hat die Beklagte gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der Fall wird das Oberlandesgerichts rechtskräftig wird.

* **Ein wanderuder Bäuerin.** Merkwürdige Anschauungen von seinen Pflichten als Familienvater scheint ein hiesiger Schlosser zu haben. Von der ersten Frau, die ihm sechs Kinder gebar, ließ er sich scheiden und heiratete dann eine Mädchen aus Bonn. Diese Ehe, aus der ein Knabe hervorging, scheint nicht sehr glücklich zu sein. Der Schlosser wandert seine eigenen Wege und kümmert sich wenig um Weib und Kind. Eine Wunder, daß eines Tages die Frau bei ihrer Schwägerin erschien und ihr 5 Jahre altes Kind mit der Bitte trug, und erklärte, daß sie das Kind nicht mehr ernähren könne. Die Schwägerin hat somit den Kinder und Lieferte das Kind bei seinem Vater in der Schlosserwerkstätte in der Textilstraße ab. Sofort benachrichtigt Vater das Kind zu einer anderen Verwandten, die es ihm oder ebenfalls wieder zurückschickte, weil sie selbst eine zahlreiche Kinderschar besitzt. Nun blieb nichts anderes übrig, als daß das Kind seinem Vaterhause zu überweisen und den Vater energisch auf seine Pflicht aufmerksam zu machen, für seine Familie zu sorgen.

* **Ein gefährlicher Don Juan.** Festgenommen wurde der 22jährige Kutscher Reinhold Schröder aus Alterode a. Harz, der sich als Herrschaftskutscher und Stellenvermittler für Dienstmädchen ausgab. Er suchte stellensuchende Mädchen zu sich, plauderte ihnen vor, daß er gute Stellen in seinem Hause für sie habe. Auch erbot er sich, die Mädchen den Herrschaften vorzustellen, nur um engere Beziehungen zu den Mädchen zu bekommen. Dann er durch seine großspurigen Versprechungen die Mädchen für sich gewonnen, so lud er sie ein, mit ihm in seine Wohnung zu gehen, die sich in einem kleinen Hotel befand. Dort soll er sich u. a. auch an Mädchen unter 14 Jahren vergangen haben.

* **Blütenäuse.** Unter der publizierten Anstalten der Wöhlmann, der gefürchtete Obstbaumschädlinge, wird in diesem Jahre in vielen Gegenden, auch bei uns sehr gefährlich. Namentlich sieht Bayern gegenwärtig vor einer Landplage. Das Tier lebt unter der Erde, wo es seine Gänge und seinen Bau hat. Es verläßt nur keine und dann mit aller Vorsicht sein sicheres Versteck, darum ist ihm auch nur schwer beizukommen. Es schadet außerordentlich durch seine Tätigkeit. Zunächst frißt Wurzeln und damit auch der Bäume selbst faßen ihr zum Opfer. Um die Bäume vor der zerstörenden Arbeit der Wühlmaus zu bewahren, umgibt man ihre Wurzeln mit einem Drahtnetze, junge Bäume pflanzt man gleich in große Drahtkörbe zur Abhaltung solcher Tiere. Das Legen von vergifteten Ködern hat wenig Wert, weil sie nur selten angenommen werden. Am besten hat sich bis jetzt in der Praxis das Aufstellen von Wühlmaus-Fangeisen unter Benutzung von guten Karotten als Köder bewährt.

* **Maul- und Klauenseuche.** Unter dem Großviehbestand des Römerhofs wurde am 2. d. Mts. die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt. Zum Sperrgebiete wurde nur der Römerhof selbst erklärt, während aus dem Bereiche Bockenheim, einschließlich des Rödelheimer Hofes, Niederhöchstadt und Praunheim ein Beobachtungsgebiet gebildet wurde. Für den ganzen Polizeibezirk Frankfurt treten gemäß § 168 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 2. Mai 1912 noch eine Reihe von Vorkehrungen in Kraft.

* **Ein Messerheld.** Ein Messerhelt, dem die Hitze und vielleicht auch der Alkohol in den Kopf gestiegen zu sein scheint, provozierte sich gestern mittag auf der Gutleutstraße. Anscheinend fühlte sich der wohl Betreffende beleidigt, daß sich soviel Publikum um ihn herum angesammelt hatte. Er zog blank und fuchtelte mit dem Messer in der Luft herum. Seine Gutmütigkeit bewährte jedoch nicht lange. Ein kleiner, aber beherzter Schutzmann erschien plötzlich auf der Bildfläche. Mit einem gewandten japanischen Griff packte er den Arm des Messerhelden nach hinten und blitzschnell wurde der Kühler trotz energischen Sträubens nach dem Revier in der Hammelsgasse transportiert.

* **Radler und Lastwagen.** Vor dem Cerbanhotel fuhr Freitag Abend der Arbeiter Simon aus der Kriegsstraße gegen einen Lastwagen. Er stürzte vom Rade und erlitt einen Bruch des Unterschenkels. Simon wurde von der Rettungswache in Obhut genommen.

* **Gut abgelaufen.** Ein Radfahrer, dem seine Kopflosigkeit um ein Haar den Kopf gekostet hätte, erregte gestern Mittag auf der Zeil den Schrecken der Passanten. Der tollkühne Stahlroßheld wollte partout durch die schmale, kaum einen Meter breite Gasse, die die elektrischen Wagen der Linie 10 und ein schweres Lastfuhrwerk bildete, hindurchsausen, — kam dabei zu Fall und unmittelbar zwischen die Räder des Lastfuhrwerks zu liegen. Trotz seiner Unbeholfenheit besaß er noch die Geistesgegenwart, im letzten Moment seinen Kopf von dem Rade des Fuhrwerks in Sicherheit zu bringen.

* **Ein Warenhausdieb.** Verhaftet wurde der vielfach wegen Diebstahls abgestrafte vierundsechzigjährige Arbeiter Lorenz Rau, der in einem hiesigen Warenhaus von dem Personal dabei überrascht wurde, als er gegen Herrenkleider im Werte von 30 Mark verschwinden ließ.

* **Eingefangener Ausreißer.** Der siebzehnjährige Ausläufer Philipp Dröll von hier, der in einem Papiergeschäft in der Kaiserstraße tätig war und kurz mit 900 Mark einkassierten Gelbern flüchtig ging, wurde in Bremen in dem Moment verhaftet, als er das Schiff nach dem Auslande besteigen wollte. Dröll hatte die noch in seinem Besitze befindlichen nicht einkassierten Quittungen dieser Tage brieflich von Bremen aus an die hiesige Firma zurückgesandt.

* **Das Probeengagement.** Ein hiesiges Kommissionsgeschäft hatte bei dem sittlichen Gehalt von ganzen M 40 den Posten einer Kontoristin ausgeschrieben. Eine der Bewerberinnen wurde zu einem Probeschreiben bestellt und obwohl nach den Angaben des Geschäftsinhabers die von ihr gefertigten Arbeiten nicht zu seiner Zufriedenheit ausgefallen waren, wurde sie angewiesen, sich am nächsten Samstag wieder einzufinden. Inzwischen aber hatte sich eine andere Bewerberin erboten, den Posten für M 30 auszufüllen und als die erstere zum Probedienstantritt meldete, wurde ihr bedeutet, daß man ihre Dienste nicht benötige. Diese klagte vom beim Kaufmannsgericht, daß dem Prinzipal eines kleinen Probetrial gab. Es nahm an, daß der Beklagte die Klägerin, die er nach erfolgter Probeleistung zum Dienstantritt bestellt hatte, deshalb angestellt habe. Das Dienstverhältnis gilt als abgeschlossen und war damit, da keine bestimmte Vertragsdauer getroffen war, der gesetzlichen Kündigung unterworfen. Demgemäß wurde der Beklagte verurteilt, der Klägerin den Gehalt für die volle Vierteljahr zu zahlen.

* **Vermischtes.** Auf dem Bahnhofplatz stürzte gestern Nachmittag ein Automobil-Lastwagen beim Nehmen einer Kurve um. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden. — Die am Donnerstag auf dem Ostbahnhofe an der Rampe aufgefundene männliche Leiche wurde als die des 50jährigen Schuhmachers Josef Nickel, Oderweg 41 wohnhaft, erkannt, der seit Mittwoch vermißt wurde.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

— **Gartenbauverein Süd-West.** Der Gartenbauverein Süd-West veranstaltet am Sonntag, 5. Juli, nachmittags von 3 Uhr ab auf seinem Vereinsgelände in der verlängerten Gutleutstraße, unterhalb des Gutleuthofes, ein Garten-Sommerfest, verbunden mit Tanz, Preisschießen und Tombola-Verlosung. Für die Unterhaltung der Besucher ist in jeder Weise hinreichend gesorgt. Der Eintrittspreis von Familie beträgt 20 Pfg. Montag Nachmittag von 3 Uhr ab findet ein Volksfest bei jedem Wetter statt.

— **Die Auskunftsstelle für Frauenberufe** erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Rat und Auskunft über alle Berufe, Erwerbsgebiete und Ausbildungsmöglichkeiten. Mädchen, die Ostern die Schule verlassen und vor der Berufswahl stehen, werden besonders auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht. Die Auskunftsstelle ist eine Wohnungsvermittlung für im Amt stehende Frauen angegliedert. Angebote und Nachfragen nach Zimmern mit und ohne Pension werden erteilt. Sprechstunden Dienstags und Freitags von 11½ bis 1 Uhr, Donnerstag abends von 5 bis 7 Uhr Eschersheimer Str. 1.

— **Wandergruppe des Vereins Montskiere.** Die Wandergruppe unternahm am letzten Sonntag in drei Gruppen eine Fahrt in den Taunus. Die erste Abteilung, die schon am Samstag Abend nach Cronberg gelangte, marschierte von hier zum Altkönig, wo man nachts um 1 Uhr Rast machte. Vom Altkönig ging es dann über den Fischkopf zum Feldberg, wo man gegen 3 Uhr morgens noch rechtzeitig genug ankam, um einen wunderbaren Sonnenaufgang beobachten zu können. Vom Feldberg ging es dann zur Weilburg. Von hier trennte man sich in zwei Gruppen, von denen die eine nach Schwalbach wanderte, um von dort nach Frankfurt zurückzufahren, während die andere sich mit der zweiten Gruppe des Vereins, die morgens um 7 Uhr von Frankfurt aufgebrochen war, traf und mit ihr gemeinsam zum Stolze Pfädchi marschierte, wo das Mittagessen gekocht wurde. Auf dem Wege von hier nach Königstein traf man dann schließlich auch die dritte Gruppe, die erst nachmittags in Frankfurt abgefahren war, und schon eine beträchtliche Tour hinter sich hatte. Unter Führung dieser Wandergruppe ging es dann über Falkenstein nach Cronberg, von wo am Abend die Rückfahrt nach Frankfurt angetreten wurde.

— **Vereine der Schlesier.** Der Verein beging am Sonntag, 28. Juni, sein Sommerfest in sämtlichen Räumen des „Bernbriner Ratskellers". Der Garten war mit Fahnen und Girlanden in festlicher Farbe geschmückt. Ein Konzertmusik, ausgeführt von der Kapelle der Kriegsfreiwilligenschule unter Leitung des Dirigenten Gülle hatte vielen Beifall. Die Spielen der Tombola fanden gutes Absatz, Kegelbahn und Schießstand erfreuten sich eines überaus reichen Zuspruchs. Besondere Anziehungskraft übte eine vom Landsmann Leitner gemalte und dem Verein gestiftete große Scheibe am Schießstand aus. Die Damen- und Kinderspiele fanden vielen Beifall. Den Hauptanziehungspunkt bildete jedoch die schlesische Volksküche, und es war ein glücklicher Gedanke des Vorstandes, die alte Heimatsküche auch hier nach Frankfurt zu verpflanzen. Bei Fackelzug, bengalischer Beleuchtung der ganzen Gartenanlage sowie Tanz fand die Veranstaltung in später Abendstunde ihren Abschluß.

— **Preuß.-Südd. (Königl. Preuß.) Klassenlotterie.** Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 10. Juli.

— **Die 13er Husaren in Frankfurt.** Im Schützenhof, Bergstraße 171/81, konzertiert am Dienstag die Kapelle des 13. Husaren-Regiments König Humbert von Italien.

— **Ein Gedenkteuer im Reichstagspalast.** Auf einer Tauschfahrt in der Nähe Langenschwalbachs ist es Direktor Henkel gelungen, einen flammbegabten Zimmermannsgesellen zu entdecken, der zum Singen aufgefordert wurde und über eine prächtige Tenorstimme verfügt. Er tritt in seiner schlichten Zimmermannstracht vor das Rampenlicht und entzückt durch sein wuchtiges Jubelrufen Hunderte Augen langentbehrter Beifallsstürme. — Mit Konkurrenzer und Humorist wurde Fritz Kersten. Eine komische Colonaturtänzerin ist Ellen Melbourne. Monsieur Ladent ist ein ausgezeichneter Herbertkünstler, der im Handumdrehen das Geld aus der Luft holt und sonst noch vielerlei Scherze macht. Einen Mephisto-Tanz-Akt führt Mademoiselle Dolores und ihr Partner auf. La Dubellella ist eine Edelakrobatin.

— **Vom „Zoo".** Im Zoologischen Garten verschönten sich morgen, am billigen Sonntag, die „Völker des Mittels" vom Frankfurter Publikum. Der vorliegenden Veranstaltung lag der Gedanke zu Grunde, über Kulturverhältnisse im Bereiche einst der Kulturstätten der Welt Aufklärung zu geben, und zugleich dem Nachweis zu liefern, daß nach ganz bestimmter Gesetzmäßigkeit die Umbildung der menschlichen Kunst auf dem langen Wege von Norden zum Aequator vor sich geht. Der Zoologische Garten dürfte morgen am Schlußtage des Juli aller Tage werden, die sich für derartige Probleme interessieren und die „Völker des Mittels" noch nicht gesehen haben. Alle diese verschiedenartigen Menschen zeigen in einer großen Vorführung ihre primitiven Künsten in Spiel und Sport, Tanz und Waffenübungen.

— **Vom Schumanntheater.** Am Sonntag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, wird die kleine Posse die neue Gesangspoesie „Die wilde Katz" zur Aufführung gelangen, die bei der Premiere am 1. Juli viel Beifall gefunden hat.

Tagesanzeiger.

Samstag, 4. Juli.

Athletenklub Sachsenhausen: Monatsversammlung, Textilstraße 48, Nm. 9.

Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker und -Arbeiter: Versammlung des Frankfurter Ortsvereins bei Erb, Mainzerlandstraße 275, Nm. 9.

Sonntag, 5. Juli.

Mädchenklub: Ausflug nach Höchst-Eschborn-Schwalbach-Inspektorenkreuz-Niederhöchstadt, Abfahrt 8½ Uhr.

Wandergruppe des Vereins Montskiere: Abfahrt 6.01 Uhr ab Cronberg nach Eschborn. Fahrgemeinschaft in den Sonntagsblatt.

Radrennsport-Kritik: Bekanntgabe der Resultate der Meisterschaft Deutschlands, Vereinslokal.

Verein ehemaliges 80er: Schießen auf den bayerischen Schießständen an Oberursel, Abm. 8. Sammelplatz, Sonntag, 12. Juli, bei Gebhardt Schuff in Bockenheim.

Krieger- und Militärverein Frankfurt, Schießabteilung: Beteiligung an Sommerfest und Preisschießen des Kriegervereins „Germania" in Okriftel.

Vereinigung der Schlosser: Beteiligung am Sommerfest der „Gerbelbin" auf der Feldberg, Friedberger Landstraße.

Erster Sachsenhäuser Turnverein 1903: Familienausflug mit Zug nach Schwalbach, Sonntag, 12. Juli, Wanderung nach Königstein, Kleiner Feldberg, Fischbach.

Kreisverein Frankfurt im Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig: Familienausflug nach Schwalbach, Abfahrt mit Gelbstrad.

Vergnügungsgesellschaft: Gartenfest: Sommerfest im Gelbstrad, Mainzer Landstraße.

Vereinigung der Hausfelder: Sommerfest auf der „Jahnwiese".

Verein ehemaliger Pionniere und Verkehrstruppen: Sommerfest im Gartenrestaurant Hatzmann, Hainstraße 136, Nm. 4.

Vereinigung von Freunden der freien Aussprache: Wanderung in den Taunus. Abfahrt Frankfurt-Süd 6 Uhr 41 Min. Fußtour: Bad Soden-Cuno—Hohemarkt—Königstein—Schloßbergbahn.

Kaninchen- und Geflügelzüchterverein: Lokalschau und Sommerfest im Frankfurter Vorort, vormittags 11 bis 1 Uhr Kaninchenhäuser.

Verein Alterstritt 1906: Im Rennfriede, Mainzer 39, Besprechung des Kegelen-Ausflugs nach Eltville, Frankfurter und Mainz.

Quartettverein Brandbach: Teilnahme am Gesangswettstreit in Eschersheim. Eisenbahnfahrt in der Restauration „Zur Eisenbahn".

Verein ehemaliger Angehöriger der deutschen Schutztruppen: Sommerfest in der „Monbijou", Friedberger Landstraße.

Kriegerkameradschaft Frankfurt: Abfahrt des Sonderzuges zum Sommerfest nach Wilhelmsbad vom Ostbahnhof Nm. 2 Uhr 10 Min.

Gesellschaft „Rheingold 1910": Tanzunterhaltung nach dem „Hamburger Hof" in Offenbach, Großkampfstraße Nm. 4.

Liederverein Sachsenhausen: Sommerfest auf der Gutleutstraße, Konzert der Offenbacher Feuerwehrkapelle, Nm. 4.

Turngemeinde Sachsenhausen: Wanderung nach dem Großmarkt Fuhl. Ab Südbahnhof 7.17.

Jugendlage Jung-Germania d. Internationalen Guttempler-Orden: Ab Uhr redne Sitzung im Gegenheim, Jüngstgasse 22 I.

Montag, 6. Juli.

Damenverein der Frankfurter Liedertafel: Zusammenkunft im Café Hauptwache, Nm. 8.

Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8: erteilt allen Fremden kostenlos mündlich und schriftlich Auskunft über Frankfurt und Umgebung.

Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, Eschersheimer 22 (Jugendheim), unentgeltlich 3 bis 6 Uhr.

Offenbacher Nachrichten.

Der Gebäudereiniger Josef Bisori, ein 37jähriger Italiener, der beim Bau des neuen Mainuferhafens beschäftigt war, wollte gestern Nachmittag 5½ Uhr, nachdem er in der Kantine gezahlt hatte, mit der Hand des Wärters das Eisenbahngeleise an der Hafenbahnbrücke überschreiten, als der von Hanau kommende Hamburger D-Zug heranraste, ihn erfaßte und mit solcher Wucht gegen das Brückengeländer schleuderte, daß der Körper des Unglücklichen buchstäblich in zwei Hälften zerrissen wurde. Auch der Hund wurde überfahren und getötet.

Von nah und fern.

Aus Wiesbaden.

er **Wiesbaden**, 3. Juli. In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung gab Oberbürgermeister Glässing vor Eintritt in die Tagesordnung auf eine Anfrage über die im Umlauf befindlichen Gerüchte von Massenerkrankungen an Typhus die Erklärung ab, daß nach der bis heute fortgesetzten Untersuchung ein Anlaß zur Beunruhigung durchaus nicht vorliegt. Genehmigt wurde der Entwurf einer Gemeinde (Hilfsch)-Steuer für die Stadtgemeinde Wiesbaden.

er **Wiesbaden**, 3. Juli. Zu den hier in Umlauf befindlichen Gerüchten über Massenerkrankungen an Typhus gibt der Kreisarzt Dr. Pfiff im „Wiesb. Tagbl." eine Erklärung ab des Inhalts, daß von einem epidemischen Auftreten der Krankheit nicht die Rede sein kann. Die Zahl der im Juni an Typhus erkrankten Personen beläuft sich auf 21, immerhin sind mehrere Ansteckungsfälle von Personen bekannt, die ihren Wohnsitz in entfernteren Ortschaften haben. Die Fälle sind nicht in den Genuß unsauberen Wassers begründet. Irgendwelche Verseuchung bei dem Genusse des Wiesbadener Wassers ist nicht gebieten; auch die Milch enthält keinerlei Ansteckungsstoffe.

Der Automobilunfall des Großfürsten.

K **Kaiserslautern**, 3. Juli. Zu dem Auto-Unglück des russischen Großfürsten Alexander, Herzogs zu Oldenburg, wird nachträglich noch bekannt, daß der Chauffeur seit fast vier Uhr im Dienst war und wohl auch infolgedessen von der großen Hitze einen Augenblick vom Schlaf übermannt wurde und die Steuerung verlor, die, wie jetzt festgestellt, nachkommen intakt geblieben ist, ebenso auch der Motor. Der Chauffeur steht schon vier Jahre im Dienst des Großfürsten und gilt als durchaus zuverlässig. Nach dem Unglück wollte sich der Chauffeur erschießen, nur mit Mühe konnte ihm der Revolver abgenommen werden. Das Auto, ein französisches Fabrikat im Werte von rund 40,000 Frs., ist vollständig zertrümmert.

f **Neu-Isenburg**, 4. Juli. Der Gewerbeverein veranstaltet für Mitglieder und Nichtmitglieder einen Kursus von Lehrvorträgen über das schiedsgerichtliche Verfahren bei gewerblichen Streitigkeiten. Der Kursus begonnen die Beisitzer der Gemeindevorstände bei Austragung von Streitigkeiten und das weiteren über das Verhältnis zwischen Lehrlingen und Arbeitgeber. Als Vortragender ist Fabrikant Reutlinger-Offenbach gewonnen. — Der Verein der Buchdrucker, die „Typographia", veranstaltet morgen Vormittag durch einen historischen Akt eine Ausstellung moderner Reklamedrucksachen sowie „das moderne Buch" in der Turnhalle der Goetheschule. Die Ausstellung, die zahlreich aus ganz Deutschland und auch aus Frankreich und der Schweiz beschickt ist, bietet viel Sehenswertes nicht nur für Fachleute, sondern ganz besonders auch für Gewerbetreibende und das Publikum. Sie dauert jetzt 5. bis einschließlich 12. Juli.

r **Mainz.** Der allgemeine deutsche Genossenschaftstag findet hier vom 16. bis 21. August statt.

Wo werd gezappt?

Heute:

Louis Rotsrecht, Buchgasse 14
Joseph Klauer, Mittelstraße 26
Jos. Stein (Gasthaus Zur Mainzer Landstr. 82)
Jul. Diehl, Gutenbergstraße 5
J. Bergmann, Gutenbergstraße 4
Andr. Sieger, Sachsenhausen 14
Nat. Stoll, Hanauer Landstr. 28
„Zum Kirch (Schlosser Sohn), Mühlstr. 49
Jos. Kreiter, Mainzerlandstr. 141
Konrad Tebrak, „Zum alten Ritter", Mühlstr. 32
Karl Gött (Sattler Tischler), Mainzergasse 19
Konr. Müller, Neumarkt 12
(Gute Welt Bier, Schützenstraße)
Jean Simon, Kirchg. 9
B. Braun (gemütl. Heim), Schmerstr. 67
Fr. Braun, Mainzergasse 19
Georg Braun (Zum Jägerhof), Taunusstr. 24
J. Tauch (Neues Weinhaus), Alt. Mainzergasse 4
G. Tauch (Langer Hof), Alt. Schäfergasse 6
B. Bürgel, Gutleutstraße 8
G. Fritsche (Dichter), Taunusstraße 9
Fr. Heiter (Grünhäuser Zeil), Gr. Mainzergasse 9
Ph. Heiter (Tischler), Cypris, Landstr. 37
J. Hergenröder, Mainzer Landstr. 42
R. G. Hofmann (Gerstenbräu), Taunus, 34
Franz Lenhardt (Weißbäcker), Oppenheimerstraße 13
F. Müller (Wiesen), Gr. Bockenheimerstr. 112
Wg. Nagel (Bornschenke), Taunusstr. 20
Gust. Neumann, Mühlstraße 18
H. Aug. (Bonbrüder), Schäfergasse 1
Th. Reuter (Gärtner), Friedrichstraße 26
Ph. Schorrmann (Gärtner), Oppenheimerstr. 27
Gg. Schneider, Mainzergasse 23
M. Wagner (Wiener Backhäuschen), Neuer Wall 11
Wittmann, (Grüner Wald), Neuer Wall 7
Heinr. Wilhelm (Tanz), Wiesbadener Landstr. 9

Niederrad.

J. Jaqué Nachfolg., Gust. Heberl, („Neu-Frankfurt" Gutleutstr. 20)
G. Wattich (Zum langen Schmidt), Mainstr. 22a

Oberrad.

Wilhelm „Goldene Krone"

Eschersheim.

J. Schuh, „Zum deutschen Kaiser"

Bonnigsheim.

Chr. Reiß, „Zum gold. Hirsch"
Hochstätten Landstr. 104

Praunheim.

J. Salomon, „Zum Taunus"
Gute nach Niederursel.

Joh. Heinl, Alt-Praunheim 20
G. Fritsch, „Zum deutschen Haus"

Bergen.

Wilh. Jaiß („Zum Schützenhof"), Dorfstr. 91
G. G. Tenring, „Zum grünen Wald"

Neu-Isenburg.

Chr. Hilger, „Prinz Karl"
Gebr. Brunzel- u. Jbel-Bräu
Heinrich Schäfer (Mainzerstraße), Frankfurterstr. 32
Georg Reeg, Frankfurterstr. 61
Wilhelm Bickermann (Zur Stadt Offenbach), Offenbacherstr. 61
R. Stähler, „Zum Hofjäger", Frankfurt. 24

Schiffahrt.

Cunard-Linie: „Ducania" ist am 30. Juni in Cuxhaven angekommen.

Hamburg-Amerika-Linie. Tägliche Abfahrten von Post- und Passagierdampfern haben statt. Nach Newyork: Am 8. Juli „Imperator", am 11. Juli „Prinzessin Irene", am 18. Juli „Pennsylvania", am 22. Juli „Vaterland", am 25. Juli „President Lincoln", am 31. Juli „Imperator", am 1. August „Columbia".

Waterproofs und Gummimäntel!

Beste deutsche und englische Fabrikate in 27 verschiedenen Größen fertig am Lager.

Besonders preiswert:
Gummimäntel
wie Abbildung, moderne Sport-Farben, unsere Spezialmarken
Mk. 25.– 33.–

Schüler-Gummi-Mäntel
von Mk. 12.50 an.

Verlangen Sie unseres Katalog

Bamberger & Hertz
Zeil 112 — neben der Hauptpost.

Ganz Frankfurt spricht davon

Die größte Auswahl, die solidesten Fabrikate, die billigsten Preise in Schuhwaren.
Meine bekannten Special-Preislagen:
6.50 7.50 8.50 10.50 12.50 14.50
und höher sind enorm preiswert!

Schuhhaus Blum
Frankfurt a. M. Kaiserstraße 44 — Offenbach a. M. Frankfurterstr. 7
Beamten- u. Cons.-Vereinen Rabatt. Gute Rabattsparmarken.

Wurstfabrik H. Hirth
Schnurgasse 24 Frankfurt a. M. Telef. I. 15503
Aufschnitt feiner Wurst- u. Fleischwaren
Spezialität: Thüringer Leber- und Blutwurst.
Versand frei nach allen Stadtteilen. Versand nach auswärts.
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Seit 22 Jahren bekannt mit Erfolg operationslos
Frauenleiden
Frau Anna Malech, Hildastr. 45
Sprechzeit von Dr. med. Thure Brandt.
Anfragen für Ihren Gesundheitszustand, Atmen und Ihre Unterschrift, Bestimmungen u. Gutachten 2.– Mk.

Porzellanbär's Küchensee-Garantie-Conservengläser
½ ¾ 1 1½ 2 Ltr.
40 50 60 65 80 Pfg.
Süllstrasse 8–10. Süllstrasse 8–10.

Frankf. Musik-Institut, Gegr. 1901. Hellgrabenstr. 18. Klavier, Violine, Cello, Flöte, Laute, Guitarre, Mandol., Zither, gediegene Ausbildung! Kinder-Anfänger- u. Fortbild.-Unterr. für Erwachsene, auch abends. Einzelunterr. Jetzt Neueintr. Moderne Auskünfte u. Prospekt.

Vertrauliche
Auskünfte!
über Vermögens-, Familien- und Geschäftsverhältnisse, Beobachtungen, Ermittelungen an allen Plätzen der Welt. 4770
Frankfurter Detectiv-Zentrale, G. m. b. H.
II Salzhaus 6, I. — T. A. Hansa 4359. II
Filialen: in Darmstadt, Gießen, Heidelberg, Wiesbaden.

Drucksachen enorm billig
Briefbogen . . . . per 1000 Stück m. Druck M 1.75
Couverts . . . . 1000 „ „ „ „ 4.–
Rechnungen . . . 1000 „ „ „ „ 6.50
Verlobungs- und Trauungsanzeigen von M 3.– an
Visitenkarten . . . per 100 Stück mit Druck 75
Sali Wolff, jetzt nur Schützengasse 11 neben der Stadt Wien. Tel. Hansa 2821. 1160

Herren-Wäsche
Kragen Manschetten Hemden
Berliner Neu-Wäscherei
Tongrengasse 21. Tel. I. 11269. 4565

Haut- u. Geschlechtsleiden
Venerischen und Blasenleiden, auch veraltete (chronische) Fälle heilsicher seit 18 Jahren gründlich, gewissenhaft, mit garantiert keinerlei Bloßstellung, möglichst ohne Berufsstörung. Sofort ungeniert. Kleiner Honorar. 8270
Aug. Korpis, Frankfurt-M., Sprechst. v. 9–1 u. 4–8 Abendstraße 32. Sonnt. v. 9–1 Uhr.

Entbindungsanstalt
Oberlindau 101 bei Dr. Kochinger Tel. Taunus 4154
Fr. Ottilie Auer, Hebamme. 5021

Wer eine Wohnung sucht
bediene sich der jeden Montag und Mittwoch im Beiblatt „Amtliche Anzeigen" erscheinenden Wohnungsliste des
Städt. Wohnungsnachweises.
Diese Wohnungsliste wird Interessenten von der Expedition der Kleinen Presse, Große Eschenheimerstraße 37, vom Städtischen Wohnungsnachweis, Papageigasse 12, Ecke Weißfrauenstr., sowie von den in allen Stadtteilen befindlichen Filialen der Firmen C. Frölling, J. Lutscha, Schade & Füllgrabe
kostenlos abgegeben.

Bruchbänder
Leibbinden, Geradehalter etc.
für Kinder und Erwachsene
empfiehlt zu sorgfältig verglichen Cautionen unter Garantie für gutes Sitz
Anton Bauer Nachf.
Frankfurt a. M. Bethmannstr. 19
(Haus der Allg. Ortskrankenkasse).
Sowie sämtliche Optische Artikel.
Lieferant der Allg. Ortskrankenkasse.

Deutsches Entbindungs- und Säuglingsheim
geführt Damen u. Kindern streng diskr. helfen, Anfr. Kostenbericht. Mme. Kramer, Nancy, rue Hache

Sportzeitung der „Kleinen Presse".

Vom Turf.

Pferderennen am Sonntag.

Nach dem Derby flaut der Sportbetrieb etwas ab. Die Rennen am Sonntag, so viele auch stattfinden, sind nicht von großer Bedeutung. Am bemerkenswertesten sind noch die Rennen in Grunewald und die Hamburger Rennen, die sich auf drei Tage erstrecken, ohne daß aber auch diese ein besonders hervorragendes Rennen aufzuweisen hätten. Paris bringt im Prix du Président sein drittes 100 000 Francs Rennen. Die beiden anderen, das Derby und der Grand Prix sind von Sardanapale gewonnen worden und man darf sehr neugierig sein, ob es dem derzeitigen Hengst des Herrn von Rothschild auch gelingen wird, dieses dritte große Rennen nach Hause zu bringen. Den Sieg im Grand Prix hatte er der Kraft Stretts zu verdanken, der mit letzter Anstrengung den Hengst ein paar Meter vor dem Ziel vorwarf und La Farina um einen knappen Hals bezwang. Diese beiden hervorragenden Gegner treffen sich morgen wieder und es kann recht leicht sein, daß das Resultat diesmal umgekehrt wird, da sich beide vollkommen ebenbürtig sind und Sardanapale diesmal nicht Stern im Sattel hat, sondern den Amerikaner Mac Ger. Es ist überhaupt fraglich, ob ein Dreijähriger das Rennen gewinnt, denn die letzten Vierjährigen Dagor, der Derbysieger von 1913, Rimbaud und Gouvern finden sich im Rennen. Es ist durchaus keine Ueberraschung, wenn Rimbaud oder Gouvern den reichen Preis davontragen. Der Preis du Président wird jedenfalls ein sehr interessantes Rennen werden. w.

Luftschiffahrt.

* **Drei Todesstürze.** Aus Reims wird uns telegraphisch gemeldet: Der Fliegerkorporal Mirat unternahm mit Korporal Godefroy als Begleiter einen Flug. In einer Höhe von 200 Metern stürzte das Flugzeug plötzlich ab. Godefroy war auf der Stelle tot. Mirat erlag später seinen Verletzungen.

* **Aschersleben,** 3. Juli. Der Militärflieger Leutnant Spandow, der gestern Abend auf dem Flugplatz Sülzerberg aus 50 Meter Höhe abgestürzt war, ist seinen Verletzungen erlegen.

* **Französische Flieger in Deutschland.** Zu der Meldung, wonach am 30. Juni zwei französische Flugzeuge die deutsche Grenze bei Zweibrücken eine Strecke weit überflogen haben, erfährt das Wolffsche Bureau: Es bestätigt sich, daß zwei französische Flugzeuge an dem genannten Tage mit etwa 7 Kilometer über deutsches Gebiet geflogen und nach einiger Zeit nach Frankreich zurückgekehrt sind. Ob es sich um französische Militärflieger handelt, konnte nicht festgestellt werden, doch wird dies damals gefolgert, daß um die betreffende Zeit an der französischen Grenze militärische Uebungen stattgefunden haben.

Rudersport.

h **Gießener Regatta.** Zu der am 19. Juli in Gießen stattfindenden 8. Main-Verbands-Regatta gingen nachstehende Meldungen ein: Zahnvierer: Wiesbadener Ru., Gießener Rgl., Limburger Ru. — Juniorvierer: Frankfurter Rgl. Germania, Rgl. Worms, Hellas Offenbach, Undine Offenbach, Offenbacher Ru. — Einer: Ruderriege des Eltzer Turn- und Sportclubs, Rl. Wiesen, Mainzer Ru., Hellas Dortmund. — Großer Vierer: Ruderriege Essen. — Zahnachter: Limburger Ru., Gießener Rgl. — Zweiter Vierer: Ru. Kassel, Frankfurter Rgl., Germania, Hellas Offenbach, Frankfurter Rgl. Sachsenhausen. — Jungmann-Vierer: Ru. Kassel, Essen, Offenbacher Ru., Rgl. Worms, Frankfurter Rgl. Sachsenhausen. — Akademischer Vierer: Arminia Berlin, Gießener Rgl. — Zweier ohne Steuermann: Gießener Rgl. — Jungmann-Einer: Essen, Gießener Rgl., Limburger Ru., Rl. Wiesen. — Zahn-Jungmann-Vierer: Wiesbadener Ru., Limburger Ru., Gießener Rgl. — Großer Vierer: Gießener Rgl., Essen. — Junior-Vierer: Essen, Frankfurter Rgl. Germania, Ru. Kassel, Rgl. Worms, Offenbacher Undine, Gießener Rgl. — Erinnerungs-Vierer: Offenbacher Undine, Rgl. Worms, Gießener Rgl., Frankfurter Rgl. Germania, Ru. Kassel, Arminia Berlin. — Großer Achter: Offenbacher Ru., Hellas Offenbach, Frankfurter Rgl. Sachsenhausen.

h **Stuttgarter Regatta.** Zu der am Samstag den 19. Juli unter dem Protektorat des Herzogs Albrecht von Württemberg auf dem Neckar bei Untertürkheim stattfindenden Regatta gingen nachstehende Meldungen ein: Jungmann-Vierer: Rl. Bremberg, „Neptun"-Konstanz, Straßburger Rl., Münchener Ru. „Bayern", Mainer Rl. „Donau", Tübinger Ru. „Fidelia", Heilbronner Ru., Mannheimer Rl. — Jungmann-Einer: Kasseler Rg. (Kern), Tübinger „Fidelia" (Fischer), Hallescher Ru. „Wölberg" (Sensel), Frankfurter Ru. (Dörrzapf), „Neptun" Konstanz (Rauchholz), Straßburger Ru. (Frizzoni), Stuttgarter Rg. (Thoma). — Königs-Vierer: Heilbronner Rg. „Schwaben", Ulmer „Donau", Stuttgarter Rg. — Junior-Achter: Heilbronner Ru., Heilbronner „Schwaben". — Doppelzweier: Ulmer „Donau", Stuttgarter Rg., Hallesche Ru. „Wölberg", Frankfurter Ru. — Gabelvierer: Kasseler Rg., „Sturmvogel" Karlsruhe, „Neptun" Konstanz. — Meiterberg-Vierer: „Sturmvogel" Neckargau (Hain), Frankfurter Ru. (Dörrzapf), Rl. Bremberg (Radhart), Hallescher Ru. „Wölberg" (Eisenzopf), Kasseler Rg. (Kern), Straßburger Ru. (Frizzoni), Stuttgarter Rg. (Thoma). — Jungmann-Achter: Münchener Rl., Stuttgarter Rg. — Junior-Vierer: Heilbronner „Schwaben", Stuttgarter Rg. — Herzogin Vera-Vierer: Heilbronner „Schwaben", „Neptun" Konstanz, Kasseler Rg., „Sturmvogel" Karlsruhe. — Amateur-Junior-Vierer: Tübinger „Fidelia", Heilbronner Ru., Straßburger Rl., Stuttgarter Rg., Rl. Bremberg. — Erinnerungs-Vierer: Mainer „Donau", Straßburger Rl. — Geben Achter: Kasseler Rg., „Neptun" Konstanz.

h **Rüdinger Regatta.** Der Kaiserpreis für Vierer auf der Rüdinger Regatta wurde der Kasseler Ruder-Gesellschaft gegeben, trotzdem diese gegen Undine-Offenbach unterlegen war. An einem Ruderfehler der Kasseler bemerkte man nach dem Rennen, daß ein fingerbreiter Streifen abgesplittert war. Der satzungswidrig verspätet eingebrachte Protest von Kassel wurde vom Schiedsrichter angenommen. Boot und Riemen der Kasseler sind mit Boot und Riemen der Undine in keinerlei Berührung gekommen, so bleibt nur anzunehmen, daß der Riemen von Kassel schon vorher schadhaft war, ohne daß es bemerkt wurde. Die Begründung des Protestes dürfte demnach auf sehr schwachen Füßen stehen.

m **Henley-Regatta.** In der Fortsetzung der Vorrennen für den Grand Challenge Cup gewann am Freitag, wie uns ein Telegramm meldet, der Union Boat Club Boston nach schärfstem Kampf ganz knapp gegen den Mainzer Ruderverein. Harvard trat gegen Winnipeg an, dessen Mannschaft im ersten Treffen gegen Thames Rowing Club siegreich geblieben war. Wie uns ein Telegramm meldet, gewann Harvard gegen Winnipeg. Der Endkampf wird sich also zwischen den beiden amerikanischen Mannschaften Harvard und Boston abspielen.

Fußball.

Die Mainpokalrunde wird am nächsten Sonntag in folgender Einteilung fortgesetzt: in Offenbach: Viktoria-Jeckenheim g. Viktoria-Offenbach; in Bürgel: Wacker-Offenbach g. Sportl. Bürgel; in Isenburg: Kicker-Mühlheim g. Viktoria-Isenburg.

Am Sonntag, 5. Juli, vormittags um 10 Uhr, stehen sich auf dem „Britanniaplatze" die alte Herren-Mannschaft vom Frankfurter Fußball-Club „Britannia" und die alte Herren-Mannschaft von „Hanau 93" gegenüber. Es gilt die A. H.-Nordkreismeisterschaft im Pokalspiel zwischen diesen beiden aus ihren Gegirken hervorgegangenen Siegern der A. H.-Spiele. Die Ib-Mannschaft des Frankfurter Fußball-Club „Britannia" führt am Nachmittag um 3 Uhr in Kelsterbach ein Propagandaspiel gegen die Mannschaft des Fußball-Club „Viktoria"-Kelsterbach aus.

Infolge Einladung des Fußballclub „Viktoria"-Kelsterbach unternimmt der Frankfurter Fußballclub „Britannia" am kommenden Sonntag den 5. Juli einen Familienausflug nach Kelsterbach, wo die Ib-Mannschaft ein Propagandaspiel gegen die Mannschaft des Fußballclub „Viktoria" Kelsterbach ausführen wird. Im Saal und Garten des Restaurant Friedrichshöhe ist für Unterhaltung durch Tanz, Vorträge, unter Mitwirkung der Gesangsabteilung des Frankfurter Fußballclub „Britannia", Tombola und Preisschießen bestens gesorgt, so daß wir allen Teilnehmern einen angenehmen Nachmittag versprechen können. Alle Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen. Abfahrt 1.58 vom Hauptbahnhof Frankfurt aus.

Leichtathletik.

Offiziers-Sportverein. Das für Samstag, den 4. Juli, vorgesehene Offiziers-Meeting von der Leichtathletik-Abteilung „Turnsport 1897" des Frankfurter Fußball-Vereins veranstaltet, wird den internationalen leichtathletischen Wettkämpfen am Sonntag, 5. Juli, angegliedert. Beginn mittags 3 Uhr. Es liegt Regen Meldungen der Offiziers-Sportvereine Hanau, Mainz, Worms, Bruchsal und Würzburg vor.

* **Darmstädter Sportfest.** Der Fußballclub „Olympia" Darmstadt veranstaltet am 11. und 12. Juli leichtathletische Wettkämpfe.

m **Baltische Spiele in Malmö.** Am Freitag fand, wie uns ein Telegramm aus Malmö meldet, die Eröffnung der leichtathletischen Wettbewerbe durch den schwedischen Kronprinzen statt. Dieser erkundigte sich bei dem Generalsekretär Diem eingehend nach dem Stand der Berliner Olympiade. Für die Entscheidung des 100-Meter-Laufs qualifizierten sich von deutscher Seite die Münchener Kern und Lehmann. Den 10 000-Meter-Lauf gewann Ausserem-Finland; Schaper-München gab auf. Im Hochsprung siegte Reinert-Schweden mit 185 Zentimeter; Lische-Hamburg und Steingrüber-Jugoslavi starteten nicht. Im Kugelstoßen siegte Kiklundt-Finland mit 14.15 Meter; die Münchener Geyer und Halt wurden nicht placiert. Amberger-Straßburg gewann seinen Vorlauf zum 800 Meter-Lauf. Im Tauziehen schied Deutschland aus, nachdem es zwei Niederlagen erlitten hatte.

* **Ein Weltmeisterschafts-Marathonlauf.** Ein Marathonlauf um die Weltmeisterschaft für Berufsläufer fand in Dublin über 15 englische Meilen (24.135 Km.) statt. Die Konkurrenz wurde von den besten Streckenläufern der Welt wie Hans Holmer-Kopenhagen, Willy Kolchmeinen-Finnland, Dunning-Schottland bestritten. Dunning führte zunächst in scharfem Tempo vor Kolchmeinen und Holmer. In der siebenten Runde hatte der Schotte immer noch die Spitze. Bei Holmer, der erst kürzlich eine Beinverletzung auskurieren hatte, machten sich nach Beibrechen bemerkbar, jedoch der Finnländer aufgab. Den dritten Platz nahm jetzt der Schotte G. Morton ein. Dunning führte bis vier Runden vor Schluß, dann ging Kolchmeinen an ihm vorbei und siegte im Endspurt mit 2 Yards Vorsprung in der guten Zeit von 1 Std. 21 Min. 51 Sek. Dritter wurde Morton in 1:23:01,5.

Radsport.

Gauwanderfahrt und Ferienjugendfahrt. Der Gau 5 des Deutschen Radfahrerbundes veranstaltet vom 21. bis 28. Juli eine Gauwanderfahrt verbunden mit Jugend-Ferienfahrt nach den Schlachtfeldern von Metz und durch das Moselthal. Die Fahrt beginnt in Darmstadt und führt über Kaiserslautern, Saarbrücken nach Metz; von dortaus über Trier durch das Mosel- und Rheintal nach Ziel Mainz. Die Strecke beträgt 500 Kilometer, so daß genügende Zeit für den Besuch interessanter Punkte verbleibt. Meldungen für diese Fahrt sind bis 6. Juli an den Fahrtleiter Herrn Gerhard C. Kraule, Dimesstraße 6, Hanau a. M. erbeten. Einsatz 6 Mark, wofür den Jugendfahrern freie Nachtquartiere gewährt werden.

* **Rüsselsheimer Zuverlässigkeitsfahrt.** Anläßlich seines Stiftungsfestes am Sonntag den 12. Juli veranstaltet der Radsportclub Rüsselsheim eine Zuverlässigkeitsfahrt über 100 Km., Einsatz 3.50 Mk. und über 50 Km. für Jugendfahrer, Einsatz 2.50 Mk. Meldungen sind bis Freitag, 10. Juli an Herrn Heinrich Stöcker zu richten. Nachmeldungen am Start 4 Mk. bezw. 3 Mk.

Kegeln.

* **Bundeskegeln in Berlin.** Das 16. deutsche Bundeskegeln vom 1. bis 8. August in Berlin wird voraussichtlich von einem großen Teil Frankfurter Kegler besucht werden. Da sich auch viele Mainzer und Wiesbadener Kegelbrüder beteiligen werden, ist die Stellung eines Sonderzuges nach Berlin, bei genügender Beteiligung, in Aussicht genommen. Auch Nichtmitglieder sind hierzu herzlich willkommen. Der Fahrpreis beträgt Mk. 9.50 und sind Anmeldungen hierzu an Herrn Karl Christ, Meisengasse 13, zu richten. Von Berlin nach der Wasserkante werden anläßlich des Bundeskegelns auch Sonderzüge eingelegt werden. Bei dem Kegelfest kommen Preise im Gesamtwert von 100 000 Mark zur Verteilung.

Der Drusus-Turm in Mainz.

Das hier abgebildete alte Bauwerk, welches an die älteste Geschichte der Stadt Mainz gemahnt, der Drususturm oder Eisenturm in der südwestlichen Ecke der Mainzer Citadelle, hat in jüngster Zeit eine Freilegung erfahren, welche es nun gestattet, dieses interessante Stück römischer Kultur am Rhein

in seinem vollständigen Umfange zu erkennen. Der 21 Meter hohe Turm, nach alter Ueberlieferung ein Ehrendenkmal der römischen Legionen für Drusus, der im Jahre 9 v. Chr. Geb. auf dem Rückzuge von der Elbe seinen Tod fand, ist eine schwergewaltige Steinmasse aus römischem Gußwerk.

Landwirtschaftliches.

l **Kirschenernte im Taunus.** Die Spätkirschenernte am Fuße des Altkönigs ist sehr im vollen Gange und liefert bei sehr schönen Exemplaren gute Erträge. Aus letzterem Grunde sind die Preise im Kleinhandel bereits auf 20 Pfg. pro Pfund zurückgegangen. Nicht nur Privatbesitzer, sondern auch Gemeinden im Bezirk von Oberursel machen trotz des reichen Ernteertrages eine gute Einnahme. Beispielsweise sei erwähnt, daß die Gemeinde Neuenhain für ihre Kirschenernteertrag die hohe Summe von 500 Mk. erhalten hat. Die Apfelsorten, Pfirsich-, Mirabellen- und Pflaumenernte liefert — mit Ausnahme der Zwetschen — reiche Erträge. Die Entwicklung der Früchte, der reich behangenen Apfelbäume ist schon so weit vorgeschritten, daß die Aepfel gestützt werden müssen.

l **Heuernte im Taunus.** Die Heuernte im Taunus, welche jetzt beendet ist, lieferte einen besseren Ertrag als anfangs angenommen wurde. Kurz vor der Ernte hat sich besonders das kurze Bodengras noch gut entwickelt. Die Nachzügler haben diesmal vollständig regenfreies Heu geerntet. Bei Verwendung der Heuernteerträgnisse wurden deshalb höhere Preise gegen früher erzielt, weil der Klee größtenteils verjüngt.

Weinzeitung.

m **Aus dem Rheingau.** Der Heuwurm trat in der letzten Zeit stärker auf, doch immer noch nicht in dem Maße, wie im vergangenen Jahr, was wohl auf die allgemeine und energische Bekämpfung dieses Schädlings, der im letzten Jahr hier im Rheingau so ungeheuren Schaden angerichtet hat, zurückzuführen ist. Die Bekämpfung des Heuwurms wurde durch das ständige Regenwetter, wie es noch bis vor einigen Tagen an der Tagesordnung war, recht beeinträchtigt. Das regnerische Wetter hat der Rebenblüte recht ungünstig beeinflußt. Durch die starke Verzögerung der Rebenblüte wird wohl etwas Schaden zu verzeichnen sein.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

Sachsen-Meininger 7 fl.-Lose vom Jahre 1870. Ziehung vom 1. Juli 1914. Gezogene Serien: 21 35 75 225 365 379 455 545 624 690 1040 1151 1166 1420 1429 1839 1868 1919 2096 2140 2302 2705 2738 2880 2929 3232 3305 3342 3920 3966 3983 4468 4498 5041 5042 5174 5294 5406 5519 5571 5714 5869 5969 6127 6289 6295 6423 6436 6698 6878 6915 7097 7188 7391 7615 7624 7657 7914 7974 8195 8353 8362 8405 8430 8469 8538 8638 8825 8921 9063 9131 9194 9495 9530 9648 9861 9874. Prämien-Ziehung am 1. August 1914.

Stadtweisenburg-Raab-Grazer-Lose. Ziehung vom 1. Juli 1914. Gezogene Serien: 750 827 1309 1904 2024 2279 2599 2799 3213 3810 3970 4352 4570 4612 4737 4925 4985 5072 5124 5388 5444 6030 6459 6534 6596 6957 7194 7312 7766 7929 8005 8234 8540 8564 9046 9097 9269 9409 9599 9616 9900 9979 10110 10126 10368 10384 10977 11417 11466 11629 11767 11800 11959 11971. Prämien-Ziehung am 1. Oktober 1914.

Oesterreichische Rote Kreuz-Lose vom Jahre 1887. Ziehung vom 1. Juli 1914. Prämienziehung: Serie 5726 Nr. 19 **30 000** Kronen, Ser. 3814 Nr. 6 **2000** Kronen, Ser. 154 Nr. 11, Serie 2199 Nr. 7 je **1000** Kronen, Ser. 2499 Nr. 12, Serie 6341 Nr. 48, Ser. 8232 Nr. 36, Ser. 9133 Nr. 7, Ser. 10587 Nr. 45, Ser. 11222 Nr. 3, Ser. 11366 Nr. 49, Ser. 11602 Nr. 6, Serie 11699 Nr. 20, Ser. 11923 Nr. 14 je **200** Kronen, Ser. 471 Nr. 3, Ser. 1213 Nr. 17, Ser. 1468 Nr. 46, Serie 1918 Nr. 37, Ser. 2787 Nr. 47, Ser. 3014 Nr. 24, Serie 3977 Nr. 7, Ser. 3907 Nr. 6, Serie 4116 Nr. 12, Ser. 4952 Nr. 23, Ser. 5161 Nr. 17, Ser. 5188 Nr. 21, Ser. 5324 Nr. 31, Ser. 6756 Nr. 50, Ser. 7324 Nr. 44, Ser. 7537 Nr. 18, Ser. 10103 Nr. 34, Ser. 10788 Nr. 46, Ser. 11028 Nr. 6, Ser. 11881 Nr. 9 je **100** Kronen. Auszahlung ab 4. Juli 1914. — Kuverzinsliche Ziehung. Gezogene Serien: 210 403 899 1126 1155 1363 1442 1459 1584 1628 1946 2029 2129 2374 2393 2394 2576 3281 3787 3822 4229 4449 4788 4895 5037 5027 5313 5362 5621 5881 6377 6608 6625 6943 6855 6864 7416 7550 7739 7847 7935 7949 8361 8435 8456 8609 8929 10283 11204 11348 11577 11737 11775. Die in diesen Serien erhaltenen Lose werden vom 4. Juli 1914 ab mit **24** Kronen eingelöst.

Prämienanleihe der Stadt Venedig vom Jahre 1869. Ziehung vom 30. Juni 1914. Hauptpreise: Serie 6345 Nr. 27 **10 000** Lire, Ser. 12702 Nr. 24 **500** Lire, Ser. 3156 Nr. 7, Ser. 10857 Nr. 25, Ser. 10718 Nr. 12 je **150** Lire Ser. 1229 Nr. 13, Ser. 2362 Nr. 3, Ser. 3653 Nr. 19, Ser. 4251 Nr. 10, Ser. 7778 Nr. 25, Serie 11707 Nr. 21, Ser. 24101 Nr. 7, Ser. 14313 Nr. 20 je **100** Lire, Serie 390 Nr. 24, Serie 597 Nr. 16, Ser. 777 Nr. 3, Serie 1045 Nr. 1, Ser. 1896 Nr. 22, Ser. 2013 Nr. 15, Ser. 2178 Nr. 6, Ser. 2489 Nr. 4, Ser. 3066 Nr. 12, Serie 3128 Nr. 8, Serie 4147 Nr. 18, Ser. 4600 Nr. 15, Serie 4905 Nr. 14, Ser. 5711 Nr. 20, Ser. 5750 Nr. 4, Ser. 6985 Nr. 13, Ser. 6779 Nr. 23, Ser. 7053 Nr. 1, Serie 7171 Nr. 24, Ser. 7508 Nr. 3, Ser. 8058 Nr. 23, Serie 8771 Nr. 14, Ser. 8900 Nr. 22, Ser. 9538 Nr. 16, Serie 10702 Nr. 12 20, Serie 11001 Nr. 25, Ser. 12077 Nr. 6, Ser. 12854 Nr. 4, Serie 13197 Nr. 20, Ser. 14338 Nr. 9, Ser. 14864 Nr. 19 je **50** Lire.

Standesämter I, III—V. Frankfurt a. M.

Münzgasse 2.

Geöffnet an Werktagen von 8—2 Uhr.

Juli

Sterbefälle.

1. Geib, Sophie, geb. Ernst, Wwe., 69 J., Jungstraße 2.
   Schäfer, Heinrich, Bankdirektor, Ehg., 59 J., aus dem Main gelandet.
2. Mau, Julie Luise, Gemahlin, geb. Dehnt, 56 J., Bockenheimer Landstr. 8.
   Heide, Amalie, geb. Müller, 56 J., Speyerstraße 10.
   Oestreicher, Paula, 9 Stunden, Gr. Friedberggasse 32.
   Weiß, Katharina, geb. Lohrey, Witwe, 73 J., Langestraße 4.
   Scheffel, Anton Theodor, Witw., 69 J., Sachsenhausen 4.
   Bentel, Adam, Invalide, Witw., 77 J., Sachsenhausen 4.
   Bergner, Max, Bäckermeister, Ehg., 37 J., Eschenheimer Landstr. 14.
   Weisenbach, Liliane, geb. Bauer, 54 J., Eschenheimer Landstr. 14.
3. Schlegel, Kätchen Maria, 10 Mt., Rechnung. 1.
   Seber, Franziska Felicitas, 1 Mt., Sattlerstr. 28.
   Birkenmayer, Karl August, Schuhmacher, Ehg., 60 J., Lerchenstraße 10.
   Kollef, Berta Auguste, geb. Jobst, 54 J., Cuirinstr. 5.
   Giese, Rudolf Philipp, 40 Minuten, Eschenheimer Landstr. 14.
   Richter, Albert Julius Ferdinand, Oberlehrer a. D., Professor, Dr. phil., verh., 65 J., Eschenheimer Landstr. 14.
4. Eifert, Johanna Maria Philippine, Privatiere, 49 J., Alleg. 25.

Bockenheim.

Sterbefälle. Juni 25. Fischer, Karl August, Fabrikarbeiter, verh., 29 J., Oberlir. 12. — 29. Stern, Emanuel, Privatier, verw., 81 J., Leipzigerstraße 47. — Schramm, Johann, 9 Stunden, Solmsstraße 87. — 27. Groß, Margarete, geb. Graf, Philipp, 61 J., Eschenheimerstr. 12. — 30. Goldbach, Friedrich Richard, Taglöhner, 18 J., Grüneburgstraße 11.

TEE-Ronnefeldt jetzt Goethestrasse 3

Interessieren Sie sich

für ein Blatt, das in seinem bildlichen Schmuck interessante Vorgänge des Tages und Werke der Kunst in grosser Reichhaltigkeit und Naturtreue wiedergibt, dabei billig im Preise ist, so lassen Sie sich Probenummern von dem Illustrierten Blatt, Frankfurt a. M., kommen. Bezugspreis 90 Pfennig vierteljährlich bei allen Postanstalten in Deutschland. Einzelpreis 10 Pfg. die Nummer auf den Bahnhöfen und Buchständen. 4[illegible]

Peters-Drogerie
Oscar Tscharnke
nur Schäfergasse 19 nur Schäfergasse 19
Beste Bezugsquelle von allen **sanitär. Artikeln**
Irrigatoren, Spritzen, Suspensoir. usw.
Alle Artikel zur Krankenpflege. 3155
Grosses Lager in **Parfümerien und Seifen,** sowie sämtliche Toilette-Artikel.

Meine Spezialität
Komplette, gut bürgerliche und solide
Aussteuern
Oscar Giese Magazin für Glas, Porzellan Steingut und Küchengeräte
25 Neue Mainzerstraße 25. 61b

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Richels.

Roman von Herß Bedemer.

Er glaubte, seiner Sache schon ziemlich sicher zu sein. Da hatte heute der Name „Dernfurth" höchst sonderbar gewirkt — sehr bedenklich. Er mußte schleunigst klar sehen. Aber wie er das anstellen sollte, wußte er nicht. Ehrlich an Roderich zu schreiben, war völlig ausgeschlossen. Er stand sich nicht gut mit ihm, und denn war der wohl arg Partei. — Onkel Kurt, zuckte es ihm durch den Kopf. — Ja, natürlich! Der war immer ein vernünftiger Mann gewesen, der fand sich im Leben zurecht wie selten einer. Da setzte er sich gleich hin und schrieb einen langen Brief an ihn.

Und als den Onkel Kurt gelesen, warf er ihn auf den Tisch und fing an zu schimpfen.

„Vater im Himmel, was sind das für Menschen! Brauchen für jeden Entschluß eine Heidamme und nennen sich „die Blüte der Nation!" Na, ich danke — Gerd Hallwangk mag sehen, wie er allein fertig wird. Dem sitzt das Messer nicht an der Kehle und Dernfurth heißt er auch nicht! — Aber dem verdorbenen Jungen, dem Roderich!"

Da riß er das Fenster auf und brüllte nach dem Kutscher.

„Halb vier vorfahren! Ich verreise!" —

Roderich Dernfurth sah, wie immer, wenn er abends zu Hause war, im Smoking in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch, drei Wandleuchtlampen brannten, auf dem Tabouret stand sein kärgliches Abendbrot. Er starrte auf die Sportzeitung mit finsterem Gesicht. Die kleine Frau von Freyberg hatte ihm heute, als er sie zufällig in der Stadt getroffen, zum dritten Male die Leviten gelesen! — Noch immer nicht an Fräulein Richels nach Wiesbaden geschrieben? Das ist aber sehr, sehr unrecht von Ihnen, Herr von Dernfurth! Sie haben ihr doch irgendwie, natürlich unabsichtlich, weh getan. Das hat doch jener gemerkt, der damals bei mir war. Also gleich heute hingesetzt! Bitte, bitte! — Warum machen Sie so große Augen? Denken Sie vielleicht, die kleine Frau hat etwas derartiges in ihr? Keine Spur! Aber der Mädchen ist doch nun einmal in meinen vier Pfählen erlungen, und ich habe Fräulein Richels außerdem gern, da werden Sie meiner Bitte begreiflich finden. Also schlagen Sie sie mir nicht aus! — Er hatte es doch und heilig versprochen, ein bißchen dumm gelaufen. Es sollte ihn ja nur so schwer, weil er gar nicht wußte, was er eigentlich verbrochen habe. — Da hatte ihn die kleine Frau ausgelacht. „Sind Sie doch nicht auf den Kopf gefallen? Da rührt man eben eine Sauce an, und Blumenhändler wird es auch in Wiesbaden geben! Sagen Sie morgen früh beim Dienst meinem Manne, ob Sie geschrieben haben, ich schicke dann auch gleich noch als Beruhigungspulver ein Beilchen hinterher! Fräulein Richels Adresse haben Sie ja!" — Die gute, kleine Frau! Ueber den Berg wollte sie ihm helfen. Von Anfang an hatte er einen Stein bei ihr im Brett gehabt. — Aber so einen Brief! Sein Stolz bäumte sich auf! Wenn es sich wenigstens nicht um die reiche Ella Richels gehandelt hätte! In seiner Lage, wie sah denn das aus? — Sie kam doch einmal wieder. Bald mehr! Auge in Auge ließ sich der Schaden doch am besten einrenken! — Er stöhnte auf! Er hatte es versprochen! Also einen Briefbogen hergenommen und „eine Sauce angerührt"! — Verdammt, war das schwer! Drei Bogen hatte er schon ganz klein gerissen. Egal, losgeschrieben, ein bißchen leichtsinnig, unbändig höflich, Ella Richels mißbrauchte den Brief ja nicht.

Und als er die zweite Seite herunterschrieben hatte, trat unangemeldet Onkel Kurt ins Zimmer.

„Da bist Du ja! Und guten Abend auch, im ersten Augenblick dachte ich, hier wohnt eine Bolkenkeule oder so was Aehnliches! Aber nein, es ist das Wohnzimmer des ersten Kavaleriers der deutschen Armee! Was hab' ich immer gesagt! Es geht nirgends so verrückt zu wie in der Welt!" — Er gab seinem Neffen die Hand, musterte das Tabouret. „Ist das Dein Abendbrot?"

„Ja, Onkel!"

„Lockere Semmel, ausgezuckte Eier, armer Kerl, langt's nicht für mehr?" — Und dann hob er den silbernen Pokal hoch, roch an dem Getränk. „Pfui Teufel! — Hast Du Rotwein im Hause? — Du schüttelst den Kopf? Da lach mal ein paar anständige Flaschen holen, ich bezahl sie! Nachher! Hab' für Dich etliches in meiner Brieftasche mitgebracht! Für den Fall nämlich, daß Du passierst! Na, darüber reden wir, wenn der Rotwein auf dem Tisch steht! Schick' Deinen Burschen auf Patrouille! Aber um Gotteswillen einen anständigen Tropfen, sonst verständigen wir uns nämlich nicht!"

Roderich Dernfurth ging hinaus zum Burschen, der Onkel sah sich im Zimmer um.

„Pferde, Pferde, nicht als Pferde," brummte er, brannte sich eine Zigarre an und setzte sich an den Schreibtisch. Er blies die Backen auf und machte ein sidelles Gesicht. Da lag ein beschriebener Briefumschlag. Also er schrieb ihr! — Und der Gerd Hallwangk! — Es ging wirklich nirgends so verrückt zu, wie auf der Welt! Das gab einen amüsanten Abend. Und der Junge mußte nachher Rotwein trinken, bis sein Kopf Karussell fuhr. Dann zog er ihm die Würmer aus der Nase und versetzte ihm die etwa nötig werdenden moralischen Kippenstöße. Eifersüchtig wurde doch jedwede Kreatur, ob sie nun auf zwei, vier oder tausend Beinen durchs Leben kroch — in dem Moment nämlich, in dem sich die Heißgeliebte einem anderen Männchen zuneigt. — Da fand er schleunigst wieder auf, der Roderich sollte denken, er habe die Adresse nicht gelesen, warf sich auf die Chaiselongue und wartete auf des Neffen Rückkehr.

„Onkelchen, es ist wirklich rührend von Dir —"

„Stimmt! Aber halt jetzt den Schnabel! Ich bin kaputt! Gegessen hab' ich, aber trinken muß ich noch! Junge, was Du Deinem alten Onkel für Sorgen machst! — So, nun zeig mir mal Deine Renngewinne!"

Endlich kam der Bursche mit dem Rotwein. Onkelchen machte abgekürztes Verfahren, schenkte sich einen Schluck ein, trank.

„Werte, mein Sohn! Da hast Du gewaltig Mark! Für den Goldfuchs hatte Du dieselbe Sorte, so viel Du davon kriegen konnte! Aber gleich, das Weinchen ist ausgezeichnet!"

Roderich Dernfurth protestierte, es half ihm nichts.

„Ruhe, mein Junge! Hier steht ein graues Haupt aber vielmehr eine mächtige Glatze und die soll man auch ehren! Aber ein bißchen näher an den Ofen könnten wir die Flaschen stellen, die wir gerade nicht gebrauchen! ... Und Du trinkst heute Dein lauberiges Zitronenwasser nicht! ... Prosit, die Dernfurths sollen leben! Die Großen und die Kleinen, und auch die, die noch gar nicht auf der Welt sind! ... Du, kleine Kinder geben einen Heidenspaß, später wird das Vergnügen mäßig! Da macht einem die Kasselbande Sorgen! Und wenn man sie erst glücklich verheiratet hat, — glücklich, mein Söhnchen, — dann machen sie einem aus der Hand! Na, immerzu! ... Und ich hab' dagesessen und gekommt auf Dein Telegramm: Wir hatten uns umschlungen. Ich wollt' bloß fragen kommen, ob die Sache von Dir verhunzelt war, oder von der Welt! ... Und nun erst wieder einmal Prosit! Deine Herzallerliebste soll leben! Morgen sahr ich zu Deinem Schwiegervater! Denk nur, den Heidenbubel, den Arno Rüdling neulich gehabt hat. Brunnkolben sind bei ihm entdeckt worden! Und da ich Hoh' zehn Kilometer von ihm wohne, auf demselben Höhenzug, warum sollen da keine bei mir sein? Das wäre doch hundsgemein! ... Ja, und so was gibt's Bankiers auf der Welt? ... Wenn er sein Mädel an einen Dernfurth los wird, kann er doch mit mir ein bißchen spekulieren? Er soll bohren lassen, aus seiner Tasche versicht sich, und wenn er was findet, kann er sich meinethalben aus Tausendmarkscheinen 'nen Anzug machen lassen, erworben von Dernfurthschen Grund und Boden! Prosit, mein Jungchen! ... Trink gefälligst und spitz nicht nur die Lippen, ein Weinglas ist kein Mädchenmund!"

Roderich Dernfurth zog die Augenbrauen hoch, kniff die Lippen zusammen. Onkelchen wollte ihn einwickeln. Er mochte nur weiterreden, denn vorläufig war das alles doch erst die grundlose Einleitung. Aber der sagte gar nichts weiter, besah sich seine verräucherten Fingernägel und schob vergnügt die Zigarre von einem Mundwinkel in den anderen. Aber endlich fing er doch wieder an zu reden.

„Du, mich hat seinerzeit die Liebe nicht dumm gemacht, hab gefällt auch den kleinen Mädchen nicht!"

Da holte Roderich Dernfurth tief Atem. Dieses Schleichen um den heißen Brei hatte doch keinen Sinn, — also angeritten!

„Erlaube mal! Du hast in Wohnsachen besonders, Onkelchen! Ich bin weder verlobt, noch habe ich ihr die Zaunrosen gesandt! Sie ist nämlich gar nicht zu Hause."

„Nee, in Wiesbaden!"

„Woher weißt Du denn das?"

(Fortsetzung folgt.)

HANDELSZEITUNG.

*Wochenschau.

Ein Ereignis von der einschneidenden politischen Tragweite, wie es das tragische Ende des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin darstellt, konnte selbstverständlich nicht ohne nachhaltige Einwirkung auf die allgemeine Geschäftslage und den Börsenverkehr bleiben. Diese Einwirkung machte sich erster in der Depressionsperiode fühlbar machen, die an den politischen und wirtschaftlichen Leben Oesterreich-Ungarns besonders interessiert sind, und das trifft leider namentlich für die deutschen Börsen zu. Für diese sind die Verhältnisse des Nachbarreiches nicht nur von Bedeutung wegen der mannigfachen Zusammenhänge in der Politik der beiden verbündeten Großmächte, sondern auch wegen der starken Investitionen reichsdeutschen Kapitals in österreichischen und ungarischen Privatunternehmungen und Staatspapieren. Darum wurde während der Berichtswoche die Aufmerksamkeit unserer Börsen in verstärktem Maße nach Wien gelenkt. Wenn nun die Haltung der hiesigen Börse unter dem Eindruck der Katastrophe von Sarajewo nicht so schwer ist, wie man vielleicht erwarten mochte, so ist daran wohl einmal der Umstand schuld, daß es dem Sonntage, an dem die Mordtat geschah, und am folgenden Tage, dem Feiertage Peter und Paul, der offizielle Börsenverkehr ruhte, wodurch unerschütterte Operationen, die etwa unter dem Einfluß der ersten Bestürzung hätten vor sich gehen können, verhütet wurden. Inzwischen hatte man Zeit, die Folgen, welche dieser Schicksalsschlag für das Land getragen wird, mehr in Ruhe zu überdenken, und bei dem Wiederbeginn des regulären Börsengeschäfts Mitte dem auch der Markt von erstaunen Erschütterungen verschont. Ein zweites Moment, das schlimmeren Konsequenzen vorbeugte, war die sommerlich-apathische Stille der allgemeinen Börsenlage und ein Kursniveau von solchem Tiefstand, daß auch ein Vorkommnis wie das von Sarajewo nicht mehr viel Abbruch tun konnte. In einer ersten Zeit mit starker spekulativer Betriebsamkeit und großen Engagements hätte das traurige Geschehnis verhältnismäßig viel schlimmere Konsequenzen für die Börse gehabt. Im Verlauf der Woche hätte die durch den Mordanschlag geschaffene politische Situation aber doch einen Hauch Abmindern Druckes für die Börsenhausse weniger verursacht, weil an die Stelle der konservativen und eigenwilligen Persönlichkeit, als die der Thronfolgers bei Freunden und Gegnern bekannt war, ein Thronfolger tritt, dem man überhaupt noch keine politische Prognose zu stellen vermag, sondern eher wegen der Möglichkeit neuer innerer und außenpolitischer Schwierigkeiten, zu denen die offensichtliche Gärung innerhalb des Serbentums Anlaß geben könnte. Aus solchen Erwägungen heraus beobachtete auch bei uns die Börse große Zurückhaltung, und die Umsätze waren wieder von außerordentlich beschränktem Umfange. Die allgemeine Unlust wurde noch erhöht durch die anscheinend recht kritisch gewordene Lage in Tuzuggo und die erneuerte Länge der Verhandlungen zwischen der Union und Mexiko, die allerdings gegen Schluß der Woche endlich zu einem Erfolge führten, der die Börsenstimmung verbesserte. Mit Befriedigung nahm man auch den in der Rede Sir Edward Greys enthaltenen Hinweis auf die Besserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland auf. — In der Frage der Syndizierung der Eisenfabrikate rechnet die Börse auch weiter mit einem glücklichen Ausgang der Verhandlungen, jedoch macht sich schon eine gewisse Ungeduld, weil man entscheidende Fortschritte in den Verhandlungen noch immer vermißt. Wenig zuversichtlich lauteten manche Nachrichten über die Lage der englischen Montanindustrie. In Belgien machten die Preise für Roheisen und Halbzeug weiter erneuert, und der deutsche Kohlenmarkt befindet sich in einer unglücklichen Verfassung. Ebenso zeigen die Meldungen vom nordamerikanischen Eisenmarkt, daß dessen Lage noch viel zu wünschen übrig läßt. Doch waren die Kurse unserer Montanwerte im großen und ganzen behauptet, eine besondere Festigkeit bekundeten die Aktien der Oberschlesischen Eisenindustrie (Caro). Mit Grund dafür wurde angegeben, es sei Aussicht auf eine vorteilhafte Verbindung von Kohlenfeldern und Kohlengruben vorhanden, und außerdem erweise die Zulassung des polnischen Absatzes von Kohlen und Kokereien nach Rußland günstige Aussichten für die Gesellschaft. Bankaktien, namentlich Diskonto-Anteile und Aktien der Deutschen Bank, lagen weiter schwach infolge der in Aussicht genommenen Erhöhung der Bankzinsfuß, von der eine Beeinflussung des Devisenbestandes befürchtet wird. Am Kassamarkt wurde der Rückgang des Kurses der Kleinbahnen viel bemerkt. Nach Ende Mai notierten sie etwa 233 pCt., sind aber jetzt bereits auf 218.50 gefallen. Man nimmt an, daß die ansehnliche Kursesenkung größtenteils auf der starken Vermehrung des Aktienkapitals beruht. — Die große Geldflüssigkeit dauert unverändert fort, so die Erleichterung nahm im Laufe der Berichtswoche noch zu. Die starke Inanspruchnahme der Reichsbank beim Halbjahrwechsel wirkte nicht besonders nachteilig auf die Börse ein, wie man sie vorausgesehen hatte.

4proz. Deutsche Reichs-Schatzanweisungen. Für die am 1. August fälligen ℳ 50 Mill. 4proz. Deutsche Reichs-Schatzanweisungen vom Jahre 1912 ist der Umtausch gegen neue 4proz. Schatzanweisungen, die bis zum Jahre 1918 laufen, angeboten worden. Die neuen Stücke sind schon jetzt sehr beliebte Anmeldungen zum Umtausch erfolgt, und man erwartet, daß bei den gegenwärtigen Geldverhältnissen bis fast mit dem ganzen Betrage der Fall sein wird. Die Schatzbriefe befinden sich zu allermeist im Besitz der Banken. Die Zeichnung ist zu der ein Umtausch zu erfolgen hat, endet am 10. Juli.

Die Verhandlungen zur Neuordnung in der Grundstücks-Zeitung in der nächsten Wochen mit Nachdruck weitergeführt werden. Am 6. und 7. Juli finden zwischen Kommissionen

Letzte Drahtmeldungen.

Die Trauerfeier in Wien.

Wien, 4. Juli. Für die letzte Fahrt des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg zum Westbahnhof bildeten auf Befehl des Kaisers die Truppen der Wiener Garnison auf dem ganzen Wege Spalier. Auch viele Vereine mit umflorten Fahnen hatten in den Straßen, die der Trauerzug passierte, Aufstellung genommen. Um 10 Uhr wurden die beiden Särge von dem Hofburg-Pfarrer Seydl in der Hofburg-Pfarrkirche eingesegnet und sodann in den Burghof gebracht, worauf sich der Trauerzug, den eine halbe Eskadron der Franz Ferdinand-Ulanen geleitete, in Bewegung setzte. Ueberall stand hinter dem Militär eine überaus zahlreiche Menschenmenge vom Burgtor bis zum Westbahnhof. Beim Passieren der Särge leisteten die Soldaten die Ehrenbezeugungen, die Fahnen senkten sich und das Publikum grüßte ehrerbietigst in tiefer Trauer. Man hörte Schluchzen und Weinen. Gegen ½11 Uhr erreichte der Zug den Bahnhof. Hier, wo der Hofmarkesalon in eine Trauerkapelle umgewandelt worden war, erwartete der Hofburg-Pfarrer mit der assistierenden Geistlichkeit die Leichen. Auf dem Bahnsteig hatte eine Ehrenkompanie mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Im Bahnhof hatten sich die in Wien anwesenden Erzherzöge eingefunden, außerdem waren die gesamte Generalität und die Stabsoffiziere mit dem Kriegsminister an der Spitze auf dem Bahnhof erschienen. Nachdem der Hofburg-Pfarrer die Leichen neuerlich eingesegnet hatte, wurden die Särge in den Wagen gehoben. Um 10 Uhr 50 Min. fuhr der Hofzug aus der Halle. Der Erzherzogthronfolger wurde bei der Hin- und Rückfahrt vom Publikum lebhaft begrüßt.

Parchtam, 4. Juli. Der Sonderzug mit den Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg ist um 12.30 Uhr nachts hier eingetroffen und von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen worden. Die Särge blieben bis um 2.30 Uhr im Zuge und werden dann nach Artstetten überführt.

Groß-Pöchlarn, 4. Juli. Die Särge des Erzherzogs und der Herzogin wurden unter Donnerndem Regen aus dem Wagen gehoben und in dem Mausoleum aufgebahrt. Zwölf Offiziere des Alexanderregiments Franz Ferdinand bilden die Ehrenwache. Nach neuerlicher Einsegnung wurden die Särge um 5½ Uhr morgens in den Totenkeller gebracht. Der Trauerzug bildete sich durch ein dichtes Spalier der Bevölkerung, welche in Hunderten Ergriffenheit die Verstorbenen begleitete, zum Dampfer in Persenbeug, wo er um 4 Uhr anlangte. Die Leichenwagen wurden auf eine Rollbahn geschoben, welche Langsam über den Donauarm führt. Vom jenseitigen Ufer wurde der 3¼ Kilometer lange Weg zum Schloß Artstetten fortgesetzt, wo der Trauerzug um 5 Uhr morgens anlangte. Die Särge wurden in der Schloßkirche aufgebahrt; Polizei- und Kavallerie-Posten schwärmten Totenwache. Um 8 und 9¼ Uhr trafen zwei Hofsonderzüge in Groß-Pöchlarn mit den Trauergästen ein, darunter Erzherzog Karl Franz Josef und Gemahlin sowie die Kinder des verblichenen Paares.

Vom preußischen Staatsministerium.

N **Berlin**, 4. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow und der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Kühn werden zu Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums ernannt.

Statthalter und Glockengeläute.

Saarburg, 4. Juli. Der reichsländische Statthalter, Herr von Dallwitz, hat gestern dem Kreise Saarburg einen Besuch abgestattet. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall in dem Orte Harzweiler, wo der Pfarrer sich weigerte, aus diesem Anlaß die Kirchenglocken läuten zu lassen. Der Bürgermeister hat daraufhin bei der Kreisdirektion anfragen, die die Ansicht vertrat, daß die Glocken verschriftmäßig zu läuten hätten. Da der Pfarrer sich immer noch weigerte, behorchte er das Eingreifen der Gendarmerie. Der Pfarrer wurde aufgefordert, die Schlüssel herauszugeben, was auch geschah. Darauf wurden die Glocken geläutet.

Der Zar begrüßt die englische Flotte.

Petersburg, 4. Juli. Der Kaiser unternahm gestern mit den Großfürstinnen Olga und Tatjana, von den Ministern des Kaiserlichen Hofes und der Marine begleitet, von Kronstadt aus auf der Jacht „Polarnaja Swjesda" eine Fahrt in die Ostsee. Um 10 Uhr morgens trafen sie das englische Geschwader, das die kaiserliche Flagge salutierte. Darauf hißte die kaiserliche Jacht die englische Admiralitätsflagge und Signalflaggen: „Wir wünschen Ihnen eine angenehme Reise", worauf das englische Geschwader erwiderte: „Wir sind Ew. Majestät sehr dankbar." Der Kaiser erwiderte: „Ich danke Ihnen." Um 6 Uhr abends kehrte der Kaiser nach Peterhof zurück.

Frankreich in Marokko.

Paris, 4. Juli. Wie aus Rabat gemeldet wird, wurde das Lager der Generale Baumgarten und Gouraud am Innauen-Fluß vom Stamm Kleine-Beuten angegriffen. Die Marokkaner wurden zurückgeschlagen und erlitten sehr große Verluste. Die Franzosen hatten neun Tote, darunter einen Hauptmann, und 30 Verwundete, darunter zwei Offiziere. — Jaurès schreibt in der „Humanité": Wir wissen nicht, ob wir von der Okkupierung dort, die man uns alle Tage ankündigt? Die Eroberung wird immer schwieriger und kostspieliger werden, je größer die zu besetzenden Gebiete sind. Ein sehr großer Teil der militärischen und finanziellen Hilfsquellen Frankreichs wird hier unfruchtbaren Aufgabe zugewendet werden müssen gerade jetzt, wo unsere Finanzlage eine traurige ist und der europäische Horizont trüber wird.

Ein französischer Kronprätendent gestorben.

Paris, 4. Juli. In Montpellier starb der „Prinz Jean de Bourbon", ein Enkel des Uhrmachers Naundorff, des angeblichen Sohnes Ludwigs XVI., im Alter von 42 Jahren.

Autorennen in Paris.

zu Paris, 4. Juli. Zum internationalen Autorennen von Boulogne bei Lyon fuhren Salzer auf Mercedes, Boillot und Goux auf Peugeot, Duray auf Delage, Lautenschlager auf Mercedes, Grieshaber auf Opel und Resta auf Sunbeam 1:40:58. Bis zur 4. Umfahrt hielten Boillot und Salzer abwechselnd die Führung. Bei der 3. Umfahrt verschwand Salzer, und man glaubte, im ersten Augenblick, daß er das Opfer eines Unfalls geworden sei. Es stellte sich jedoch heraus, daß unterwegs ein Offizieller seines Wagens gebrochen war, jedoch er gezwungen wurde, das Rennen aufzugeben. Er kehrte zu Fuß zurück. Das Ergebnis der achten Umfahrt ist: Boillot 2:49:10, Lautenschlager 2:50:12, Goux auf Peugeot 2:51:40. Es folgen in kurzen Abstand Duray und Resta. Da das Rennen aus 20 Umfahrten besteht, so ist die Entscheidung frühestens vor vier Uhr zu erwarten.

Verschiedenes.

Hirzenach a. Rh., 4. Juli. Gestern Abend entgleisten bei dem Schnellzug 389 Dortmund—Frankfurt bei der Station Hirzenach die Maschine, der Tender, der Post- und ein Personenwagen infolge von Unterwaschungen des Schienenstranges, die ein wolkenbruchartiger Gewitterregen verursacht hatte. Personen wurden nicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

London, 4. Juli. Das Schloß Tiallumenoch bei Holywood in Irland ist von Stimmrechtlerinnen in Brand gesteckt worden. Das Schloß wurde mit seinen unermeßlichen Kunstschätzen vollständig eingeäschert. Die Feuerwehren waren infolge des durch die große Hitze herrschenden Wassermangels machtlos. Der Schaden wird auf 400 000 Mark geschätzt.

London, 4. Juli. Die Blätter melden, daß Roosevelt aus der Redaktion des „Outlook", der er seit Ende der Präsidentschaft angehörte, ausgeschieden ist, angeblich aus Meinungsverschiedenheiten.

London, 4. Juli. Die „Times" melden aus Peking vom 3. Juli: Eine große Anzahl von Soldaten wurden im Zusammenhang mit der Plünderung von Kalgan hingerichtet. Die Plünderer, die sich militärischer Transportzeugen bemächtigen konnten, entflohen nach der Mongolei. Etwa 200 Soldaten, deren Teilnahme an der Plünderung nicht einwandfrei feststand, wurde für zwei Monate Urlaub und freie Reise in die Heimat versprochen. Auf der ersten Station nach Kalgan ließ man sie aussteigen und dann wurde von Soldaten, die aus Suanhsien für diesen Zweck herangezogen worden waren, auf sie geschossen. 120 Soldaten wurden getötet, die übrigen entkamen nach Suanhsien. Die Soldaten feuerten erst, als man ihnen mit dem Tode drohte.

Paris, 4. Juli. In dem Turm Bruère im Seine-Departement erstickten fünf Kinder, die ein Arbeiter allein in seiner Wohnung zurückgelassen hatte, infolge eines Brandes, der wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines der Kinder entstanden war.

Wien, 4. Juli. Der albanische Ministerpräsident Turkhan Pascha ist hier eingetroffen.

Sperrung für Stabsärzte hatt. Am 10. Juli traten die Kündigungen und bis zum gleichen Tage sind auch die Feinblechwerke aufgelöstet. Die Betriebe ausgenommen. Am 13. soll dann eine Vollversammlung der Feinblechwerk Entlassen, der sich am 17. Juli eine solche der Grubenbetriebe und am 18. Juli eine der Stahlwerkarbeiter anschließen soll. Interessenrat hat der Stahlwerkverband, für den ein bestimmtes Stimmrecht noch nicht bestimmt ist. Die Kündigungen auf einen Teil der dieser ganzen Aktion sind noch nicht ganz klar geworden.

Prof. Geh. Hofrat Prof. Frankfurt a. M. Der Bericht für 1913/14 der Gesellschaft, für deren Collegium bekanntlich die Stadt Frankfurt die Garantie übernommen hat, beziffert sich dieses Jahr die Mitgliederzahl nicht aus. Die Einnahmen aus Zinsen betrugen ℳ 236.490 (1. Vj. ℳ 229.490). Unterzeichnet waren die Collegienzeichnungen wieder ℳ 180.000 aufgenommen. Aus den Mitgliedern von ℳ 60.984 betrugen wieder 4½ pCt. Dividende auf ℳ 900.000 Aktienkapital verteilt.

Hamburger, Bernt u. Co., Frankfurt a. M. Die aus den Zeitschriftenzeugen der Deutschen Gutsbesitzer, A.-G. Abteilung Bernt in Berlin hervorgegangen, ist die Berliner Aktiengesellschaft der Firma Hamburger Bernt u. Co., Berlin, von der Frankfurter Zentrale eingetragen und in ein bibliotheksgut Unternehmen unter der Firma Bernt, Berlin u. Co. m. b. H. umgewandelt worden. Die bisherigen Schwestern Hilfe hatte in eine Aktiengesellschaft umgewandelt unter der Firma Schweizerische Alt.-Ges. Hamburger.

Bernt u. Co., Berlin. Die Fr. 600.000 Aktien befinden sich in den Händen der Verkäufer. Zur Aufsichtsrat besteht aus den Herren Kommerzienrat E. Hamburger, Alfred Bernt und Otto V. Simonson in Frankfurt a. M. In Direktoren sind die bisherigen Geschäftsführer Robert Heller und Alfred Heller ernannt. — Die Münchener Firma ist bei der Gesellschaftsgründung durch Unternehmer des Münchener Geschäftes an Herrn Julius Nussbaum, bisherigen Geschäftsführer der Münchener Firma, welcher wie bisher fungieren wird: Julius Nussbaum, Fabrikleiter der Firma Hamburger Bernt u. Co.

Die Bayerische Aktienbierbrauerei Nürnberg, bei der die letzten fünf Jahre ausgeschüttet, hat beantragt, das Aktienkapital um ℳ 2.214.000 auf ℳ 5.500.000 durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 5 zu 1, ferner die Wiederausgabe der Gesellschaft zur freien Verfügung stehenden Aktien bis zum Gesamtbetrage von ℳ 1.600.000 und die Wiederausgabe des Gesellschaftsrechts auf ℳ 2.100.000, wegen die Gesellschaft von 500 Gesellschaften, die mit je ℳ 5000 ausübbar sein sollen.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft hat vor 30. April d. J. ℳ 371 Mill. Aktien ausgegeben gegen ℳ 340 Mill. i. V. Die neu hinzugetretenen Aktien ausschließlich der bisher gewährten Aktien für die A. E. G.-Schweizerhaus im Betrage von ℳ 60 Mill. werden gegenwärtig mit ℳ 413 Mill. gegen ℳ 380 Mill. i. V. In Summa betragen alle die Aktienkapitalien Anleihe und die Anleihen „ℳ 704 Mill. gegen ℳ 679 Mill. i. V.

Warnung vor einer sonderbaren „Sparkasse". Der Mitteldeutsche A. Gick Söhne in Offenbach macht aufmerksam, die Mitteldeutschen nicht, denn sie nützen sich vorzüglich zu Inkassos zur Autogrammacher von Spargeldern. Der Zentralverband des Deutschen Handel- und Gewerbegewerbe, der bereits im Jahre 1910 gegen die erwähnte Firma vorgegangen ist, rückt neuerdings eine Warnung vor diesen bedenklichen Sparkassen. Schon vor vier Jahren ist die Firma durch das Urteil des Landgerichts Offenbach bei Verwendung einer nichtsagenden irreführenden Firmen entfernt worden, für das sie ein führte Geschäft den Titel „Sparkasse", „Bank" oder „Kreditgesellschaft" zu führen.

Börsenberichte.

Frankfurt, 4. Juli. Die Tendenz der heutigen Börse war bei sehr ruhigem Geschäft im allgemeinen fest, doch nicht ganz einheitlich. Bankaktien zeigten Neigung zur Kursbesserung. Nach Montanwerte waren zuschends etwa ¼ Prozent besser. Farbenwerte gaben aber bei den ersten Kursen bereits ¼ Prozent nach. Bald nach Eröffnung waren auch Phönixaktien unter dem Anfangskurs abgeschwächt. Man führt an der Börse die Schwierigkeiten der Syndizierungsverhandlungen heute doch für ernster als bisher gehalten zu haben. Der Schiffahrtsaktienmarkt war nicht einheitlich. Gerochten setzten ihre Steigerung in begrenztem Umfange fort. Recht fest lagen eigentlich heute nur die Aktien der Baltimore und Ohio-Bahn, die von der gestrigen New Yorker Tendenzbesserung Nutzen zogen.

Notierungen: Rudolphi-Aktien 100%, Tilkosta-Gummiwerke 100%, Bayerische Bank 115%, Dresdner Bank 140%, Handelsgesellschaft 148%, Deutsche Bank 258%, Staatsbahn 146%, Lombarden 16⅞, Gelsenkirchen 156.—, Harpener 176½, Laurahütte —.—, Türken-Los —.—, Argentinier Anleihe —.—, Bergwerk, Westeregeln —.—, Bochumer 95%, 4% Portugiesen —.—, Mexikaner —.—, Bochumer 95%, Chinesen —.—, Mexikaner 100%, Deutsche Kolonialwerte 110½, Deutsch-Ostafrikaner 127.—, Deutsche Bank 177.—, Tendenz ruhig.

Telegraphische Berichte.

Berlin, 4. Juli. Die Börse war befestigt, aber wieder überaus still. Reichsanleihe, die zunächst 15 Pfg. niedriger eingesetzt hatte, war im weiteren Verlauf erholt. Der Montanmarkt war still und nicht einheitlich, doch überwogen schließlich die Kursbesserungen. Schiffahrtsaktien waren still. Elektros notierten 242¾ pCt.

	letzte Schlußkurse	heutige Anfangskurse		letzte Schlußkurse	heutige Anfangskurse
Handelsgesellschaft	148⅞	149⅞	Bochumer	221.—	221.50
Deutsche Bank....	258.—	258.⅞	Gelsenkirchen ...	155.⅞	156.⅞
Diskonto-Gesellsch.	182.½	182.⅞	Schalkerhütten ...	101.⅞	—.—
Dresdner Bank....	140.½	147.—	Harpener	177.⅞	—.—
Russische Bank...	151.½	151.⅞	Laurahütte	122.⅞	—.—
Baltimoren	16.⅞	—.—	Norddeutsch. Lloyd...	110.—	—.—
Hamburg	108.½	108.½	Allg. Elektr.-Ges.	241.⅞	242.—

Berlin, 4. Juli. Anfangskurse. Spanier Neuer 88.10—.05, Spanier 87.70er, Türkenlose —.—, Rio Tinto 174.5.

London, 4. Juli. Minen-Shares. Chartered ⅛ zum Tr. Bers 17⅞, Geldfields 7⅞, Rand Mines 6⅞, Rand Mineral 1⅞, Steel comp. 69⅞.

Marktberichte.

Mannheim, 4. Juli. Getreidemarkt. Amtl. Not.

	3.	4.		3.	4.
Pfälzer Weizen, Hochgebirgs-	147.—	147.—	Rheinischer Weizen	146.—	146.—
Pfälzer Weizen, Mittelgebirgs-	146.—	146.—	Rheinischer Roggen	136.—	136.—
Pfälzer Weizen, Rheinischer	144.50	146.50	Rheinischer Hafer Mittelgebirgs-	136.—	136.—
Pfälzer Weizen, Kleinlandischer	140.50	150.—	Rheinischer Hafer Rheinischer	—.—	—.—
Pfälzer Roggen, Mittelgebirgs-	—.—	—.—	Amerikanischer Weizen Zollfrei Rotterdam	138.50	138.50
Pfälzer Roggen, Rheinischer	—.—	—.—	Amerikanischer Weizen Zollfrei Rotterdam	134.—	134.—
Pfälzer Gerste, Mittelgebirgs-	142.—	142.—	Amerikanischer Mais Zollfrei Rotterdam	117.—	117.—
Pfälzer Gerste, Rheinischer	142.—	142.—	Amerikanischer Zollfreier Mais	117.—	117.—
Pfälzer Hafer, Mittelgebirgs-	137.—	137.—	Amerikanischer Zollfreier Mais	117.—	117.—
Pfälzer Hafer, Rheinischer	137.—	137.—	Amerikanischer Zollfreier Mais	117.—	117.—
Pfälzer Mais, neuer Ware	—.—	—

Joseph Chamberlain †.

London, 3. Juli.

Der konservative englische Staatsmann Joseph Chamberlain ist im Alter von nahezu 78 Jahren in London gestorben. Der Tod, der nach langer Krankheit kam, war friedlich. Die Nachricht wurde von der Familie erst mit einer Verzögerung bekannt gemacht. Es ist ein melancholisches Zeichen dafür, wie einer viel erlebenden Zeit auch der mächtigste Mann binnen wenigen Jahren nach seinem Rücktritt ins Privatleben aus dem Gedächtnis schwindet, daß Joseph Chamberlain volle zwölf Stunden tot, mitten in London ist auf seinem letzten Bette liegen konnte, ehe Stadt und Welt davon erfuhren; er starb gestern Abend um 10¼ Uhr in seinem Hause in Prince's Gardens, aber erst heute Vormittag drang die Kunde in die Oeffentlichkeit. Weder die konservative Fraktion im Unterhause, wo man noch zu später Stunde versammelt war, noch die Londoner Morgenblätter wurden von der Familie benachrichtigt. Anscheinend waren die führenden Männer der unionistischen Partei gar nicht darauf vorbereitet, daß das Ende so nahe sei, und doch war Chamberlain drei Tage lang sehr krank gewesen, so daß man bei seinem allgemeinen Zustande auf das Erlöschen gefaßt sein mußte. Vor kurzem hatte er in Birmingham noch einmal seine alte Gattin um sich gesehen, war dann in seine hiesige Wohnung übergesiedelt und war noch am Montag mit seiner Gattin ausgefahren. Am Dienstag wurde sein Zustand besorgniserregend und er lag von da ab zu Bett. Die unmittelbare Todesursache war Aussetzen der Herztätigkeit.

Anteil am politischen Leben hat Chamberlain nicht mehr genommen, seit er vor acht Jahren, erschöpft von seinem furchtbar aufreibenden Unternehmen, England dem Schutzzoll zurückzugewinnen, kurz vor seinem siebzigsten Geburtstage vom Schlage gerührt wurde. Seitdem verbrachte er seine Tage im Lehnstuhl, obwohl er sein parlamentarisches Mandat für West-Birmingham auf Wunsch seiner Wähler beibehielt; erst vor wenigen Monaten hat er den Entschluß kundgegeben, nun ganz die Verbindung mit dem Unterhause abzubrechen. In der Oeffentlichkeit erfuhr man von ihm in der Regel nur dann noch etwas, wenn er seine jährlichen Winterreisen nach Cannes antrat oder von dort zurückkam;

Joseph Chamberlain †.
der bekannte englische Politiker.

gelegentlich auch wohl durch politische Telegramme, mit denen der dem Leben fremdgewordene Mann seinen konservativen Freunden helfen wollte und die nicht immer wohlbedacht waren. Ein Wunder ist es, daß Chamberlain bei seinem körperlichen Zustande noch acht Jahre gelebt hat. Er hatte das der Sorgfalt und der Pflege seiner Frau zu danken. Sie ist die dritte Gattin des dahingegangenen Staatsmannes und ein geborene Amerikanerin, Miß Endicott; ihr Vater war unter dem Präsidenten Cleveland Kriegssekretär.

Da das Unterhaus sich heute schon frühzeitig vertagt, so wird der übliche Nachruf vom Premierminister erst am Montag gehalten werden. Das Begräbnis findet geräuschlos in der Stadt Birmingham statt, mit der Chamberlain seit sechzig Jahren verwachsen war. Anzunehmen ist, daß auch eine Trauerfeier in der Westminster-Abtei gehalten wird.

*

In seinem langen Leben hat Chamberlain eine so scharfe Wandlung durchgemacht wie selten ein Politiker, und gerade diese Wandlung hat der englischen Politik eine Zeitlang ihr Gepräge gegeben. Chamberlain war, ehe er sich der Politik widmete, ein erfolgreicher Industrieller, dessen Teilnahme an politischen Dingen in einer Richtung erfolgte, die ihn als einen stark zum Sozialismus neigenden Radikalen sehr ausgesprochener Färbung kennzeichnete. „Freie Kirche, freies Land, freie Schule, freie Arbeit" war sein Programm, und in Bezug auf seine formalpolitischen Ansichten hielt man ihn vielfach, wiewohl vermutlich mit Unrecht, für einen Republikaner. Im Jahre 1876 trat er als Vertreter seiner Vaterstadt Birmingham, in deren municipalen Kämpfen er bereits scharf hervorgetreten war, in das Unterhaus ein, wo er mit Bright und Dilke zusammen den äußersten Flügel der radikalen Partei führte. Bei der Bildung der neuen Regierung übertrug ihm Gladstone das Handelsministerium. Sein Name aber erlangte in den Wahlkämpfen von 1885 einen besonders scharfen Klang. Er sprach von dem Lösegeld, das der Besitz für die Sicherheit zahlen müsse, die er im Staate genieße und der Name Chamberlain wurde von den Konservativen und den Vertretern des Besitzes etwa mit demselben Abscheu genannt, wie heute der Name Lloyd George. Obwohl Gladstone damals bereits erklärt hatte, daß er eine Homerule-Vorlage einbringen werde, trat Chamberlain doch als Präsident der Lokalverwaltung in die neue Regierung ein, um dann zusammen vor dem Feinde fahnenflüchtig zu werden. Diese Art, mitten im politischen Kampfe seiner eigenen Regierung in den Rücken zu fallen, hat begreiflicher Weise die heftigste Erbitterung der Liberalen hervorgerufen, die ihn als „Judas den Verräter" bezeichneten. Durch die Abspliterung von 94 Liberalen, den sogenannten liberalen Unionisten, die gegen Homerule stimmten, kam Gladstone zu Fall. Chamberlain stand nun zehn Jahre lang abseits der beiden großen Parteien, doch so, daß er, wie die liberalen Unionisten überhaupt, die Tories unterstützte und sich ihnen innerlich näherte. Nach dem Sturz des Ministeriums Lord Rosebery, das nach Gladstones Rücktritt folgte, übernahm Chamberlain das Kolonialamt, in dem er eine starke und nachhaltige Tätigkeit entfaltete und in dem er zuerst seine imperialistischen Gedanken in Wirksamkeit setzte. Während dieser Zeit brach der Burenkrieg aus, für den ihm der Hauptteil der Schuld zugeschrieben wurde. In seine Tätigkeit als Staatssekretär der Kolonien fällt aber auch die Schaffung der Elite über den australischen Bund (1900).

Nachdem er 1902/03 eine Reise nach Südafrika gemacht hatte, trat er von seinem Regierungsamt zurück, um sich ganz der Agitation für die von ihm propagierten Ideen des durch ein System von Schutzzöllen unterstützten britischen Imperialismus zu widmen.

In auswärtigen Fragen hat Chamberlain vielfach durch scharfe und provozierende Aeußerungen gegen fremde Mächte unliebsam von sich reden gemacht. Der Reihe nach hat er Frankreich, Deutschland, Rußland gedrängt, und obwohl er es war, der mehrfach für einen großen germanischen Bund zwischen England, Nordamerika und Deutschland eintrat, war sein Name doch in Deutschland keineswegs beliebt, und eine Rede des Fürsten Bülow, in der auf eine Aeußerung Chamberlains Bezug genommen wurde, bezeichnete einen Höhepunkt in den Mißstimmungen zwischen Deutschland und England.

Unwetter.

a **Köln**, 3. Juli. Ein furchtbares Unwetter ist heute gegen Mittag in der Rheinprovinz, besonders im rechtsrheinischen Teile, niedergegangen. Im Bergischen Lande ging unter schwerem Hagel und schwerem Gewitter ein Wolkenbruch nieder, der in kurzer Zeit Täler und Felder tief unter Wasser setzte. Die Wassermassen unterbanden den Verkehr fast vollständig, da große Erdmassen auf die Schienen geschwemmt wurden. Starke Bäume wurden von dem Sturm glatt aus dem Boden gehoben und viele Dächer abgedeckt. Die Saaten haben schwer gelitten. Das Unwetter scheint im übrigen nur strichweise gewütet zu haben.

p **Koblenz**, 3. Juli. Schwere Gewitter, teilweise mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag verbunden, haben gestern und heute hier wie in der Umgebung viel Schaden angerichtet. In Niederspay brannte ein Wohnhaus und eine Scheune ab. In Oppenhausen auf dem Hunsrück wurden vier Kühe in einem Stalle durch den Blitz getötet.

s **Koppard**, 3. Juli. Infolge eines Dammrutschers, den ein heute Nachmittag mit wolkenbruchartigem Regen niedergegangenes Gewitter herbeigeführt hatte, entgleisten von dem Schnellzuge Nr. 368 Dortmund-Frankfurt in der Nähe der Station Hirzenach Maschine, Tender, Post- und ein Personenwagen. Der auf dem Gleis liegengebliebene Zugteil wurde auf das linke Gleis umgesetzt und konnte mit beinahe dreistündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen. Der Unfall hatte für den Verkehr auf der linksrheinischen Strecke für die nächsten Züge große Verspätungen zur Folge.

K **Vom Mittelrhein**, 3. Juli. Gestern Abend gegen mehrere schwere Gewitter mit furchtbaren elektrischen Entladungen über die hiesige Gegend und richteten vielerorts erheblichen Schaden an. In Niederspay hatte der Blitz in eine im Mitteldorf belegene, mit Stroh und Heu gefüllte Scheune, die in demselben Augenblick lichterloh brannte. Durch das Feuer wurde auch das angrenzende Wohnhaus der Witwe Dornweiler zum Teil zerstört, während die Scheune gänzlich niederkam. Trotz des sehr heftigen Sturmes gelang es, das Feuer auf die beiden Anwesen zu beschränken.

* **Oberwesel**, 3. Juli. Auch gegen 10 Uhr gingen mehrere schwere Gewitter hier vorbei. Ein stürmender Regen ergoß sich; der Blitz schlug in ein Haus, glücklicherweise aber jemand zu verletzen; mit der Ziegelbedeckung und Wände wurden beschädigt. Auch heute haben wir wieder mehrere Gewitter zu verzeichnen, was bei der jetzigen Hitzewelle sehr zu bedauern ist.

y **Lampertheim**, 3. Juli. Bei einem äußerst heftigen, etwa zwei Stunden anhaltenden Gewitter, das gestern Abend hier niederging, fuhr ein Blitzstrahl in das Anwesen des Küfers Philipp Wagner in der Wilhelmstraße und zündete. Die mit Heu- bezw. Holzvorräten gefüllte Scheuer und Werkstätte sowie der Stall brannten fast vollständig nieder. Das Vieh wurde gerettet; das Wohnhaus blieb verschont. Der ziemlich beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

K **Ludwigshafen**, 3. Juli. Das Gewitter, das gestern Abend gegen 9 Uhr über die Stadt zog, war von einer solchen Heftigkeit, wie sie schon seit vielen Jahren hier nicht mehr erlebt wurde. Blitz auf Blitz zuckte nieder, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen. Die Blitzschläge haben in verschiedenen städtischen Baumanlagen Schaden angerichtet. Die Sichtleitung der Ueberlandzentrale hatte durch die schweren Blitzschläge vielfache Störungen zu erleiden. Das Licht versagte öfters vollständig. Auch die elektrische Straßenbahn wurde wiederholt von Blitzschlägen getroffen, sodaß Wagen ausgestoßen werden mußten.

* **Friesberg**, 4. Juli. Der in der Nacht vom 3. auf 4. niedergehende starke Gewitterregen zerriß einige Telephanleitungen, welche herabhingen und mit der elektrischen Lichtleitung in Berührung kamen. Das Pferd des hiesigen Bäckermeisters Engel trat auf die Drähte und wurde durch den Strom sofort getötet.

Nürnberg, 3. Juli. (W. B.) Abends zwischen 7 und 8 Uhr hat sich über Nürnberg und Umgebung ein furchtbares Unwetter entladen. Der angerichtete Schaden ist vorläufig nicht zu übersehen. Ein schwerer Hagelschlag ging 20 Minuten lang ununterbrochen nieder. Die öffentlichen Anlagen, die Wärmerstein und die Felder der Umgebung sind verwüstet. An zwei Stellen in der Nähe des Rathauses haben die Wassermassen das Pflaster beschädigt.

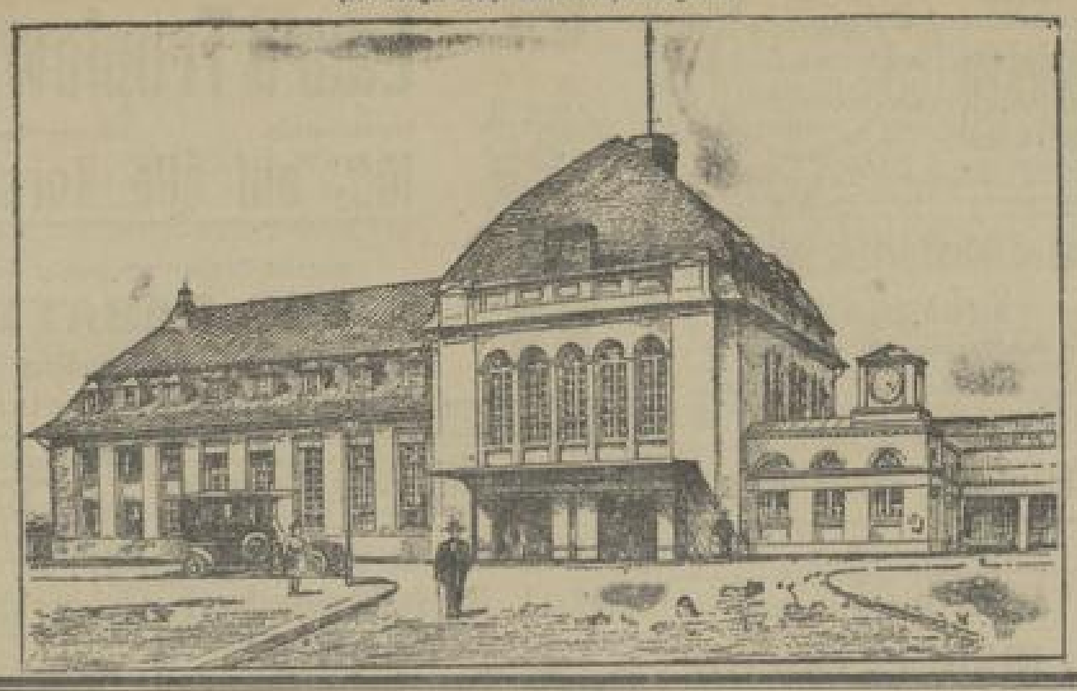
Wasserstandsnachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Würzburg, 3. Juli.	Mp. 0.04 — 0.04m	Magdeburg, 4. Juli.	Mbelbe. 3.31 + 0.04m
Kitzingen, 3. Juli.	Mp. 1.31 — 0.04m	Barmen, 4. Juli.	Rhein. 4.79 — 0.10m
Wertheim, 3. Juli.	1.30 — 0.02m	Wesel, 3. Juli.	Rhein. 1.87 — 0.04m
Mr.-Ebach, 4. Juli.	Mp. 1.29 — 0.01m	Wesel, 4. Juli.	Rh.-Pegel. 3.01 — 0.06m
Frankfurt, 4. Juli.	Mp. 1.09 + 0.02m	Bonn, 4. Juli.	Rhein. 2.09 — 0.02m
Aschaffenb. 4. Juli.	Main 1.50 — 0.02m	Koblenz, 3. Juli.	Rhein. 4.00 — 0.07m
Hochwasser a. d. Schiffbr. Frankfurt 0.06		Köln, 3. Juli.	Rhein. 3.16 — 0.12m
gestern: Fahrwasser 0.08		Ruhrort, 3. Juli.	Rhein. 2.88 — 0.14m
Göttingen, 3. Juli.	Rbl. 0.40 + 0.02m	Kleve, 3. Juli.	Rhein. 0.47 — 0.17m
Hannoversch Münden, 3. Juli.	Rbl. 2.32 + 0.04m	Trier, 3. Juli.	Mosel 0.34 — 0.11m
Hannover, 3. Juli.	Rbl. 1.17 — 0.12m		
Hameln, 3. Juli.	Rbl. 2.35 + 0.04m		

Der neue Bahnhof in Höchst a. M.

(Seit voriger Woche dem Verkehr übergeben.)



GERICHTS-ZEITUNG

Frankfurter Strafkammer.

Ein ungetreuer Freund.

Der 27jährige Techniker Ritter Fink befand sich in großer Geldnot. Ein Freund, an den er sich wandte, gab ihm eine goldene Uhrkette, die 197 Mark gekostet hatte, und auf die er sich zwanzig Mark leihen lassen sollte. Fink verkaufte die Kette für 55 Mark und verbrauchte alsdann den Pfandschein. Dem Käufer stellte er einen Revers aus, in dem er sich als Eigentümer der Kette bekannte und in dem er seinen Namen falsch angab, so daß Urkundenfälschung vorlag. Unterschlagung und schwere Urkundenfälschung tragen Fink fünf Monate Gefängnis ein, die ihm von der Strafkammer zudiktiert wurden.

e **Der Mann mit zwei Liebschaften.** Zwei Liebschaften zu gleicher Zeit hatte der Schlosser Wilhelm Huber von Mannheim, der sich am Donnerstag vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Seine Mitbuhlerin, eine sehr angesehene und sehr hübsche Schlosserswitwe, hatte ihn zum Geschäftsführer ernannt und ihm auch somit ihre Gunst zugewandt. Außerdem aber unterhielt er ein Verhältnis mit einer Reinemachefrau, der er die Wohnung bezahlte. Eines Tages aber, als er Geld brauchte, erbrach er den Schrank der Mutter der Reinemachefrau und nahm daraus den Betrag von 35 Mark an sich, den er in einer Nacht verjubelte. Bei Erörterung des leichtsinnigen Lebens des Angeklagten wurde auch sein Verhältnis zu der Schlosserswitwe berührt. Im Zuschauerraum verschwand dabei eine Frau unter starkem Erröten hinter dem Ofen. Sie hatte dem Angeklagten, als dieser vorgeführt wurde, freundlich zugenickt. Wahrscheinlich war es die Meisterin. Sie wird ihn nicht so bald wiedersehen, denn das Gericht erkannte unter Berücksichtigung der Vorstrafen auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und Einziehung der gebrauchten Dietriche.

F. C. **Wiesbadener Schwurgericht.** Am letzten Tage der Schwurgerichtsperiode stand vor dem Wiesbadener Schwurgericht der 27jährige, aus Niederlahnstein gebürtige Schlossermeister Martin Bambach aus Oberlahnstein, der am 10. Mai seinen Lehrling Andreas Kraus dadurch verletzt und dessen Tod herbeigeführt haben soll, daß er mit einem Stück glühenden Schweißdrahts nach diesem warf und ihn am Auge traf, daß der Draht durch die Schädeldecke ins Gehirn eindrang. Bambach, der sich vor zwei Jahren selbständig machte, beschäftigt in seiner Werkstatt die reinste Lehrlingszüchterei. Dagegen wäre an und für sich nicht ein Einwand zu erheben, wenn er nicht eine ganz merkwürdige Erziehungs- und Lehrmethode angewandt hätte. Nach den Zeugenaussagen der Lehrlinge verging kein Tag ohne Prügel. Sogar mit Hammer und Feile schlug er auf die Lehrlinge ein und benutzte was er in der Hand hatte als Wurfgeschoß nach ihnen. So war es auch am 10. Mai, an dem der junge Kraus eine falsche Weisung einem anderen Lehrling gegeben hatte. Bambach geriet darüber in Erregung und warf, gerade mit Schweißen beschäftigt, das Stück Schweißdraht, das nach dem Gutachten des Dr. Hoff-Frankfurt mindestens 500 Grad heiß war, nach Kraus. Wie oben geschildert dringt das Eisen in das Gehirn des Kraus ein und führt nach einigen Tagen zu dessen Tode. Bambach erklärte heute, der Wurf habe absolut nicht dem Geschädigten gegolten. Das Stück müsse von der Erde, wohin er es geschleudert, aufgesprungen sein. Die Geschworenen sprachen Bambach der Körperverletzung mit Todesfolge schuldig, worauf das Urteil auf zwei Jahre Gefängnis erging.

Ein fünftägiger Prozeß. Nach fünftägiger Dauer ging gestern eine Verhandlung vor dem Pfälzer Schwurgericht zu Ende, die sich gegen den 28 Jahre alten Kaufmann Rudolf Koch in Landstuhl richtete. Koch, der Inhaber einer großen Bodenkenhandlung, hatte sich zu verantworten, weil er sein hochversichertes Automobil in Brand gesteckt hatte, ferner wegen eines in einem Zivilprozeß begangenen Meineides, wegen 10 Verbrechen der Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und 7 Verbrechen der Urkundenfälschung und versuchten Betruges. Die Geschworenen hatten 66 Fragen zu beantworten. Das Urteil gegen Koch lautete auf vier Jahre Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Gebäudeunfähigkeit.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Neues Theater.

Samstag, 4. Juli 8½ Uhr: Die spanische Fliege. Gem. Pr. 8¼ Uhr: Ein Tag im Paradies. Gem. Pr. Sonntag, 5. 8½ Uhr: Die letzte Ehelum. Gem. Pr. Montag, 6. 8½ Uhr: Die letzte Ehelum. Gem. Pr. Dienstag, 7. 8½ Uhr: Ein Tag im Paradies. Gem. Pr. Mittwoch, 8. 8½ Uhr: Ein Tag im Paradies. Gem. Pr. Donnerstag, 9. 8½ Uhr: Die letzte Ehelum. Gem. Pr. Freitag, 10. 8½ Uhr: Die letzte Ehelum. Gem. Pr. Samstag, 11. 8½ Uhr: Ein Tag im Paradies. Gem. Pr. Sonntag, 12. 8½ Uhr: Die spanische Fliege. Gem. Pr. 8¼ Uhr: Ein Tag im Paradies. Gem. Pr.

Frankfurter Sommertheater.

Samstag, 4. Juli 8 Uhr: Jugendfreunde. Montag, 6. 8½ Uhr: Die Welt ohne Männer. Dienstag, 7. 8½ Uhr: Wir geh'n nach Tegernsee. Mittwoch, 8. 8½ U.: Wir geh'n nach Tegernsee. Donnerstag, 9. 8½ Uhr: Charlys Tante. Freitag, 10. 8½ Uhr: So's Wirbelwind. Samstag 11. 8½ Uhr: Zum 1. Male: Mein Gen. Sonntag, 12. 8 Uhr: Unsere Kätze.

Opernhaus.

Von Mittwoch, den 1. Juli bis einschl. Dienstag, den 4. August a. c. bleibt das Opernhaus geschlossen.

Schauspielhaus.

Von Mittwoch, den 1. Juli bis einschl. Dienstag, den 4. August a. c. bleibt das Schauspielhaus geschlossen.

Briefkasten

Die Redaktion der „Kleinen Presse" beantwortet schriftliche Anfragen, wenn die letzte Gegenleistung beiliegt. Rechtsverbindliche Gutachten können nicht ausgestellt; bedürftigen nicht eine bestimmte Hilfe der Beantwortung, falls besonders Auslagen eingezogen werden müssen. Briefliche Antwort nur unbedenklich und gegen Freimarke.

M. S. 1000. Die Wählmaus ist ein Obstmaus lästiges und schädliches Tier, dem sehr schwer beizukommen ist. Das Aufstellen der sogenannten Wühlmaus-Fangeisen unter Benutzung guter Köderstücken als Köder hat sich bestens bewährt; allerdings ist hierbei mit der größten Sorgfalt vorzugehen, damit das Tier trotz „Witterung" von Menschen bekommt.

Gypsheim G. M. Zum Vertreiben der grünen Schmeißfliegen empfiehlt sich das Besprengen von fleißigem Fliegenvieh, das Sie in jeder Drogerie zu kaufen bekommen. Oder machen Sie das Fenster recht weit und lange auf; in der Zugluft fühlen sich die Tiere nicht wohl und verschwinden.

E. M. in F. Der von Ihnen geschilderte Sachverhalt ist nicht geeignet, den Arzt strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen. Der Widerspruch in den beiden Gutachten kann gut damit erklärt werden, daß in Ihrem Gesundheitszustand eine Besserung eingetreten ist. Solange Sie nicht nachweisen können, daß der Arzt trotz besseren Wissens das Gutachten abgegeben hat, ist die Verfolgung Ihrer Rechte gegen denselben aussichtslos.

A. Sch. in A. Unterrichten Sich Sie versicherungspflichtig.

A. B. 50. Nach der neuen Reichsversicherungsordnung werden Beiträge im Falle der Verheiratung nicht mehr zurückgezahlt. Es liegt auch im Interesse Ihrer Ehefrau, sich weiter zu versichern, was wir Ihnen dringend empfehlen.

Denstätten. Es kommt auf das östliche Ufer Landstreichs an. In den Gemarkungen von Frankfurt a. M. und Sachsenhausen beträgt die verschiedene Entfernung von den Gerüsten der fruchtbaren Bäumen 2,67 Meter, bei unfruchtbaren Bäumen 3,56 Meter in Feldern, Äckern, Gärten und Weingärten. Bei Obstbäumen, Alleen und Pappeln in Wiesen und gegen Wegen 1,78 Meter.

H. H. Gießen. Über unsere Angaben ist die gewünschte Auskunft nicht zu erreichen, da es hier mehrere Personen gleichen Namens gibt.

J. M. M. Der Vater hat im vollen Umfange für den Unterhalt der Kinder zu sorgen. Die Sorge für die Person des Kindes steht ausschließlich der Mutter zu, wenn er allein für den schuldigen Teil erklärt worden ist. (§ 1635 B. G. B.).

Schlußsatz. Am besten wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins, Köln, Brandenburgerstraße 9 (Lindenthal), die Ihnen gern Auskunft erteilen wird.

K. K. Sprechen Sie doch einmal bei der hiesigen Geschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins, Gr. Gallusstraße 8, vor.

P. P., 100. Ist noch nicht gewesen.

L. O. Pf. Das Kap St. Martin liegt an der Riviera.

Alte Hand. Ihre Auffassung ist richtig. Viele Wörter belegen beispielsweise, daß Wort Wege kann in dieser Zusammensetzung nur die Bedeutung „Schutzverband" haben, also „Schutzverband gegen den Trust", eine andere Auslegung ergibt eine Tautologie.

W. N., Weißenfelser. Wir nennen Ihnen die „Geflügelbörse", die in Leipzig erscheint.

R. C., Hier. 25 Kilogramm Gepäck nach Berlin kosten eine Mark, gleichviel, ob mit Schnell- oder Frachtzug befördert. Nach Kreuz kosten 100 Kg. ℳ 0.04, 30 Kg. kosten ℳ 1.20; die Beförderung dauert circa acht Tage.

Alter Abonnent. Falls nicht im betreffenden Falle besondere Gründe, z. B. unverhältnismäßige Geldbeträge einer Schwachen Kindes, vorliegen, ist der Vormund zur Anlegung der Sparbücher berechtigt.

F. G. Wir nennen Ihnen: Erste Deutsche Automobil-Fahrschule Mainz, G. m. b. H., Mainz.

Wiederholte in Lauterbach. Grieß ist richtig.

Andreas K. O. E. E. bedeutet Ober-Erlaß-Kommission.

F. J. L. Die Gemeinde erhält er mitgeteilt — er kann einem Regiment aber einem Infanteriegarnison überwiesen werden. Welchem das Ihnen nicht sagen.

A 40 gibt es nicht. Vielleicht A 46 = Unzulänglichkeit in der Form des lang halbig gebauten Brustkorbes (Hühnerbrust, Schusterbrust).

Nr. 90, Oberlein. Schicken Sie die Kinder an eine größere städtische Schulfilialanstalt, wie sie heute den meisten Kindern angeboten ist.

D. N., Darmstadt. Wenden Sie sich an einen Spezialarzt für Ohrenleiden, die in jeder größeren Stadt zu finden sind. (Adreßbuch unter „Gesundheitswesen" „Ärzte".

Frau Berta A. in T. Wir empfehlen Ihnen, sich an den „Verein der Heimarbeiterinnen", Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben, zu wenden.

W. B. 3. Ausbildungsgelegenheit in diesem Berufe gibt in Frankfurt die Kunstgewerbeschule, Neue Mainzerstraße und das Städtische Kunstgewerbe-Schulmuseum, Alte Ulmer Straße. Auch Ihnen auf Anfrage den von Direktoren gern mitgeteilt werden.

M. 100. Aus gebeizten Fußböden kann man Flecke mit einem Aufguß von 2 guten Teelöffelmessen Kaliumpermanganat, Kaliumbisulfat auf 500 Teile kochendem Wasser, verreiben, mit dem der Fußboden aufgenommen ist. Oder man reibt die Stelle mit Salzsäure und kommt häufig mit heißem Glasgeschirr nach. Man wäscht mit einprozentiger Lösung auf. Gepolsterte wird nach Ausbrechen mit Schwefelsäuren oder Einbringen von Schwefelsäure oder von Kampfer mit Petroleum vernichtet. Oder man verdampft eine Kubikmeter Raum 7 Gramm Formaldehyd. Das Zimmer ist während des Räucherns fest zu verschließen. Am Tag nach der Räucherung wird das Zimmer gut gelüftet.

Abonnent Königstein. Das Reichstagsgebäude bei noch keine Zeitung.

G. Sch. Die Schwarzheimer Kirchweihe findet am 27. September statt, die Kirchweihe am 4. Oktober.

Abonnent B. in P. Die Ablehnung ist rechtswidrig.

Vetrogene. Es dürfte nur ein Antrag bei dem Landgerichtspräsidenten auf Auskunft sein. Eingeschreiben in die Akten gefaßt werden. Es bedarf jedoch allenfalls die Gelder, daß die Partei Kenntnis erhalten und ein entsprechender Vermerk in die Akten kommt. Gerichtlich Klarheit persönlich Rückwendung mit dem Landgerichtspräsidenten persönlich werden.

Wetervoraussage

des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Sonntag, den 5. Juli.

Der bereits von einigen Tagen sich anbahnende Witterungsumschlag ist inzwischen eingetreten. Auf der Rückseite des östlich vorgelagerten Tiefs hat sich in nordöstlicher Richtung ein Kern hohen Druckes ausgebildet, unter dessen Einwirkung zwar vorläufig noch ein Nachlassen des Regens und Abnahme der Bewölkung eintreten dürfte; doch ist eine Besserung der Witterung nicht zu erwarten, da von Westen ein neuer, jedoch dichtiger Luftwirbel herannaht, sodaß von der Westseite Winden wieder Niederschläge bekommen werden.

Prognose für Sonntag: Wechselnd, wetterische Niederschläge, keine Temperaturänderung, südwestliche Winde.

Hessischer Landwirtschaftlicher Wetterdienst, Gießen.

(Amtlicher Drahtbericht der „Kleinen Presse".)

Voraussichtliche Witterung in Hessen am Sonntag, den 5. Juli: Veränderlich, wetterisch Niederschläge, keine Temperaturänderung.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometer Stand mm	Thermometer °Celsius	Dampfspannung mm	Windrichtung und Stärke	Grad d. Bewölkung	Bemerkungen
3. Juli 2 Uhr nachm.	705.0	+ 26.1	12	SW 1	4	
3. 9 Uhr abends	708.4	+ 20.7	13	SW 1	10	Reg. v. Gew.
4. Juli 7 Uhr morgs.	711.1	+ 15.6	11	O 0	10	Regen

Höchste Temperatur am 3. Juli + 26.1 | Tagesschicht der Temp. 3. Juli + 22.2
Niedrigste Temper. am 3. Juli + 15.5 | Normales Tagesmittel 3. Juli + 18.7

Niederschlagshöhe 14.3 mm.

Wetterbericht vom Taunus-Observatorium.

	Luftdruck	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind	Witterung
3.7. 2 Uhr nachmt.	690.3	+ 23.3	47	S 1	Vielfach heiter
3.7. 9 Uhr abends	690.3	+ 14.4	93	SW 0.5	Heiter
4.7. 7 Uhr morgs.	692.8	+ 8.9	98	NW 2	Reg. Nl.

Niederschlag vom 24 Stunden 11.3. Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 23.9°, Tiefste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 13.9°. Barometer gestern von 7 Uhr 2 Uhr gleichgeblieben, von 2 bis 9 Uhr leichter Donner, 9 bis 7 Uhr Gewitter, Regen.

Wetterberichte der Seewarte.

(Temperaturgrade und Wetterlage.)

Breslau	+ 21 wolkig	Neufahrwasser	+ 9 bedeckt
Hamburg	+ 20 bedeckt	Swinemünde	+ 14 bedeckt
Neufahrwasser	+ 21 bedeckt	Memel	+ 18 heiter
Inselsberg	− 1 Schnee	Haparanda	+ 10 klar
Göttingen		Stockholm	+ 24 klar
Bonn	+ 22 wolkig	Skagen	
Bremen		Hermannstadt	+ 22 klar

Wer über Kornfranck ungünstig urteilt, hat ihn noch nicht getrunken. Denn wer ihn kennt, schätzt ihn. Kornfranck ist für den schwachen Magen ein ebenso guter Freund wie für den schwachen Geldbeutel. Er ist gesund und billig, wohlschmeckend und sparsam im Verbrauch; absolut reiner Roggen ohne Färbestoffe und dabei doch verblüffend kaffeeähnlich in Geruch, Geschmack und Farbe.

Zum Ansetzen!

offeriere

Ansetzbranntwein	p. Liter ℳ	—.85
Nordhäuser		—.90
SCHLICHTE'S alten Korn		1.20
SCHLICHTE'S Doppelkorn extra alter Kornbranntwein		1.60
SCHLICHTE'S echten Goldkorn		1.85
Rum Verschnitt I		1.50
Rum Verschnitt II		1.70

— schlanke Glas —

Jean Eimuth
Weine und Spirituosen 3940
Kronprinzenstr. 3 am Schauspielhaus Tel. Hansa 2015.
Filiale: Gr. Eschenh. Str. 3. Tel. Hansa 5302.

---

5 Pf. Limonadensirup mit 1 Fl. **75 Pf.** echt. Original-Reichel-Extrakt für

von hohem edlem Aroma und köstlichem Fruchtgeschmack in Himbeere, Erdbeere, Kirsche, Johannis, Stachelbeere, Orange (Apfelsine) usw. bereitet man sich mittels durch einfaches Kochen und Umrühren, der Kinder liebstes Getränk. Vorzüglich auch zu Kindfleisches und delikatem Tafelgetränk für Brotaufstrich. Unschädlich bereitet und reizend schön. Nur nach einem Versuche hat man den richtigen Begriff. Hier Kochanweisungen. Nähere Auskunft der Gebrauchsmarke Richtiger, Hallbarkeit Kochbuch gratis. Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. In Frankfurt und Umgegend in den bekannten, weiß durch meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken 2c. erhältlich. 1305

Nur gute Arbeit bricht sich Bahn!

Unarbeiten schlecht passender Gebisse billigst. — Ohne Gaumenpl. — Persönliche Behandlung 10 jährige Fachtätigkeit.

Zähne in allen Preislagen.
1000 von Menschen haben künstliche Zähne u. Gebisse, die sie leider nichtgebrauchen können, weil dieselben nicht passen. In meiner Praxis ist ein Nichtpassen d. Gebisse ausgeschlossen, dafür leiste ich jahrelange Garantie. Keine Angst mehr vor dem Zahnziehen und Plombieren, denn selbiges wird fast schmerzlos ausgeführt. 4706
Jahrelang erprobtes Mittel, daher sehr zu empfehlen für Aengstliche und Nervöse.
— Achten Sie genau auf den Namen und No. 5. —

Gerling's Zahnpraxis
Hochstraße No. 5 am Eschenheim. Tor.
Frankfurt am Main. Telephon Hansa 2706.

Blumen u. Pflanzen
billigst bei 75
Georg Bock-Vogel
nur Eschersheimerlandstraße 1, Ecke Bockenheimeranlage und Allegasse 28.
Telephon 2334. Frankfurt a. M. Versand nach Auswärts.

25% Rabatt 20%
auf

Batist-Roben	Volle-Roben
Kinder-Roben	Blusen-Stoffe
abgep. Blusen	Handarbeit-Blusen

Emil Strubberg, Stickerei-Fabrikant
Goetheplatz 22, I. Stock. 2025

LANGE
119 Fahrgasse 119
(Coestabler Wache)
Touristen-Hüte
von ℳ 2.25 an.
2565

Ortsverband der deutschen Gewerkvereine (H.-D.)
Frankfurt a. M.
Einladung
zu der am Dienstag, den 7. Juli, abends 8½ Uhr, im Lokal zum Schlesinger-Eck, Gr. Gallusstr. 2 stattfindenden
kombinierte Vorstände, Vertreter- und Vertrauensmänner-Sitzung
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Wir ersuchen die Koll. sich recht zahlreich einzufinden.
Der Vorstand: J. A. R. Gait, Vorsitz.
2409

Große Meisterkurse Frankfurt a. M.
Moltkeallee 23.
Am 17. August werden Kurse eröffnet für Tischler, Schneider und Tapezierer.
Berichte, Lehrpläne und Anmelde-Formulare durch Gewerbeschuldirektor Beck, Leiter der Meisterkurse.
3570

Stricken und Anstricken von Strümpfen u. Socken
nach Auswahl der Wolle oder Baumwolle wird sorgfältigst ausgeführt:

J. J. Schaab. Mercerie- und Wollen-Waaren. Frankfurt am Main. Markt 14. Markt 14.

---

5. Preuß.-Süddeutsche (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.
Zur 1. Klasse Ziehung 10. und 11. Juli cr. sind noch abzugeben:

	Achtel	Viertel	Halbe	Ganze
Für die 1. Klasse	ℳ 5.—	ℳ 10.—	ℳ 20.—	ℳ 40.—
Für alle 5 Klassen	„ 25.—	„ 50.—	„ 100.—	„ 200.—

Porto u. Bestellgeld 15 ₰. Gewinnlisten-Abonnement 60 ₰.
Fr. Landmann, Frankfurt a. M.
Kgl. Lotterie-Einnehmer Kaiserhofgasse 3, Eintr.
Telephon Hansa 2074. 3577

Von der Reise zurück
Dr. med. E. Doctor
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden
Zeil 95 Eing. Hasengasse
Sprechst. 8—9, 11—1, 3—8, außerdem Dienstag und Freitag 6½—7½ abends.
Telephon Hansa 6718. D3589

Fahr- und Fachschule
für das Fuhrgewerbe in Frankfurt a. M.
Montag, den 13. Juli 1914 beginnt in den Räumen der Landwirtschaftlichen Halle ein
neuer Kursus.
Die Unterrichtsstunden finden Montags, Mittwochs und Freitags, abends von 6—8 Uhr, statt. Der Unterricht wird vollständig kostenlos erteilt und werden Anmeldungen von Fahrschülern von unserem Sekretariat, Neue Mainzer 9, I. Stock, sowie von dem Fahrlehrer Herrn E. Weisschädig, während des Unterrichts entgegengenommen. 3686
Der Vorstand der Fahr- und Fachschule.

Restaurant Essighaus
3 Vilbelerstraße 3
empfiehlt seinen
Pa. Mittagstisch v. 60 Pfg. an u. höher
Reichhaltige Abendkarte — Alle Saison-Spezialitäten.
Morgen Sonntag Konzert!
Es ladet freundlichst ein
3041 Georg Wandereth, Restaurateur.

Frankfurter Sängerheim
Gr. Sandg. 8 : Johann Klein : Tel. I 11279
— Ausschank nur erstklassiger Biere. —
Billiges Frühstück u. Abendessen, kalte Küche, Salonspeisen. Gutgepflegte reine Weine im Ausschank. Pa. Apfelwein. 3400

Dr. Hoch's Konservatorium
Hochschule für alle Zweige
der Tonkunst, Opern- und Schauspielschule, Dirigentenkursus, Orchesterschule, Verschule, Musiklehrer-Seminar
Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstr. 4.
Eintritt jederzeit. Beginn des Schuljahres am 1. September. Prospekt gratis u. franko.
Die Administration: Emil Sulzbach. [3500] Die Direktion: Prof. Iwan Knorr.

Wo werd gezappt?

Apfelwein zapft Julius Weber, Seegerstr. 2, Trifelderstraße 14, Ecke Weichselstraße. 4623 Gartenwirtschaft.

Prima Apfelwein zapft Herm. Müller, Sonnenwg 12. 2Zb

Prima Apfelwein zapft G. Kolbel, Niederrad.

Apfelwein zapft Georg Dauth, M. Schäferstr. 4, „Lanner Hof". 3620

Apfelwein zapft Anselm Löffler, Gr. Rittergasse 111, Mitteldam. 3612

Apfelwein zapft Fritz Heymann, Mörfelder Landstr. 42. 3634

Apfelwein zapft Ernst Neuroth, Willemerstraße 11. 3638

Apfelwein zapft Joh. Phil. Heister, Oppenheimer Landstraße 27 am Schwanenplatz. [3634] [3635]

Apfelwein zapft „Graue Aff", vorm. Stein, Mainzer Landstr. 52 am Hauptbahnhof. Gartenwirtschaft. Stammtisch in Flaschen. 2Zb

Apfelwein zapft Halth. Braun, Schwarzstraße 47, Trifelderstraße 14 „Zum grünen Baum". 3625

Apfelwein zapft Georg Nagel, Taunusstraße 20. [3630]

Apfelwein zapft Phil. Humbler (Bäckerei), Paradiesgasse 22. [3626] Schöne Gartenwirtschaft.

Apfelwein Jos. Weisbecker, Kelsterbach.

Apfelwein zapft Jakob Weidmann, Eschersheimerstraße 8. 3628 Tägl. Rippchen, Hauptmann & Kalter.

Eckenheim. Apfelwein zapft Jean Schmitt, a. Deutschen Kaiser. 4616

Praunheim. Prima Apfelwein kann empfohlen werden. Herm. Pröckl, Westfälisches Haus. 4610

Praunheim. Prima Apfelwein zapft Fritz Salomon, „Z. Tanne". Gute u. Preiswürdig. 1646

Bergen. Pa. selbstgekelt. Apfelwein zapft „Zum grünen Wald" H. H. Deuring. [3635]

Korsett-Haus
Laura Troplowitz
Bleichenstr. 8. Telephon Hansa 3779.
10% auf alle Korsetts
einzelne Sachen und Muster bis
50% RABATT 2565
Hüftenformer, Büstenhalter (Eaubanne)
Alleinverkauf: Marke „Training".

Drucksachen aller Art liefert rasch billig Druckerei Seipp, Schäfergasse 6
Bitte Offerten mit Preis einholen. 4365

Zur Kirchweihe in Cronberg i. T.
Hotel Schützenhof.
Sonntag, den 5., Montag, den 6., Mittwoch, den 8. und Sonntag, den 12. Juli
Große Tanzbelustigung
Musik ausgeführt v. d. Kap. d. Dragoner-Reg. No. 23 in Darmstadt.
Für feinste Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Zu zahlreichem Besuche lädt höflichst ein 3665
Philipp Hölz, Schäfer.

Haferkasten

Frankfurt a. M. Hotel-Restaurant. Gr. Friedbergstr., Ecke Casst. Wache
Größt Spezialausschank der Brauerei Henninger. 3041
Bestes bürgerliches Speisehaus am Platze.
Nch. jeden Donnerstag Groß. Schlachtfest mit Frikonzert, wozu ergebenst einladet.
Inh.: C. Wilh. Nickel.

„Rheingauer Hof" Bockenheim
Adalbertstr. 16. Gleichstelle Haltestelle. Nähe der Oper. Jeden Sonn- und Feiertag **Großes Tanzvergnügen,** wozu freundl. einladet Jean Zobel. Empfehle ausf. vorz. Küche, zugleich ein gutes Glas Bier a. d. Brauerei Binding, gute Rhein-Weine, kühlgest. Rauchzimmer. 728

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Restauration „Zur Stadt Cassel"
(früher Schubert, Restaurant) 14 Elbestr. 14 (früher Schubert, Restaurant)
Spezial-Ausschank des Höchster Brauhauses.
Ia Mittagstisch. — Morgens: Warmes Frühstück. Abendessen in großer Auswahl. 4556
Jeden Freitag Metzelsuppe.
Inh.: Carl Priester, früher Nordstr. 111.

Schützenhof
Bergerstr. 171—81 :: Dienstag den 7. Juli
Militär-Konzert
Husaren-Reg. König Humbert v. Italien
1. Kurhess. Nr. 13 aus Diedenhofen. 3666

Café-Speisewirtschaft Hch. Strobel
mit eigener Schlachterei.
Große Sandgasse No. 13, Ecke Kirchgasse.
Man bittet auf No. 13 zu achten.
Kaffee, Tee, Milch, Kakao und Schokolade der Tasse 10 Pfg. Große Auswahl in Backwaren.
bis 2 Uhr nachts geöffnet
ff. Bayrisch Bier. 4545

Wirtschafts-Uebernahme.
Einer geehrt. Nachbarschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich die Wirtschaft
Zum kleinen Hofbräuhaus
Geinhäuserzasse 25
übernommen habe. — Zum Ausschank gelangt Ia Bindings Bier u. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Um geneigten Zuspruch bittet
August Hatzfeld, früher Weißadler I 7.

Ausstellung
alter Goldschmiede-Arbeiten aus Frankfurter Privatbesitz u. Kirchenschätzen im
Kunstgewerbe-Museum
Neue Mainzerstraße 49
Sonntag, den 5. Juli geöffnet von 10—1 und 2—4 Uhr. 3662

Zoologischer Garten.
Sonntag den 5. Juli „Letzter Tag"
Die Menschenrassen des Niltals
Fellachen, Barabra, Kuba, Bischari, Dinka.
Vorführungen 10, 11½, 4, 5½ und 7 Uhr.
Eintrittspreis mit Besuchszeit bis 1 Uhr 30 ₰. (Kinder 20 ₰) Abonnen 20 ₰. 2472
Besonderer Eintrittspreis zur Schaufütterung 20 ₰ Ab 1 Uhr gewöhnliche Eintrittspreis.

Telephon: Hansa 4663. **Albert Schumann-Theater.** Telephon: Hansa 4663.
Heute und morgen abends 8 Uhr:
Die wilde Katze.
Gesangspasse in 4 Akten. 2Ac
Kleine Preise.

Vom 1. Juli — 30. Juli cr.
RABATT **20%** RABATT
auf die gesamten Lagerbestände in:
TEPPICHE seit 40 Jahren bestbewährte Qualitäten in allen Größen
DECORATIONEN • GARDINEN • TISCHDECKEN • REISEDECKEN • MATTEN • BETTVORLAGEN • COLTERN • LAEUFERSTOFFE
LINOLEUM Druckware 1,50 m breit 1,5 m Läufer und Teppiche
Die wiederkehrende **Gelegenheit** Die s. Zt. anläßlich der Geschäfts-Aufgabe eines TEPPICH-GESCHÄFTS gekaufte REST-BESTÄNDE werden solange Vorrat mit einer **Ermäßigung von 50%** auf die fest ausgezeichneten Preise verkauft.
Teppich-Brumlik
Gegr. 1875 **30 Neue Kräme 30** Gegr. 1875

---

für **Weiss-Wäsche** sehr zu empfehlen
1 Stange = 3 Stück 25 ₰.
24 Ob

Wer eine Wohnung sucht
benutze auch an jedem Montag und Mittwoch im Beiblatt „Amtliche Anzeigen" erscheinenden Wohnungsliste des
Städtischen Wohnungsnachweises.
Diese Wohnungsliste wird interessenten von der Expedition der Kleinen Presse, Große Eschenheimerstraße 37, vom Städtischen Wohnungsnachweis, Paragraphenhaus 12, Ecke Weißfrauenstr., sowie von den in allen Stadtteilen befindlichen Filialen der Firmen C. Frühling, J. Latscha, Schade & Füllgrabe kostenlos abgegeben.

Farbbänder aller Systeme bill. Papier Mayer, Tel. Hansa 5968 29 Grosse Friedbergstr. 29. 3395

Kind guter Herkunft nicht in gute Pflege gegeben. C. A. u. 11530 b an die Exped.

Besuchszeiten der Sammlungen.

Sonntag, 5. Juli.
Dekor. Museum 10—6 unentgeltlich.
Kunstgewerbliches Museum: 10—1, 2—4 Uhr unentgeltlich.
Kunstgewerbe-Bibliothek, Neue Mainzerstr. 47: Geöffnet 9—1 Uhr, ℳ 1.
Städel'sches Kunst-Institut (Städel'sche und Städtische Gemäldesammlung) 10-4 Uhr unentgeltlich.
Städt. Stadtbaum-Museum (Steinlerstraße) 10—3 Uhr unentgeltlich.
Bildermuseum 10—4, unentgeltl. Eschenheimerstr. 26.
Senckenberg'sches Museum 10—1 Uhr geöffnet.
Kaiserstuhl im Königl. 8—1 Uhr 50 ₰ (jeden 2. Sonntag im Monat von 8—1 Uhr frei).
Stadtbibliothek: Ausleihe 10-1 Uhr.
Senckenberg. Museum (Bibliothek) 10—1, 3—5 Uhr frei.
Nachschlagebibliothek 10—1 Uhr.
Jugendbibliothek und Lesehalle (Stadtbibliothek) 9—12 Uhr.
Volksbibliothek (Sandgasse 361, Lesehalle 9, 10—1 Uhr Sonn. geöffnet.
Kochkunst-Museum 10—1 und 4—6 Uhr 50 ₰.
Näheres Auskunft bekommt durch den Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.

Montag, 6. Juli.
Dekorative Museum 10—6, 50 ₰.
Kunstgewerbe-Bibliothek Neue Mainzerstr. 47: 10—1, 6—9.
Stadtbibliothek 10—1, 4—5. (Ausleihung 10—1).
Kaiser. L. Kunst 8—10, 50 ₰, 10—1 frei, 1—7 Uhr 50 ₰.
Senckenberg. Museum 9—1, 3—6 Uhr, ℳ 1.
Städel'sches Kunst-Institut (Städel'sche und Städtische Gemäldesammlung) 10-1 Uhr ℳ 1, an den übrigen Stunden ℳ 2. — Städt. Skulpturen-Museum (Steinlerstr.) 10—1 Uhr ℳ 1, an den übrigen Stunden ℳ 2.
Bildermuseum: Geöffnet.
Friedrichsmuseum, Hotel Schwan 3—6 abends.
Senckenberg. Museum: Geöffnet.
Senckenbergische Bibliothek: 10—1, 5—6 Uhr.
Senckenberg'sches Museum 10—1 und 3—5 Uhr geöffnet.
Kaiserstuhlbibliothek 11-1, 4-6.
Freibibliothek und Lesehalle (Sandgasse) 10—4, 6—9 Uhr.
Volksbibliothek (Sandgasse 361, Lesehalle von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abds. — Kinderbibliothek 4—7 Uhr.
Jugendbücher-Ausleihstelle 9—1 Uhr.
Kunst. Bibliothek, 4—6 Uhr im Städt. Städel-Museum, Große Sandgasse 28.
Kochkunst-Museum 10—1 und 4—6 Uhr 50 ₰.
Näheres Auskunft bekommt durch den Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.

Wo gehen wir hin? Zum „Backofen Besser", Kettenhofweg 61. Jeden Abend Gute Konzert. 3661

Schöne Kegelbahn (Neubau) noch einige Abende frei. Schwalbacherstraße 38. [11567]

Kolleg m. Abiturient nach einige Tage frei. H. Gesaut, Markt 13. 11497

Konzert-Programme

Palmengarten.
Sonntag, den 5. Juli, nachm.
Militär-Konzert
der Kapelle des Infanterie-Regiments Landgraf Friedrich I. von Hessen-Homburg (1. Kurh.) Nr. 81. Ober-musikmeister R. Schling.
1. Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's, Marsch, Strauß-Grub. 2. Ouvert. z. Op. „Wilhelm Tell", Rossini. 3. Duett a. „Der Trompeter von Säkingen", Nessler. 4. Gebirgsmarsch-Walzer, Ziehrer. 5. Fragmente aus der Oper „Wilhelm", Thomas. 6. Intermezzo aus „Dorfmusikanten", Oberhoch. 7. Arie der Hannerl, hängt nasse Geigen, Lied aus „Der liebe Augustin", Heft. 8. Potpo. a. „Der Zigeunerbaron", Joh. Strauß.

Abends: 1. Der alte Barbarossa, Marsch, Schumann. 2. Ouvert. z. Oper „Tannhäuser", Wagner. 3. Duett aus der Oper „Aida", Verdi. 4. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6, Brahms. 5. Tu und Du, Walzer aus „Die Fledermaus", Joh. Strauß. 6. Ouvert. zur Oper „Orpheus in der Unterwelt", Offenbach-Siebert. 7. Marcian Dorfel, Marsch, a. Erinnerung zum Tanz, G. M. a. Weber. 8. Lustiges Marsch-Potpourri, Kowalek.

Montag, den 6. Juli, nachm.
1. Die Brauerbur, Marsch, Becker. 2. Ouvert. zur Oper „Das Nachtlager in Granada", Kreutzer. 3. Phantasie aus der Oper „Martha", Flotow. 4. Kavalier-Walzer aus „Heimatland", Ziehrer. 5. Ouvertüre zur Operette „Fatinitzatänze", Suppé. 6. Schlummerlied, Eckert. 7. Potp. aus „Die Fledermaus", Strauß. 8. Sonntagsgrüße, Stinbeck, Linde.

Abends: 1. Marsch und Trio aus der Oper „Aida", Verdi. 2. Ouvertüre zur Oper „Tasso und Bianca", Suppé. 3. Duett aus der Oper „Rigoletto", Verdi. 4. Balkanzauber aus der Oper „Der Opanzenkönig", Kienzl. 5. Rosen aus dem Süden, Walzer, Joh. Strauß. 6. Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg", Wagner. 7. Prätudium, Chor und Tanz aus „Das Verlorene", Siegel. 8. Schlußmarsch, mit Einzug Tragischer Helden-Bilder u. Potp. aus der Posse „Hilmar gewinnt", Kalle.

Zoologischer Garten.
Sonntag, den 5. Juli, nachm.
Militär-Konzert
der Kapelle des 2. Nass. Feld-Art.-Reg. Nr. 63 „Frankfurt" (Musikmeister Paul Gerson).
1. Deutscher Tapergruß, Marsch, Gungenberg. 2. Ouvertüre zur Oper „Jon und Zimmermann", Lortzing. 3. Intermezzo, Lied, Wagner. 4. Phant. über bekannte Lieder, Mackie. 5. Aus fernem Süd, Charakterbild, Müller. 6. Ouvert. zur Operette „Cyprus in der Walpurgis", Offenbach. 7. Cantilena, Intermezzo, Albert. 8. Brunnen-Idyll, Idyll, Strauß. 9. Potp. aus der Operette „Die Glocke", Sullivan. 10. Heimatlieder-Reigen, Marsch, Lincke.

1. Kommerzbuch-Marsch, Gerson. 2. Ouvert. z. Oper „Martha", Flotow. 3. An der Wolga, Lied, Fetzel. 4. Phantasie aus „Das Rheingold", Wagner. 5. Zum Schlafgehen Heimchen, Mackie. 6. Ouvert. zur Oper „Die Frau Meisterin", Supper. 7. Cavallerie-Intermezzo, Bayer. 8. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus", Strauß. 10. Pensées Gaiens, Marsch, Pierlé.

Dienstag, 7. Juli, nachmittags: Konzert der 1. Kurh. Husaren-Regts. „König Humbert von Italien" Nr. 13 (Diedenhofen).

Mittwoch, 8. Juli, nachm. und abends: Konzert der Kapelle des 4. Nass. Infanterie-Regts. unter Mitwirkung der Tiroler Gesang- und Tanz-Gruppe „Andreas Hofer". — Gelbbestrahlung.

Schokolade de Giorgi 4640

Verkehrslokal der Böcker Gastwirtschaft zum „Backofen-Bender", Kettenhofstraße 81. 3662

Großes Kellerlokal für Vereinszwecke noch einige Abende frei. Schwalbacher Landstraße 38. 11536b

---

Neues Theater
Operettenspielzeit.
Sonntag, 5. Juli, nachm. 3½ Uhr Gewöhl. Preise. Abds. 8½ Uhr.
Die spanische Fliege.
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
Abends 8¼ Uhr. Gew. Preise. Ende gegen 11 Uhr.
Ein Tag im Paradies.
Operette in 3 Akten von Leo Stein und Fritz Imhoff.
Musik von Oswald Epstein.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Viktor G. Kolbe.
Lakaiel: Julius Hirsching
Jakob Gempel: Max Brückmann
Alexis: Auguste Richter
Hedy: Tom Fillmann
Otto Walcker: Adolf Hütte
Gustav Wyss: Hütte Torsch
Rudi Clarkbörder: Fritz Arnold
Impresario: Hans Liebes
Montag, 8¼ Uhr Gew. Pr. Die lustige Witwe. Dienstag, 8½ Uhr Gew. Pr. Ein Tag im Paradies. Mittwoch 8¼ Uhr Gew. Pr. Ein Tag im Paradies. Donnerstag, 8¼ Uhr Gew. Pr. Die lustige Witwe. Freitag 8¼ U. Gew. Pr. Die lustige Witwe. Samstag, 8¼ Uhr Gew. Pr. Ein Tag im Paradies. Sonntag, nachm. 3½ Uhr Gew. Pr. Die spanische Fliege. Abds. 8¼ Uhr Gew. Pr. Ein Tag im Paradies. Montag 8¼ Uhr Gew. Pr. Die lustige Witwe. 3676

Opernhaus.
Von Mittwoch, den 1. Juli bis einschließlich Dienstag, den 4. August a. c. bleibt das
Opernhaus geschlossen.

Schauspielhaus
Von Mittwoch, den 1. Juli bis einschließlich Dienstag, den 4. August a. c. bleibt das
Schauspielhaus geschlossen

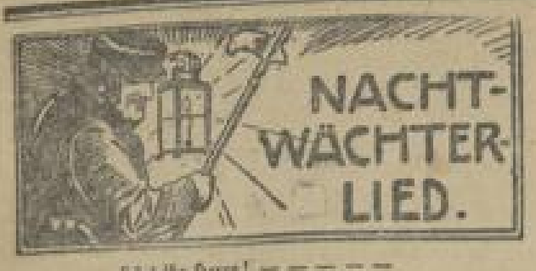
Frankfurter Sommertheater Rheingauer Hof, Adalbertstr. 16.
Sonntag, d. 5. Juli, 8 Uhr: „Jugendfreunde". Montag, den 6. Juli, 8½ Uhr: „Die Welt ohne Männer". 3666

Theaterzettel d. Nachbarstädte
Sonntag, den 5. Juli.
Bad Nauheim. Kurhaus der Weile.
Karlsruhe. Tolerstat.
Mannheim. Der Bettelstudent.
Mannheim (H.) Der Verlorene von Berlach.
Bad Mannheim. Die bunte Reihe.
Wiesbaden (H.) Oberon.

Palmengarten.
Täglich nachm. 4 u. abds. 8 Uhr:
Militär-Konzert. 3661

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Bunger; für das Feuilleton: Hans Pfeilschmidt; für Lokales und den allgemeinen Teil: Max Stadt; für Nachrichten aus d. Umgegend u. Sport: Jakob Weidenbecker; f. d. Handelsteil: Dr. Paul Jacobsohn; f. d. Inseratenteil: Jakob Reichel, sämtlich in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Frankfurter Sozialdrucke-Druckerei G. m. b. H.

Baugewerkschule Offenbach a. M.
Großherzoglicher Direktor Professor Hugo Eberhardt
3628



Hört ihr Herrn! — — — — —
O wie herrlich ist das Reisen
In der schönen Ferienzeit;
Hunderttausende es preisen
Die hinausgezogen weit.
Zwar es gibt auch leichte Leute,
Denen's nur zu Haus gefällt
Und die keine rechte Freude
Haben an der weiten Welt.
Aber statt zu Haus zu bleiben
Fahr'n sie dennoch rüstig fort
Wenn die Mode tut sie treiben
Ruhlos an den fernsten Ort.
Was würd' Madam Müller sagen,
Was wohl denken Nachbar Schmidt,
Wenn man an den Sommertagen
Nicht' die Reisenzeit nicht mit.
Bei dem Schulzens, voller Mitleid,
Munkelt man, da geht es flau,
Wenn Herr Schulze in der Hitzezeit
Nicht auf Reisen schickt die Frau,
Wenn nicht eilig und behende
Auf die Berge wird gestochen,
Wenn zur Nachtzeit, nach Offende
Geht's nachher nicht noch vier Wochen.
Dem Herrn Schulze wär's erfreulich,
Wenn zu Haus er könnte bleiben,
Wo man billig und beschaulich
Nach die Zeit sich kann vertreiben.
Mancher Kurort ist voll Pracht,
Leb ist herrlich anzusehn,
Manchen zieht es auch mit Macht,
Still nach Vornheim hinzugehn.
Wo im Schatten grüner Bäume
„Schinznachers" weißer Giebel winkt
Und man wunderbare Träume
Aus dem wilden Bendel trinkt.
Doch das arge Schicksal will es,
Daß man jetzt verreisen muß;
Statt des friedlichen Idylles
Gibt's nur Aerger und Verdruß.
Schon allein das Kofferpacken
Auf die Nerven wirkt recht sehr:
Stundenlang sich abzurackern,
Dann statt Dank auch noch Beschwer
Weil die vielerlei Toiletten
Und Kostüme, gut und fein,
Sind nicht alle einzubetten,
Weil der Koffer viel zu klein.
Hat man Glück, so kommt der Wagen,
Pünktlich, und zur Eisenbahn,
Wird man sicherlich hingetragen;
Hier geht neuer Aerger an.
Donnernd stürzen auf die Erde
Unser Koffer, daß es kracht;
Mit gar heftiger Gebärde
Wird dies immer so gemacht.
Eingeteilt dann in das Abteil
Geht hinaus es in die Welt,
Doch nicht lange bleibt du fröhlich,
Wenn ein Packlein auf dich fällt;
Denn im Netz dort oben drängt sich's
Wie im Abteil unten auch,
Auf den Gepäckwagen zwängt sich's,
Das ist auch ein alter Brauch.
Endlich nach zwölf langen Stunden
Ist der schöne Ort erreicht.
Den man glücklich aufgefunden,
Da er oft sich angezeigt:
Gute Landluft und Verpflegung,
Schöne Zimmer, grünes Feld,
Hohe Berge zur Bewegung,
Kurz der schönste Aufenthalt.
Doch in Wahrheit ist's ein gottvergessen
Nest, weit hinter'm Mond.
Wenn zwei Tag man dort gesessen,
Kann ein Weg sich noch verlohnt.
Sonne, Staub und Mist und Mücken
Trifft man stets in reichlicher Zahl,
Und erst der Verpflegung Lücken
Schafft die allergrößte Qual.
Ach wo wär's in unser'er Anlag'
Und im Stadtwald jetzt so schön,
Und am Mittwoch und am Sonntag
Könnt' man in den Palmengarten gehn,
So denkt oft man so im Stillen,
Doch beileib sagt man's nicht laut,
Wenn man um der Mode willen
Auf sein Reiseglück verzaut.
Doch ein Trost ist uns geblieben
Und der hält uns hier und hoch
Madam Müller trotz dort drüben
Sicherlich weit schlechter noch!

Der Nachtwächter.

Jettchens Brautfahrten.

(Aus ihrem eigenen Tagebuch und Stil.)

Ja, so geht es im menschlichen Leben. Jetzt, wo mir aus den Herzen gerissen sind, wird es heiß, aber es ist auch gleich zum Nichtaushalten, so daß ich schon zwei Taschentücher durchgeschwitzt habe. In der sommerlichen war es jetzt schön, obgleich das Wetter nicht das beste war und ich manchen Regen, um mich zu Schäfchenkuchen nicht an den Rhein gegangen ist, weil ich jedenfalls geglaubt hat, ich könnte an meinem rosaseidenen in Bad Ems zu tief Falten haben. Aber gott verzeiht ich seinen nicht. Und ein gepäbtes wildes Kinder über ihr verdrehen. Und so ist es mir auch am Neckar gegangen. In Heidelberg, wo schon unser Stolze gewesen hat: „O Heidelberg, du feine, du wunderschöne Stadt" bin ich im wunderschönen auf dem Schloß mit einem sehr gebildeten Japanerinnen spazieren gegangen, wo vom Rhein herauf, wo sein herr Vater Weinbergsbesitzer ist und wo gleich gesagt hat, daß er mir die Pfälzung ansehen. Er heißt Peter und hat ganz flachsblonde Haare und ist 22 und liebt mich. Es war ein sehr schöner abend für die beide, wo herzenslustigen Herzen, wie wir zwei da oben gestanden haben und uns im mondschein unsere Liebe gestanden, indem eine Katze miaut. Der Vater hat gelacht, daß bei der Mutter hochbegeistert, wo da ohne lebensläuglich pension bekäme, weil er als einzigster entlassener ist, wie ich spanzse das Schloß gerüstet haben. Ja, der Peter ist ein sehr gebildeter mensch und weiß alles. Weiter hat da heute nur kurze zeit gebauert, da wir nur drei tage in Heidelberg waren. Der Abschied war sehr schwer. Ich habe sehr viele thränen vergossen. Aber das schicksal hatte nun einmahl bestimmt, daß ich ihn aufsetzmal nur drei tage mit ihm zusammen sein sollte. Obgleich ich ist das nicht das letztemahl. Ich habe zwei tage keine Gehalte gegessen, weil wir dann in Heilbronn gewesen sind, aber ich habe es bereut, denn es waren sehr gut.

Gest am dritten habe ich mich einigermaßen an einem sehr fein aussehenden Arbeitsmann getröstet, wo mich sehr an Wunde erinnert hat. Und wenn er nicht meinem Verzeichnum ähnlich gewesen hätte und, weil ich bei späterem Gehalte herausgestellt hatte, auch ebenso ein bäuchen tragen wäre, dann hätte ich mich nicht für ihn interessiert. Und es sind große aus, als ob es bestimmung gewesen wäre, denn ich habe ihn sammen gefunden, wie ich eine aufsichtskarte an meinem Verzeichnum in den brieffasten geworfen habe. Er stammt aus Duisburg und heißt Mathias und hat gesagt, seine Mutter thät ein sehr gutes schweinebrat backen und ist hätten Gänse, hühnel und enten, wo ehre große junge hätten. Und er besitzen ein ganze Stammbuch und ich hätte es einmahl sehr schön drin ihm. Auch von ihm war es ein schweres abschied, wie denn ein armes mädchenherz sehr nicht aufzuhalten hat, besonders in der sommerzeitsche. Nun bin ich wirklich neugierig, wen ich mahl heiraten werde, womit ich für heute mit den herzlichsten Grüßen verbleibe

Ihre

Jettchen.

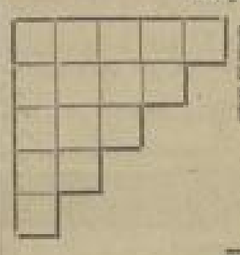
Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Rätsel.

Nimm dich in Acht vor mir! Nicht selten hab' ich dem Menschen
Lust und Liebe zum Leben rauh und herzlos genommen.
Schlage mir ab den Fuß und hab're mein zweites Zeichen:
Nicht weiß du mir entgehen; ich nehme gewiß dich gefangen.

Magisches Dreieck.



In die Felder nebenstehenden Figur sind die Buchstaben a a b e e g g i i r s s s s so zu setzen, daß die einander entsprechenden waagrechten und senkrechten Reihen gleichlautend folgendes bedeuten:

1. Einen Bildhauer.
2. Griechische Göttin.
3. Ein Fahrzeug.
4. Altindische Münze.
5. Einen Buchstaben.

Rätselsprung.

ze	ank	delf	lind	len	mark	mir	fra
e	nen	mel	kra	mark	ha	lim	nen
ge	fänl	ben	tra	wie	sel	geß	tab
schel	auch	bad	tak	hein	auch	el	mer
gra	fire	mre	lind	ren	ware	in	le
im	ge	schrei	helt	ruß	brem	mel	bad
bra	ge	wärts	ch	fra	ge	ben	schä
wie	de	machr	tem	nere	nen	nach	te

Silbenrätsel.

aar, au, bert, dan, fer, gau, ge, mark, ing, ka, nau, nie, och, ritz, ro, sen, to, wer.

Aus vorstehenden Silben und Buchstaben sollen acht Wörter gebildet und derart unter einander gesetzt werden, daß die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, den Namen eines berühmten Komponisten ergeben. Es bedeuten aber die einzelnen Wörter folgendes:

1. Ordnung der Insekten.
2. Blauer Schmuckstein.
3. Beliebtes Jugendschriftstellerin.
4. Männlichen Vornamen.
5. Schweizerischen Kanton.
6. Italienischen Dichter.
7. Deutsche Gemüsepflanze.
8. Name mehrerer Städte.

Bezierbild.

Wo ist „Sie"?

(Auflösung in nächster Sonntagsnummer.)

Auflösungen der Aufgaben in Nr. 148.

Logogriph: Ost, Ion, Nin, Olm.

Reithmogriph.

Gibt — Rohr — Rand — Grub — Tanzler — Barren — Mederrein — Mexar — Dauer — Gute Pfeife: Ernst Berberg.

Magisches Dreieck:

D E L O S
E S E L
L E A
O L
S

Rätselsprung.

Der Schiffer, der ins Weite schweifte,
Nach reichem Gut der fernen Welt,
Die Goldfrucht doch hat, wo sie reifte,
Und ruhte in des Jahres Zeit;
Er tauscht doch gern des Mond Geschmeide,
Das Abenteuer fehr Lust,
Mit warmer Kuh' am eigner Hende,
An einer vielgeliebten Brust.

Gottfr. Kinkel.

Bezierbild: Wenn man das Bild umdreht, sieht man den Gesichten rechts in den Baumkronen.

Astronomische Wochennotizen für Frankfurt a. M.

		Sonne: Aufgang	Sonne: Untergang	Mond: Aufgang	Mond: Untergang
Juli	5.	4.25 Vm.	8.34 Nm.	7.25 Nm.	1.30 Vm.
„	6.	4.26 „	8.34 „	8.27 „	2.21 „
„	7.	4.27 „	8.34 „	9.33 „	3.29 „
„	8.	4.28 „	8.33 „	9.40 „	4.47 „
„	9.	4.29 „	8.33 „	10.04 „	6.09 „
„	10.	4.30 „	8.32 „	10.28 „	7.28 „
„	11.	4.30 „	8.31 „	10.16 „	8.42 „

Vollmond: am 7. um 3.00 Nm.

Julius
Obernzenner
Zeil 71–79 — Gegründet 1878 — Baugraben 2–10

10% Umbau-Vergütung

auf alle Waren ohne Ausnahme.

Durch meinen Erweiterungs-Neubau war ich genötigt, mein Haus Zeil 73 und Baugraben 4 völlig zu räumen und mußte ich die darin befindlichen Warenmengen in meinen anderen Geschäftshäusern unterbringen. Dadurch bin ich nicht in der Lage, alle von mir geführten Artikel in gewohnter Weise übersichtlich auszustellen. Außerdem sind meine Verkaufsräume durch diese Umänderung außerordentlich beengt, und verursacht diese Platzbeschränkung beim Einkauf einige Unbequemlichkeit. Als Entschädigung hierfür gewähre ich

auf alle Waren ohne Ausnahme eine Umbau-Vergütung von

extra 10% Rabatt.

Große Posten
Damen- und Kinder-Konfektion sowie Waschstoffe
weit unter Preis.

Besonders günstige Gelegenheit zur Anschaffung oder Ergänzung von Wäsche, Braut-Ausstattungen, Möbel, Betten, Teppichen, Linoleum, Gardinen, Portièren, Decken.

Auf Linoleum über 1⁸ mm stark darf laut Konvention der Vereinigung hiesiger Linoleum-Händler kein Extra-Rabatt gewährt werden; dagegen hat der Extra-Rabatt von 10% auf Druck-Linoleum und 1⁸ mm starkes Inlaid Gültigkeit.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Tochter des Missionars.

Roman aus Südwestafrika von O. Elster.

Johnston erhob die Büchse.

Da heulte der Hund laut auf und stürzte auf Anna zu, um ihr empor springend und ein Freudengeheul ausstoßend. Anna aber erkannte den Hund und umfing ihn mit den Armen.

„Tyras, — mein treues Tier — woher kommst duß" rief sie erstaunt und erfreut. Und der Hund legte sich zu ihren Füßen nieder, wedelte mit dem Schweif und sah, keuchend vor Anstrengung, mit treuen Augen zu ihr empor.

Dreizehntes Kapitel.

Johnston näherte sich vorsichtig dem Hunde, der ihm unter drohenden Knurren die Zähne entgegenfletschte. Johnston legte die Hand an das breite Messer in seinem Gürtel, um einem etwaigen Angriff des Hundes begegnen zu können.

„Was ist das für ein Hund, Fräulein?" fragte er. „Ist er Ihnen bekannt?"

„Allerdings," entgegnete sie und ein Lächeln glitt über ihre Züge. „Der Hund gehört meinem Vater."

„Wie kommt der Hund hierher?" fragte Johnston weiter und unverhohlenes Mißtrauen lag in seinen Worten.

Wieder lächelte Anna. Sie streichelte den Hund, der ihr die Hand leckte.

„Er wird mich gesucht haben," sagte sie, „und wird unsere Spur gefunden haben. Sie sehen, Tyras ist ein Schweißhund, der tagelang einer Fährte folgt. Und nun, mein Herr," setzte sie hinzu, sich stolzer aufrichtend, „werden Sie auch sehen, daß unsere Freunde in der Nähe sind; sie werden sicherlich dem Hunde gefolgt sein . . ."

Anna erinnerte sich, daß Walter Winslow den Hund mit auf seiner Jagdzug genommen hatte und die Hoffnung stieg in ihrer Seele empor, daß es Walter gewesen, der den braven Tyras auf ihre Spur gesetzt und ihm folgen würde. Jedes Angstgefühl schwand aus ihrem Herzen. Sie fühlte sich gerettet und sicher in dem Bewußtsein, daß Walter Winslow in ihrer Nähe weilen mußte.

Johnston knirschte wütend mit den Zähnen. Er sah die Ahnung, die in ihm beim Anblick des Hundes gekommen, bestätigt. Der Gegner war seiner Fährte gefolgt, das konnte keine Frage mehr sein. Es handelte sich nur noch darum, wann der Feind hier eintreffen konnte. Vielleicht schon in der nächsten Stunde. Es mußte deshalb rasch gehandelt werden.

„Machen Sie sich fertig, die Reise fortzusetzen," herrschte er Anna barsch an. „In fünf Minuten erwarte ich Sie und Ihre Mutter . . ."

„Ich werde hier bleiben," entgegnete Anna mit neu erwachtem Mut.

„Ich werde Sie zwingen, mir zu folgen!" rief er zornig und griff nach ihrem Arm.

Aber in demselben Augenblick sprang ihm Tyras mit wütendem Gebell entgegen.

Erschreckt wich er zurück.

„Ich werde die Bestie erschießen," knirschte er zwischen den Zähnen und griff nach seiner Büchse.

Anna kniete neben dem Hunde nieder und schlang den Arm um den Nacken des treuen Tieres.

„Das werden Sie nicht tun," sprach sie fest. „Oder Sie müssen mich mit töten."

„Sie sind wahnsinnig, Mädchen! — Reizen Sie mich nicht — lassen Sie den Hund los!"

„Nein — niemals!"

Johnston wagte nicht zu schießen; er wagte auch nicht, sich dem Hunde zu nähern, der ihn mit blutunterlaufenen Augen beobachtete. Ein Kampf mit dem großen starken Tiere, das es mit einem Panther an Kraft aufnehmen konnte, war immerhin ein Wagnis. Johnston wußte, daß diese Hunde, die auf den Mann dressiert waren, mit einem Satze ihrem Gegner an die Kehle sprangen und ihm die Gurgel durchbissen, ehe man Zeit zur Abwehr fand.

Draußen auf dem Hofe erscholl lärmendes Geschrei. Ein Schuß fiel, dem lautes Geheul folgte. Michael Wijk, der vorhin das Haus verlassen, stürzte taumelnd herein.

„Man hat geschossen — man hat geschossen!" rief er in sinnloser Angst.

„Das habe ich gehört, Du Dummkopf!" fuhr ihn Johnston an. „Wer hat geschossen?"

„Die Soldaten sind da . . ."

„Unmöglich!"

Johnson stürzte hinaus. Man hörte ihn draußen lärmen und schimpfen.

Anna atmete auf. Jetzt wußte sie, daß Rettung nahe war, und erfreut eilte sie in die Kammer, um ihrer Mutter die nahende Rettung mitzuteilen.

Michael Wijk und sein Weib folgten Johnston auf den Hof.

Hier herrschte ein wildes Durcheinander. Scheu rannten die Rinder und Schafe umher; die schwarzen Knechte Michaels verkrochen sich in den Winkeln oder rannten schreiend davon. Die Buschmänner Johnstons standen ratlos da.

„Was ist geschehen?" herrschte Johnson sie an. „Wer hat hier geschossen?"

„Ich sandte einen von uns hinaus," entgegnete der erste der Buschmänner, „um zu erkunden, wer da nahe. Da hat man auf ihn geschossen . . . es müssen Soldaten sein . . ."

„Wie viele?"

„Das weiß ich nicht."

„Ihr seid allesamt Dummköpfe und Feiglinge!" schalt Johnston wütend. „Weshalb habt Ihr den Hund nicht niedergeschossen?"

„Wir fürchteten uns . . ."

„Feige Bande," knirschte Johnston. „Ich werde selbst sehen, wer da draußen sich umher treibt."

„Nehmt Euch in acht, Herr . . ."

„Poh, ich fürchte mich nicht!"

Entschlossen schritt er auf das Tor zu und spähte in die Nacht hinaus. Doch konnte er nichts entdecken, nichts sehen und hören. Wie ein schwarzer Mantel lagerte das Dunkel der Nacht auf der Stelle, und tiefe Stille herrschte.

Er überlegte.

Zahlreich konnten die Gegner nicht sein, sonst würden sie mit dem Angriff auf das Gehöft nicht so lange gezögert haben. Vielleicht war es nur eine kleine Patrouille, die dem Hund gefolgt war. Aber auch diese konnte ihm gefährlich werden, da sie ja mit guten Schußwaffen — Repetierkarabiner — ausgerüstet war, während nur er allein eine gute Doppelbüchse besaß, seine Schwarzen aber nur mit Speeren und Pfeil und Bogen ausgerüstet waren. Außerdem waren es feige Gesellen, die nur, wenn sie in Masse, wie die Schakale, den Gegner überfallen konnten, eine wilde und grausame Tapferkeit entwickelten. Vor den deutschen Soldaten hatten sie eine geradezu sinnlose Angst.

Wenn da draußen in der dunklen Nacht nur ein kleiner Trupp deutscher Reiter lag, dann war er verloren, falls er sich nicht durch die Flucht retten konnte.

Ein leichtes Geräusch ließ ihn aufschrecken. Der Schatten einer dunklen Gestalt huschte vorüber.

„Halt! — Steh' oder ich schieße!" rief Johnston.

Die dunkle Gestalt verschwand in dem hohen Grase.

Johnstons Schuß krachte, ein spöttisches Lachen war die Antwort — jetzt wußte er, daß er beobachtet wurde und daß er nicht unbemerkt entkommen konnte.

Wie bereute er jetzt, Karl Wilke und Samuel mit seinen gut bewaffneten Hereros verlassen zu haben. Er hatte geglaubt, es sehr schlau anzufangen, wenn er die Flucht allein fortsetzte — man würde ja der breiten Spur der großen Masse der Bande folgen — und jetzt sah er sich verraten und hilflos einem gut bewaffneten Feinde ausgeliefert! Auch wem hatte er das zu verdanken? Allein dieser Bestie von Hund, dessen Instinkt die Verfolger auf die richtige Spur gesetzt hatte.

Eine wilde Wut überkam ihn. Er eilte in das Haus zurück, um den Teufelshund auf alle Fälle zu töten — aber er fand die Tür zu der Kammer, in der die Frauen sich befanden, stark verrammelt. Er donnerte mit dem Kolben seiner Büchse gegen die Tür — er drohte durch die Tür zu schießen, da antwortete ihm die Stimme Cosimens, des Bastardweibes:

„Wenn Ihr hier einbrecht, schlage ich Euch den Schädel ein! Nehmt Euch vor meinem Beil in acht."

Auch das dumpfe Knurren des Hundes hörte er, und nun erkannte er, daß die Frauen da drinnen nicht wehrlos waren und es auf einen Kampf ankommen lassen würden. Er stieß ein fürchterliches Fluchwort aus, dann begab er sich wieder auf den Hof, um seinen Schwarzen die größte Wachsamkeit anzubefehlen.

Dann überlegte er, ob er sich nicht allein davonschleichen könnte; das Dunkel der Nacht würde ihn ja vor den Augen seiner Feinde verhüllen. Was dann aus seinen Begleitern wurde, war ihm sehr gleichgültig; mochten sie von den deutschen Soldaten niedergeschossen werden. Was kümmerte das ihn?

(Fortsetzung folgt.)

Karl Seifried
— Gegründet 1896. — — Telephon 1207. —
Bildliches Lager von ca. 100 kompletten
Zimmer- u. Kücheneinrichtungen.
Ausstellungshäuser: 31 Dorgerstr. 31, Herderstr. 20 u. 22.
Reich illustrierte Kataloge gratis und franko.
Franko-Lieferung. Weltgehandelte Garantie.

Meine **88** Pfg. Tage bieten aussergewöhnliche Vorteile!
Beachten Sie bitte meine Schaufenster! Nur gute Qualitäten! Die Preise sind rein netto!
Große Posten: Waschstoffe, Mousseline, Kleider- und Blousenstoffe, Hemdentuche, Handtücher, Jackenflanelle, Rhenania, Piqué und Croisé, Schürzenstoffe, Drucks, Frottierwäsche, Damen-, Herren- und Kinderwäsche in weiß und farbig. Maccowäsche, Untertaillen, Kopfkissen, Damen- und Kinderschürzen, Russenkittel, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Waschblousen und Waschhosen für Kinder, Sweater, Damenkragen, Korsetts, Gürtel, Handarbeiten, Kragen, Krawatten, Erstlingsartikel, Kurzwaren etc. zum Einheitspreis von 88 Pfg.
LEONHARD KAHN 9 Reineckstrasse 9
Hinter der Markthalle.

Lahns Wasch-Extract ersetzt Seife
„Lahns-Seife" Abrodora
10c

„Blanca"
führt Mittel gegen **Nasenröte**
Preis 3 ℳ

Tuch-Reste.
Hosenreste 50 ₰ an, Mantelreste p. Mtr. 1 ℳ u. 1.50 ℳ
für Kneiper u. Sportstoffe.
Katharinenpforte 7, I.

Unter dieser Rubrik werden aufgenommen: Offene Stellen, Stellengesuche, Vermietungen, Mietgesuche, An- und Verkäufe, Unterricht, Kapitalien, Immobilienverkehr, Anzeigen über verlorene oder gefundene Gegenstände.

Kleine Anzeigen.

Die Berechnung der kleinen Anzeigen erfolgt in unserem Zeilenpreise von 20 Pfg. (auswärts 30 Pfg.), abzüglich Rabatt bei Wiederholungen. Stellengesuche u. Vermietungsanzeigen von möbl. Zimmern, Wohnungen od. Geschäftslokalen kosten 10 Pfg. die Zeile.

1 Mk. Zeugnisabschriften 30 Pfg. sofortig. Dr. Weiß, Hochstraße 7, pt. 1496

Tücht. ord. Alleinmädchen sof. ges. Mainzerl. 12, a. 11561b

Rechtshrfräulein sehr gewandt. Bewerbung. Hotel Stadt Friedberg. 13526b

Gute Aregenbüglerin bessere gesucht. 9655 Taunusstraße 31.

Städtisches Arbeitsamt
Männliche Abteilung und Gastwirtschaftsabteilung
Eingang für Arbeitgeber u. weibl. Hotel- u. Wirtschaftspersonal: Große Friedbergerstr. 28.
Eingang für männliche Arbeitsuchende: Porzellanhofstraße 17.
Weibliche Abteilung und Mädchenheim: Sonckenbergstr. 14/16.
Fernruf Hansa 562, 563, 564, 565.
Vermittlung in allen Berufen hier und auswärts (ausser Landw.)
in 8 Abteilungen für Männer u. 3 Abteilungen für Frauen.
Vermittlungsstunden: 8-12 u. 2-6.
In der Gastwirtschaftsabteilung: von 8—6 Werktags und 9—1 Sonntags 3400

Naschlosserschlosser (Blechbl.), gewandt. Arbeiter, evtl. m. gl. bewf. Nähmaschinen-(Gardinenbeh.) Reparaturen vertraut ist, Anf. bevorzugt, gut bez. Stelle bei M. Rosenthal, Textilw. Waschin., Gießen. 13618

Damenschneidermeisterin möchte gerne Heimarbeit übernehmen, auch größere Posten, bei bestehr an Schnellfertigkeit leiden und die deshalb mit Hauptschaft zu verkehren bestrebt ist. Offerten unter 8343 E an die Exp. d. „Kl. Presse."

Jg. Wittwe bietet Filiale in Lebensmittel u. Gast. Schriftl. Off. u. 115228b

Berufswechsel.
Wer sich eine lohnende u. entwicklungsfähige Position an seinem Wohnsitz gründen will u. dazu 1000 Mark dafür zur Verfügung hat, erreicht dies ohne jede Branchekenntnis und ohne Risiko durch Uebernahme einer hier ersten
Alleinvertretung.
Off. unt. S. 983 F. M. an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B., erbeten. 10004

Alte Haust. od. Nähen-Beschäftigung, Jahre f. Gesell. u. Gebl. Wäsche d. ganze Jahr. Schriftl. Off. u. 115166 a. Exp.

Für Draht-, Eisenbranche-Fabriken
Wer 100,000 im Markt bekannter mod. Artikel, der heute den mit 2,50 ℳ 18 ₰, verkaufen zum Preise für Ja- u. Ausland angemeldetes Massenartikel. Spezialmarke Urbedarf, Urbedarf, Hochfeine Qualitätsarbeit, Hochlohn wird verkauft. Nur Selbstreflektanten oder Gesellschaft werden sich uns. 8335 E an die Exped. der „Kl. Presse"

Erfahr. Platzvertreter für bessere Alltagsartikel gesucht. Off. u. 114699b a. d. Exp. d. Bl.

5 bis 10 Mk. täglich zu verdienen durch Verkauf einer Patent-Neuheit, die überall gebraucht wird. Mülh. Fischingsberg, Hamburg. 8358

1 Lehrling, israel., für m. Schuhmacher u. Herrenkonfektion-Geschäft bei hoher Stellung gesucht. Moses (Nachf.) S. Gottschalk. 114845

Gärtnerlehrling auf Land gesucht. Off. u. 250 a. d. Exp. d. „Kl. Presse".

Kellner, Köche und sonstiges männl. u. weibl. Wirtschaftspersonal sind in unserer Fachabteilung zu jeder Zeit zu haben. Geschäftszeit ununterbrochen von 8 bis 6 Uhr. Sonntags von 9 bis 1 Uhr. Städt. Arbeitsnachweis gr. Friedbergerstr. 28, II. Tel. Amt I. 562, 563, 564 u. 565. 3130

Auf Konditorei gelernte Bäckers- u. Mürbe-Arbeiter haben dauernde Beschäftigung. Carl Schade Nachf., Schaafheim 12. 3054

Schuhmacher-Gehilfe f. m. Reparaturwerkstätte sofort; lohnend. dauernde Arbeit. Mahen i. Hdl., S. Gottschalk, Schuhmacherbed. 114856

Perfekter Handausputzer auf Lanz XV. Möchte gründl. lernen, sofort beschäftigt. Stanzer und Absatzaufdrücker werden angenommen. Schuhfabrik Hassia Offenbach a. M. 4190

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach am 3. Juli 1914.
Es werden gesucht:
a) gelernte Arbeiter:
Portefeuiller (Anschläger) 2, Sattler 1, Schuhmacher 3, Glaser 1, Buchbinder 1, Zimmerleute 1, Weißbinder 3, Maler 2.
b) weibliche Arbeiter:
Dienstmädchen 11, Arbeiterinnen 7.

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerkvereine
Hirsch-Duncker
Frankfurt a. M.
Alte Mainzergasse 29.
Bürostunden für Stellensuchende: 9—11 Uhr.
Hansa 6477.
Vermittlung für beide Teile kostenlos.
Gesucht werden:
Metallschleifer, Modellschreiner, 1 Hausbursche, 1 junger Bäcker nach ordentl., Metallformer nach sofort, Maschinenformer, Spengler auf Kühlanlagen, Schmiedstechschleifer nach sofort.
Stellen suchen:
Eisenbrecher, Maschinenschlosser, Dreher, Stanzenpolisseur, Maschinist, Scherrer, Büroboten, Lagerarbeiter, Bäckergehilfen.
Arbeiter, gleichviel welcher Branche, die gesonnt sind, ihre Stellung zu ändern, wollen sich persönlich oder schriftlich an obigen Nachweis wenden.

Stellengesuche

Bess. kinderl. Mädchen sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Off. unt. 114364 an die Exp.

Fräulein in reiner E. Südwestdt. Stadt, in Stickerei- und Häkelarbeit erfahren, nimmt abgeneigt, bei bescheiden Bedienung, Arbeit an. Off. u. 8356 E a. d. Exp. d. Bl.

Junge Frau sucht Stelle, gleich welcher Branche. Schriftliche Offerten unt. 115219 a. d. Exp.

Junger Mann, Mitte 30er Jahre, sucht Stellung in größerer Weinhandlung als Vertreter für einige Monate Übernahme nicht abgeneigt. Off. unt. 8344 E an die Exp. d. Bl.

Junger Akademiker sucht Stellung oder Unterkommen für die Zeit August-Sept.-Oktober oder 15. Sept. bis Ende Oktober. Gefl. Offerten unt. 8349 E an die Exp. d. Bl.

Lehrstelle-Gesuch.
Suche für meinen Sohn, 18 Jahre, welcher bereits 1½ J. bei mir gelernt hat, Stellung in mittlerem Commissionsbuchbinderei, wo derselbe in allen Arbeiten gründlich unterwiesen wird. Beding. Kost u. Wohnung im Hause. Offerten an J. Maurer, Buchb., Weinheim a. Glan.

Vertretung!
Engros-Geschäft, bestens Inkasso u. Kreditwürdigkeit und bestens Plätze bereisen, sucht lukrativen Artikel mitunter vertretungsweise oder auf feste Rechnung mitzuführen. Gefl. Korrespondenzen unter Chiffre unt. 50514 a. d. Exp. d. Bl. Ges.

Schneider-Artikel.
Tüchtig, mit in Mützenfach eingeführt, Reisender sucht sich bei I. Rang zu verändern. Off. unt. 50512 an die Exp. d. Bl.

Wohnungen

Wohnungsgesellschaft m. b. H. Weissfrauenstrasse (Eingang Barongasse 12) Telefon 4698 Amt Hansa. Gemeinnütziges Institut. Übernahme vollständiger Verwaltung von Häusern zu mäßigsten Bedingungen.

Liebfrauenberg 52 bei C. HOK, 5 schöne helle Zimmer mit Zubehör sofort zu verm. 200

Eschersheim. Schöne 4 Z.-W. m. Bad, elektr. Licht, Nähe d. L.-G. zu verm. Näh. am selben Stand. 11518b

Schöne, sonnige 4 Z.-Wohng. Bad u. Balk., L.-Gas, ebenso Schwanthalerstraße 36, p. 11599b

3 Z.-Wohng. 1. Etage, a. 1. Oct. Schwanthalerstr. 12, 1. 8359

Kleine 2 Zim.-Wohn. m. Zubeh. zu verm. Kaiserhofstr. Nachmittags. Kl. Gebrüderstraße 27, 2. 11489b

Möbeltransport-Geschäft Ernst Klein Mehrbachstr. 23. Tel. 6181 I. Spedition, Verpackung, Lagerung. 4150

Hausbesitzer u. Vermieter
erhalten Ihre zu vermietenden Wohnungen bei dem Städt. Wohnungsnachweis, Papagoigasse 12, Ecke Weckmarktstraße, an. Telefon Amt „Hansa" 4729. Die Vermittlung ist vollständig kostenlos. Geöffnet werktags 8-12½ u. 3-7 U. Sonntags 8-9-12½ u. 3-6 Uhr. 1380

Zimmer

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Taunusstraße 34, 3. Stock. 11463b

Gut möbl. Zimm. a. ruh. solid. Herr z. 1. 7. 20 ℳ zu vermieten. Neubaustr. 32, 2. L.

Gut möbl. Zimm. a. ruh. solid. Herr z. 1. 7. 20 ℳ zu vermieten. Neubaustr. 32, 2. L.

Sch. möbl. Zim. Sonnalbg. 1. St. L. a. m. Bad. z. verm. Bismarckstraße 27, 3. am Röm. u. Rathaus. 11509

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Kirchner Landstr. 12. 11561b

2 schöne Mansardenzimmer zu verm. Hühnerstraße 10. 11505b

Am 15. Oktober d. Js. wird die Frankfurter Universität eröffnet. 3967

Hausbesitzer bittet Mieter, welche möblierte Zimmer an Studenten oder Studentinnen vermieten wollen, gefällige Offerten mit Preisangabe bis längstens 1. Aug. d. Js. an die Wohnungsgesellschaft m. b. H., Weissfrauenstraße, senden zu wollen.

Pensionen

Freundl. möbl. Zimmer a. Gleichgesinnt. zu vermiet. Bel. zu verm. Gärtnerlandstr. 30, p. 1. 11504b

Einfach möbl. Zimmer mit u. ohne Pension bill. zu verm. Röderstr. 17, 2. 11496b

Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch. Schöner Garten. 9000 Schwalbacher Landstraße 39.

Villa Quisisana
Neuterweg 85
Vornehm gediegen. Haus. Elegant-behagl. Räume. Jeder Comfort. Feine bürgerliche Küche. Amt Taunus 4490 4960

Pension von Chiel Eschersheimer Landstr. 34, parterre, 1. Etage, mit od. ohne Zimmer. 3000

Geschäftslokale

Im Zentrum der Stadt! Moderner Geschäftsraum, Zentrale, Zeitung 1, 2, 3, pro 4. Et., 4 und ca. 500 qm. Zentrale, überflüssige, helle Räume, Dampfheizg., elektr. Licht, z. Kauf, Lager, m. od. o. Wohnung abzutritt. z. 1. Oktober. Gefl. Angebote unter A. 10 an die Geschäftsstelle d. Bl. 13540

Büro- und Lagerräume, ca. 300 qm, im Zentr. d. Stadt pl. z. verm. Richter, Dr. Wolff & Co., Hellingstraße 28/30. 3110

In verkehrsreicher Lage Bornheim 19 ist 3070

Ladenlokal
nach Wunsch groß oder klein, Anbau preiswert zu vermieten. Zufällig eignet sich vorzüglich als Nebenlage einer Apotheke, zum Betrieb als Gold- 2c. Geschäft, evtl. E. Wernecke, Darmstadt, Taunusstraße 51.

Stallung für 6 Pferde mit Remise, Heuboden 2c. z. 1. Oct. zu vermiet., auch geteilt abzugeb. evtl. mit Zimmerwohng. Näheres Gutenbergstraße 10, I. 11474b

Mietgesuche

5-6 Zim.-Wohnung in Offenbach a. M. zu miethen gesucht. Off. unt. 4295 E an die Exped. d. Bl.

Suche zum 1. Oct. 4 Z.-Wohng. in gutem Haus. Off. mit Preisang. u. 115240b a. d. Exp.

Wohnungsuchende erhalten vollständig kostenlos Wohnung nachgewiesen durch den Städt. Wohnungsnachweis, Papagoigasse 12, Ecke Weckmarktstraße (Telefon Amt „Hansa" 4729). Geöffnet 8—12½ und 3—7 Uhr in Werktagen. Sonntags von 9—12½ u. 3—5 Uhr. 1091 am Sonntag persönliche Sprechstunde.

Unterricht

H. Ritter
Hollmarkt 19.
Eingang: Am Gutenhaus 6.
Schön-Schrift
deutsch und lateinisch ℳ 20.—
sind, dopp. Buchführung
Abschl. ℳ 20. Stenogr. ℳ 10. Maschinenschr. ℳ 10.

Tel. 5044.
Steinhöfels Handelsschule
Kaiserstr. 51
Gegr. 1886.
Individuelle Ausbildung von Herren und Damen für die Kontorpraxis
in Einzelunterricht Halbjahrs- und Jahreskursen.
Tages- u. Abendkurse in einzelnen Fächern jederzeit.
Buchhaltung, Wechsel- und Scheckkunde, Korrespondenz, Rechnen, Deutsch,
Stenographie Maschinenschreiben
Schön- u. Schnellschreiben
Sprachen etc.
Prospekt frei durch den Leiter C. Schauer.

Handelsschule Rastede i. Oldbg.
Brief- und Telegrafen-Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung, Handelsfächer, Korrespondenz, Rechnen, Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch, Handelskorrespondenz, Handelskunde, Handelsrechnen, Handelsrecht, Wechselkunde, Bankwesen, Handelsgeographie

Heirat

Apotheker
29 J., evang. christl. Religion, Vermögen, sucht
Lebensgefährtin
(Christ.) mit Vermögen. Bildfreies erbeten und verlangt Vermittlung bes. Verwandten angenommen. Gefl. Offerten unter 8346 E an die Exped. d. Bl.

Einheirat
Für eine nahe Verwandte, 30 Jahre alt, hübsch, einzige gut rentierenden, feinen Mode-Salons in einer größeren Stadt der Schweiz, suche ich zur Entlastung charaktervollen Herrn israelitischer Konfession, am liebsten
Zuschneider
Off. an die Exped. d. Bl. unter 8347 E erbeten.

Apotheker
29 J., kath. gut. deutscher Bürg. Vel.-Ch., ev. in Stellung mit dem. Vel. ohne j. Anhang.
zw. baldiger Ehe.
Gefl. ausführl. Off. m. Angabe der Verh. unt. 8348 E an d. Exp. d. Bl. erb. Anonym u. Vermittlerin verb.

Reelles Heiratsgesuch.
Suche für Verwandte, Anfang 20er Jahre, aus bester sehr angesehener Familie, tüchtig im Haushalt, evangelisch, lebensfrohe Mädchen 20 Mille, hübsch, schlank, ohne jeden Mißton, gebildet, passenden Lebensgefährten in sicherer Position. Nur ganz ernsthafte Offerten mit Bild, Rückantwortmarke sofort unter Chiffre: Gegenseitige aller strengste Diskretion. Gelegenheitsschreiben und Vermittler Offerten Verbindet. Offerten unter Chiffre 8350 E an die Exped. d. Bl.

Wer heiratet tüchtige, gebildete Frau m. 6 Mill., 1000 Morgen Land, 100 Morgen Torfmoor, Mühlenwerk, Nähe Nordseebad. Herr, erbitte Briefe u. „Hymen", Berlin 18.

Nette Fräuleins v. 20 bis 45 Jahre mit 5000 bis 100 000 ℳ wünschen Heirat durch
Frau Pfeiffer Nachflg.,
Berlin a. M., Mainzerstr. 71, 1. Etage.

Fräulein v. Lande 28 Jahre, 50 000 ℳ, Bar. 28 J. alt, 17 000 ℳ bar, 40 J. 80 000 ℳ bar, 42 J. 15 000 ℳ bar, Heirat jederzeit erwünscht, vermögende Beamten bevorzugt. Gefl. Offerten unter 8351 E an die Exped. d. Bl.
Frau Louise Edelmann
Frankfurt a. M., Niddastr. 60, I. Hofflat.

Kapitalien

Bar Geld von 100 ℳ an verleiht Bring. Berlin, Friedrichstr. 65, Chamissostraße 16 a. Gegründet 1900. Zahlreiche Anerkennungen. Prospekt kostenlos. Diskretion Ehrensache. Rückporto 20 Pf. 4720

Zum Ausleihen liegen ca. 80 000 ℳ, pr. v. 200 ℳ an sofort bei Bürg. ohne Bürg. Rückporto 20 Pf. Postkarte. Diskretion Ehrensache. Gefl. Anfragen unter 8352 E an die Exped. d. Bl.

Wer Kapital
bei 6 Prozent braucht auf Schuldschein, Schreibe sofort. H. 5 Jahre rückzahlbar. Reell, billig, schnell. Zahlbarmachung. H. Otto, Breslau 1, Alte Taschenstr. 23/24.

Suchen Sie Geld? Darlehen, 1 u. 2 Hypotheken, Kaufschillingsverwertung. Sie bekommen Auskunft 10—3 Uhr. J. Schulz & Bauer, Wiesbaden, Gr. Burgstraße 37. Gute Frankfurter Lebensstellung. Tel. 1. 7361.

Herr od. Dame kann an gesch. Stellung v. 1. auf. Jahr 100 bis 5 Mille Beteil. gegen bel. Sicherheit. Off. u. 3839 an die Exp.

Herzliche Bitte!
Welch edler Herr oder Dame würde tatsächlich mittellosen jungen Kunstmaler (geeignet) mit keine Existenz unterstützen?
Gefl. erbeten unt. 8352 E an die Expedition d. Bl.

Immobilien-Verkehr

Landhaus in Hofheim, 7/8 Jahre alt, Garten, a. Pr. v. 14 000 ℳ zu kf. Off. u. 8000 a. d. Exp. d. Bl.

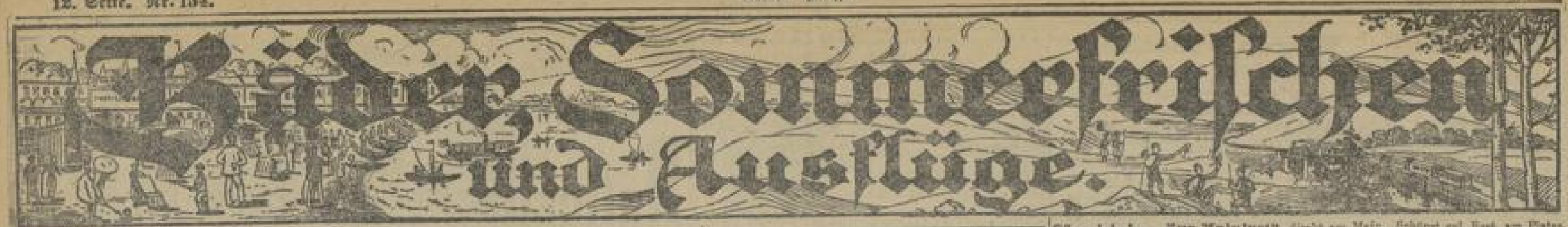
Nur für Selbstkäufer.
Herrlich gelegene Villa in Wiesbaden, mit Veranda, Erker, Gartenanlagen, mit ca. 1300 qm Gelände, großer Obstgarten, ca. 1½ km von der Kurhaus-Stadt entfernt, massiv Mehrfamilienhaus, garantiert Villa, Gartenanlagen, Hallenschwimmbad, Garagen, Heizung u. Warmwasserbad, Preis 130 000 ℳ. Gefl. Anfragen unter 8342 E an die Exped. d. Bl.

Geschmackvolles :: Objekt ::
mit großem Hofraum, passend für Weingroßhandlung, u. dergl. Unternehmen, i. Niederrad umständehalber für 60 Mille verkäuflich. Näheres Eberle, Wallaradorf (Rheingau).

Wegen Todesfall
in nächster Nähe Gemüsebau, hohes Wohnhaus m. Büroraum, 2 Hofreiten, 4 Hektar, ziehe 80 Morgen, gr. Zier- u. Gemüsegarten zu den günstigsten Bedingungen zu verkaufen.
Umsatz
300 Hektolitr Bier, 3000 Liter Wein u. 4000 Liter Schnapps usw. Sehr passend für junges strebsames Ehepaar. Für Kaufsumme sind circa 20—25 000 ℳ erforderlich.
Alle näheren Auskünfte erteilen
D. Emanuel & Co.
Frankfurt a. M., Zeil 38. Tel. Hansa 7936.

In herrlicher, vor Frankfurt bei bekannter Gegend am Kurorte in Oberhessen ist ein bekanntes Hotel unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich melden. Off. u. 50810 an die Exp. d. Bl.

Landhaus 2 Min. v. Eisenbahn, Obst- u. Gemüse- u. Ziergarten, Obst- u. Beerengarten, Obst- u. Gemüsegarten, Obst- u. Beerengarten, Obst- u. Gemüsegarten, Obst- u. Beerengarten, Obst- u. Gemüseg



Kurhaus Bad Kronthal i. T. Pension in allen Preisen. Bel.: Helene Hölz.

Königstein i. T. Zum grünen Baum. In Empfehlung. Restaur. zu jeder Tageszeit. Gert. F. Steuer.

Höhenluftkurort Glashütten im Taunus bei Königstein. **Gasthaus und Pension „zum weissen Ross"** 500 Met. ü. d. Meere. Modern. moderne Einrichtung in Taunus u. Buchenwäldern. Schöne mild, in neu eingerichtet. Prospekt und bester Verkehr von 8.75 a. über. Kurst. gute Küche u. Keller. Gebirgsluft. Kegelbahn, Liegehalle, Garten, Spielplatz, Garage und Pub. Telefon 26 Amt Königstein. Bel.: Peter Helm. 607

T. A. G.

7.30	7.28	7.32	ab	Cronberg i. T.	an	7.15	7.10	7.12
8.00	7.55	7.58		Königstein		6.47	7.20	7.22
8.15	8.00	8.02		Rotes Kreuz (Feldh.)		6.31	7.05	6.52
9.00	8.18	8.22		Kelkheim		6.18	7.00	6.42
9.15	8.30	—		Schmitten		6.05	6.47	6.32
9.30	8.40	—	an	N.-Weilnau	ab	—	6.30	6.22

Taunus-Automobil-Gesellschaft Königst. Tel. 90.

Höhenluftkurort Oberreifenberg i. T. — Hotel Bassenheimer Hof. Modern, prima Lage, gr. schattig. Garten. 2 Min. v. Walde. Wasser. Tel. „A 4." — Telephon Nr. 1. Besitzer **G. M. Siemtwald.** 711

Oberreifenberg im Taunus **Hotel u. Pension Hugheuer** Elektrisch, modern eingerichtet. Spezialhaus für Familien und Sommerfrischler. — Anerkannt gute Küche. — Pensionspreis „A 4.— Inh.: **A. Hickel.** 917

Gasthaus u. Pension „Zur Weilquelle" Niederreifenberg i. T. Wunderschön zwischen Ober- u. Niederreifenberg, 5 Min. v. Wald, 20 Min. b. Feldberg. Lohnd. Ausflüge. „A 1.70. Pension v. „A 3.50 an. Eigenes Bäckerei. Gute Küche. Tel. 23. Gehört d. Taunus-Automobil. Detail-Zeit. Preis „A 1.—. Auskunft erteilt Bel.: **Phil. Westenberger.**

Kelkheim (Taunus) Bahnstation. **Pension Weber.** Taunus-Automobil-Privat-Post **Georg Stastian.** 1896

Höhenluftkurort Niederreifenberg i. T. Hotel Deutscher Kaiser 572 Meter über dem Meere. Bestens empfohlen, m. all. Komfort eingerichtetes Spezialhaus für Sommerfrischler, volle Pension von „A 3.50 an. Elektrisches Licht. Zentralheizung, Bäder, gr. Saal u. schatt. Garten. Herrl. wald. Umgeb. mit bequem. Anfahrt. Automobil-Verbindung nach 3 Bahnstationen. Telephon Nr. 20. Prospekte d. d. Bel.: **Franz Hammer.** 410

Schmitten i. T. Hotel-Restaurant Wenzel. Im schön. Taunusgeb., bestl. gel. Lage, mit prachtv. Berge, Wald u. Wiesen. Gute Küche, Kaffee u. Gebäck. Kegelbahn. Ecke gute Pens. v. „A 3.50 an, je n. Anspr. Saal f. Ver., Logis. Gr. Garten u. Halle. Elektr. Licht. Eig. Bäckerei. Tel. 5. Verlangt. Bel. **Jos. Wenzel.** 301

Schmitten i. T. Gast- u. Kurhaus z. Gebirge. Im schön. Taunusgeb., bestl. gel. Lage, inmitt. prachtv. Berge, Wald, Wiesen. Kühle Kuhe. Gute bürg. Kü. Pens. v. „A 3.50 a. über. 45 Zim. Gr. Saal f. Vereine, Logis. Park. Bad, eine Treppe. Tel. 2. Tel. Anschluß. Eig. Fabrik. Bel. **Aug. Oehs.** 256

Idyllisch schönes Sommerfrische **Kurhaus Neuweilnau** im Taunus. — Anerkannt gute Küche, mäßige Preise. — 711 Telephon. Bäder im Hause. Treffpunkt der Touristen und Vereine.

Landenfrohheit bei Wiesbaden, 18. Eisenb., volle Pens. „A 3.50. Gl. Gebäude. Villa Waldeck, Bel.: H. Eiss, Gasth. z. T. 1006

Sommerfrische Tenne i. T., ca. 500 Mtr. hoch, idyllisch gelegen, herrliche Spaziergänge. Mitbenutzung Lesezimmer, Tennis, Spielplatz, Bäder, Gute Speisen, Kaffee, Kuchen, Eigenbäckerei. Preise v. 1. Juni ab. Prospekt u. Bel.: **C. Bachen.** 1007

Diez a. d. Lahn Hotel „Viktoria". Altrenommiert, Haus, gr. schatt. Garten, mit herrl. entzückendem Waldausgang. Schöne Fernsicht. 1. erholungsbedürftige Familien. Bäder im Hause. Großer Saal f. Vereine. Mäßige Preise: **Theodor Steinheimer.** Telephon 20. 292

Kurhaus Schillerhain Luftkurort Kirchheimbolanden (Pfälzer Wald) Pension von Mk. 4.— ab. 1611

Rüdesheim a. Rh. Gasth. zur Post Gut bürgerl. Haus. Eigene Weine, Prima Bier. Vorzügl. Küche. Besuche nach dem Rhein. Ausflügler bestens empfohlen. Bel.: **Fr. Lauter.** 541

BAD HOMBURG

Veranstaltungen der Kur- und Badeverwaltung in der Woche vom 5. bis 11. Juli.

Täglich bei Konzert des Kurorchesters, vormittags 7½ Uhr an den Quellen, nachmittags 4 u. abends 8 Uhr im Kurgarten.

Sonntag: Abends Leuchtfontaine — Scheinwerfer.

Montag und Donnerstag: Abends 8½ Uhr im Goldsaal Tanz-Kränzchen.

Dienstag: Nachmittags 4 Uhr im Goldsaal Kinderfest mit Tanz.

Mittwoch: Abends 8½ Uhr im Opelsaal „Reisen und große Jagden im Inneren Afrikas", Zyklus von Paul Güret & Co. mit Vortrag des Naturschriftstellers Herrn W. Kaude.

Freitag: Nachmittags Militär-Doppelkonzert, Trompeterchor des Infanterie-Regt. Nr. 13 und Kapelle des 2. Nass. Feld.-Artl.-Regt. Nr. 63. Abends 8 Uhr: Großes Gartenfest, Doppelkonzert und Vorträge des Theater-Gesang-Ensembles Andreas Hofer, Illumination des Kurgartens, Feuerwerk, Bengalische Beleuchtung des Parks, Leuchtfontaine, Tanz im Goldsaal.

Samstag: Nachmittags und abends Militärkonzert, Kapelle des III. Bayr. Feld.-Art.-Regt. Nr. 60. Bei günstiger Witterung nachmittags Promenadekonzert an den Quellen. Abends 8 Uhr im Kurhaustheater: „Der liebe Vater". Operette in drei Akten von Victor Leon. Musik von Leo Fall.

Automobilgesellschaftsfahrten durch den Taunus. 4975

Elektrische Bahnverbindung Frankfurt—Bad Homburg.

Hotel-Rest. Stadt Cassel Zimmer 1.75 „A, Pension 4.50 „A. Diner 85 ₰ u. 1.50 „A. Bel.: A. Gröber. 425

Zur gold. Rose. Fremdenzimmer, Pens. „A 4.50 ab. Diner von 80 ₰ a. höher. Inh.: F. Hegenbucher. 1413

Zum Braustübl, Hainstr. 14. Die. b. 1 „A, 1.40 „A u. höher. Bayr. Pilsner u. Binding-Bier. L. Grimm. 501

Hotel-Rest. „Schützenhof" Audenstr. 2—4. Die. 1.60 „A. Spezialitäten a. d. Karte. Pilsner und Münchener im Ausschank. Neuer Bel.: W. Hardt. 833

Hotel Hohemark i. Taunus. Restaurant und Kafe, gut eingerichtet. Fremdenzim. Schön. Aufenthalt. Direkt zu erreich. in 2 St. Inh.: H. Dauler. 271

Teichmühle-Köppern i. T. bei Bad Homburg v. d. H. Pension u. Restaurant, v. Schatt. Wald, herrl. Wandern. Herrl. u. ruhig. Aufenthalt. Pens. v. „A 4.— an. 50 Betten, gr. Gärten, Schwimmbad. Gänse an Wochen u. Wald. Prospekte. G. Theuerer. 409

Fahrplan der Taunus-Automobil-Privat-Post.

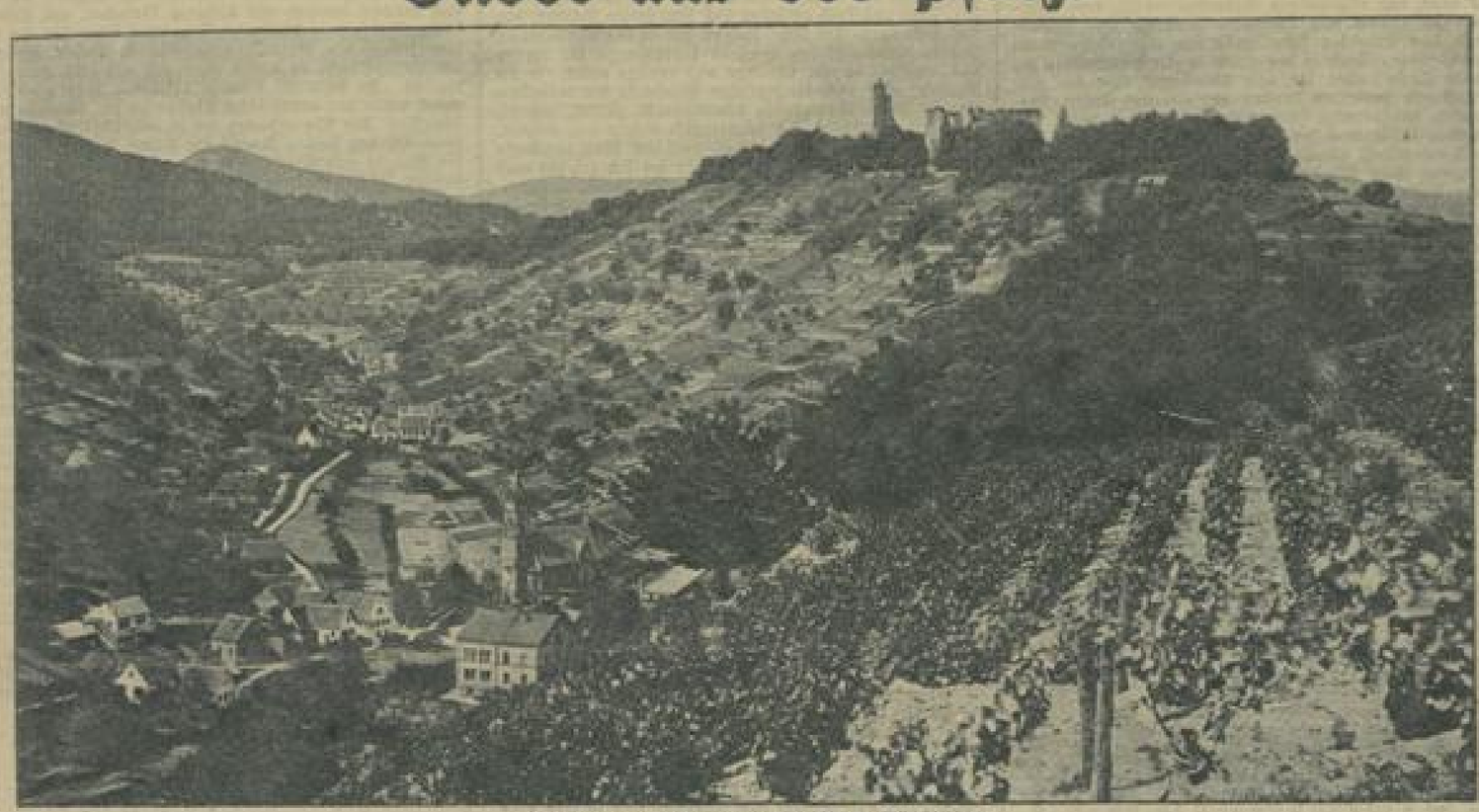
| | | | | | | | |

No. 154. Samstag, 4. Juli 1914. 30. Jahrgang.

Kleine Presse

Frankfurt a. M. Gr. Eschenheimerstr. 33-37.

Bilder aus der Pfalz.



Klosterruine Limburg bei Bad Dürkheim.
Friedr. Hartmann, Photograph, Kaiserslautern.

Isenachweiher bei Bad Dürkheim.
Friedr. Hartmann, Photograph, Kaiserslautern.

Bismarck.

Von Erich Marcks.

Am 1. April 1815 ist er geboren worden, ein Vierteljahr vor Waterloo und vor der Deutschen Bundesakte von Wien; an der Scheide der Zeiten! Das morsche alte Reich ersetzt durch den lockern Bund; die deutschen Einzelstaaten in Sonderung und Souveränität, schwach mit einander verknüpft und doch durch eine Bewegung, der die Zukunft gehören sollte, zu einander getrieben; in ihnen selber der beginnende Streit zwischen absoluter und konstitutioneller Regierungsart. Die deutsche Gesellschaft noch ohne Einheit und nationalen Halt, auf breiter ländlicher Grundlage, verschieden in Ost und West und Süd, der Beginn erst eines Bürgertums, das einst zum Stande der nationalen Einheit werden sollte; noch war es wirtschaftlich schwach, landschaftlich und politisch gespalten, stärker durch geistige Bildung als durch materielle Wucht. Und einheitlich war erst diese geistige Bildung allein: geistig war das alte Deutschland gewesen und begann das neue, von allgemeinen Gedanken erfüllt, von klassischer Philosophie und klassischer Dichtung und Wissenschaft, vom Erbe des Idealismus von Königsberg, Jena und Weimar. Auch in den Osten wirkte dieses Erbe gewaltig hinein; aber die alte Monarchie und die alte Aristokratie Preußens fanden auf eigenem Boden, konservativ, selbstbewußt, schwerbeweglich da, und dieser Boden war es, in dem seit langen Jahrhunderten die Bismarck wurzelten, altmärkische Gutsherren und Edelleute, Offiziere ihres Königs und stolze Preußen, aber auch stolze Söhne ihres Standes und ihrer Provinz.

In dieser Luft atmete Bismarcks Jugend. Das Gut der Eltern, zumal bald das hinterpommerische, war seine Heimat; die Schule versetzte ihn in das bewegte Berlin, die Sehnsucht rief ihn nach Kniephof, er machte Gymnasium und Universität durch, wurde vom Hauche der klassischen Bildung berührt, lernte vieles auch für seinen juristischen Beruf, aber er blieb der junge Edelmann, und weder Geist noch Staat wurden Herr über ihn. In seinen Adern mischte sich das feste, schwerere Junkerblut der Bismarck mit dem höfisch-juristisch-bureaukratischen Notriebe der Menckens, die Landfreude des Vaters mit dem staatlichen Ehrgeize der scharfen, begabten und unruhigen Mutter: sicherlich hat die Blutmischung das Außerordentliche, Widersprüche, Bewegung und Lebendigkeit in ihn hineingebracht, und der Menckensche Trieb hat sich immer wieder drängend in ihm betätigt. Aber empfunden hat er sich als Bismarck. Er hat als Korpsstudent in Göttingen, als Student und Auskultator in Berlin, als Referendar in Aachen und Potsdam weder Universität, noch Gericht oder Verwaltung, weder deutsche Bildung noch preußischen Staat innerlich in sich aufgenommen; er ging, frisch, herrenhaft, voll stärksten Lebenstriebes, frohmenschlich und wild, sprühend und streitend, unbekümmert, mutig und übermütig, immer nur den eigenen Weg. Keine Organisation fesselte ihn wirklich, auch nicht der Heeresdienst, am wenigsten der Beamtendienst. Er hielt seine Kräfte ausbrausen in Kampf, Genuß und Geselligkeit und blieb nur in den Tiefen ernst und unbefriedigt. Alle allgemeinen Gewalten waren ihm wenig; die Erbschaft, die er in sich spürte, war die des Gutsherrn und Adeligen, mit seiner Abneigung gegen Schreibtisch und Hierarchie, gegen Gehorsam und Bildung, und der gewaltige Ehrgeiz, der gelegentlich durch alle Lässigkeit hindurchbrach, ging wohl auf eine starke freie Betätigung seiner Kraft, aber nicht im Rahmen des regelrechten, staatlichen Dienstes, sondern auf eigener, weiterer, höherer Bahn. Als er 1838 die Fesseln der Bureaukratie sprengte, war er der Landedelmann, der auf sein Gut heimkehrt, um dort zu gebieten, und den auch im Staate nur der Kampf und das Gebieten locken könnten; und er war, über alle Standeseigenschaft hinaus, der Genius, dessen Persönlichkeit nur sich selber gehören und nur sich selber die Wege bestimmen will.

Er hat von 1839 bis 1848 als Landwirt gelebt, im Verkehr mit dem Boden und dessen Leben, mit Melken und Sanne, mit den Menschen in Dorf und Gutshaus, durchtränkt von allen diesen Kräften geistiger Wirklichkeit, breit und frohentfaltet auf dem freien Raume, den Gut und Land ihm bot. Und er hat in diesen einsamen Jahren Erlebnisse des Herzens durchkämpft, die typisch sind, und die er nur schlichter und ernster nahm als die Meisten, aber auch die typischen Erlebnisse des reifenden Genius, dessen Riesenkräfte unausgenutzt, ziellos, suchend, brausend vergären, sich schmerzhaft dehnen und dehnen, die Erlebnisse, die so gewaltig stark nur durch die Seele der Großen und Starken gehen. Er hat sich gesucht nach Liebe und Beruf und nach Seelenfrieden in Weltanschauung und Glaube; er ist in Wahrhaftigkeit, Wundheit und tiefem Ringen durchschüttelt worden von diesen ungestümen, unbeschäftigten, unbefriedigten Kräften seiner Seele, und sein Empfinden, elementar, einfach, treu und tief, hat nicht geruht, ehe ihm Ausfüllung und Hülfe aus seiner Seele her Untergrund wurde, danach sie schrie. Er wuchs allmählich hinein in seine Umgebung, Ritterschaft, Landschaft, Provinz und Heer; er brachte in das Allgemeine ein, das ihm Halt und Behagen und Tätigkeit versprach, und aus dem die Riesenmacht seines dämonischen Genius doch immer von Neuem in die Höhe, in seine Höhe hinaufdrang. Er fand nach Wildheit und Schmerzen und Erschütterungen die Güter, die ihm unverlierbar und unverfälscht vertraut geblieben sind: die Heimat des Hauses für sein Herz, die Heimat des Gottesglaubens, eines viel umstrittenen und lange verletzten, ganz persönlichen, männlich starken Glaubens an einen tragenden, verstehenden, führenden persönlichen Gott; er fand die wachsenden Aufgaben für seine Kraft, die nach außen drängte: den politischen Beruf. Aller Schimmer der Romantik träumt über den Menschen und den Jahren, die ihm das suchen und finden halfen; alle Zartheit und Tiefe seines Gefühles ist erst damals ganz aufgeblüht; das Erdreich, in das er sich damals hineingrub, hat die Wurzeln seines persönlichen Lebens gehalten, genährt, dem großen Kämpfer den Frieden, dessen er bedurfte, gewährleistet bis an sein Ende. Seit von daeher, in sich gefestigt, durch diese neuen Besitztümer gesichert, ist er hinaufgewachsen in seinen Kampf mit Welt und Zeit. Seiner Biographie sind diese stillbewegten Jahre das unentbehrlichste Werk; wer sie nicht kennt, versteht den Menschen Bismarck nicht, und Mensch und Kämpfer sind in ihm eine untrennbare Einheit. Hier darf auf diese stillen tiefen Dinge, auf die Entwicklung seiner Liebe und Ehe, auf die Entwicklung seiner Religiosität, die beide noch ein Jahrzehnt hindurch in sanftmütiger Pflege weiter gediehen sind und ein großes Stück seines bewußten Lebensinhaltes geblieben waren, nur hingedeutet werden. Er hatte seinen Boden gefunden; er trat von daeher, innerlich gekräftigt, vor die Welt.

Das Jahr 1847 hat ihm Gattin, Christentum und Beruf gebracht. Es brachte ihm auch, in diesem Berufe, im Preußischen Vereinigten Landtage, die Sätze und die Gegenstände seines Lebenskampfes. Und das Jahr 1848 zerschlug seine alte Welt, die Welt seiner Ueberlieferung und seiner neuen politischen Liebe, das alte monarchisch-aristokratische Preußen; der Absolutismus zerbrach, die deutsche Idee wollte den alten Königsstaat hineingezogen in den Dienst der Nation. Das Sturmjahr hat alle Probleme und alle Gewalten Deutschlands zukunftsmächtig aufgewühlt; das deutsche Bürgertum, seit 1815 allgemach wirtschaftlich und politisch herangetrieben, trat als neue, gesamt-deutsche Gewalt in die erste Reihe des deutschen Lebens und verlangte Freiheit und Einheit, Verfassung und Reich für sich und die Nation. Bismarck hat in besonderer Leidenschaft den Sieg der Berliner Bürgerrevolution zu wenden versucht; er unterlag; er hat sich, selbst er, eine Weile lang vor den neuen Gewalten gebeugt. Dann flossen die Fluten mählich ab; die alten Einzelstaaten, die alten Monarchien begannen wieder aufzutauchen, die preußische voran; sie behaupteten sich gegen Demokratie und Unitarismus. Friedrich Wilhelm IV. hat es unternommen, trotzdem den deutschen Staat um Preußen herum zu bilden, das liberale Erbe der Revolution und die Macht und den Ehrgeiz des preußischen Königtums miteinander zu versöhnen. Er ist aus hundert inneren und äußeren Gründen, mit diesem Lösungsversuche gescheitert. Sein Adel stand für ihn im innerpreußischen Kampfe, gegen ihn in diesem Kampfe um Deutschland; er wollte preußisch und rein preußisch bleiben. In beiderlei Hinsicht aber war Herr von Bismarck unter den preußischen Edelleuten der feurigste und schroffste. Als Abgeordneter hat er, wie 1847, so auch von 1849—51, den heißen Kampf für Krone, Adel, Gutsherrschaft, für Stände und Kirche, den Kampf für Altpreußen gestritten, sichtbarer, leidenschaftlicher als irgend einer; ein unbedingter Feind aller nationalen Einigung, wie sie von der Paulskirche ausging; aristokratisch und preußisch allein. Der Neubekehrte war damals das eifrigste Mitglied der christlich-konservativen Partei, Parteimann durch und durch, der kühnste und gefährlichste jener Redner, die das neue Deutschland bekämpften, ganz Schärfe und Glut, Tatenlust, Bekenntnisfreude. In diesen erregten Jahren öffnete sich für Preußen zum ersten Male die Tür zur Beherrschung des deutschen Nordens; Bismarck wies es, wie Dinge und Menschen damals waren, von sich, diesen Weg zu gehen. Er kritisierte die Wiederherstellung des Verhältnisses zu Oesterreich, für den Abbruch aller halben Versuche preußischer Reichsgründung und Machterweiterung. Nur das blickt immer wieder durch seine Abweisung alles Neuen hindurch: hätte er das alte Preußen, in gesammelter selbstsicherer Kraftfülle, auf den Bahnen eines friedericianisch großen Ehrgeizes, der Macht, der Eroberung führen dürfen: dafür wäre er zu haben gewesen; dieser Trieb großer auswärtiger Staatsmannschaft erfüllte, als etwas beherrschender, schon damals alle Tiefen seines politischen Empfindens. Aber diese rücksichtslos preußisch-konservative Machtpolitik fand bei den Regierenden von 1850 noch keine Stätte; er verschloß sie in sich für die Zukunft; in der Gegenwart stand er ganz zu den Gerlach, den Altens in

Henningerbier
lobt jeder Kenner!

Beleuchtungs-Körper
:: Installation ::
elektr. Anlagen
August Schaeffer
Frankfurt a. M., Mosolstr. 40

:: Unsere Bilder. ::

Diesmal führen unsere Bilder in die sonnige, weinfrohe und sagenbuchmobene Pfalz; sie lassen erkennen, wie reich sie an Naturschönheiten und prächtigen Bauwerken ist. Nicht allzuweit von dem im Jahre 1847 als Solbad bekannt gewordenen Dürkheim liegen auf einer Anhöhe von 260 m die imposanten Ruinen der Benediktiner-Abtei Limburg. Sie wurde im Jahre 1030 von Kaiser Konrad II. als Grabstätte der Salier bestimmt und 1042 vom seinem Sohn Heinrich III. im Bau vollendet und im demselben Jahr den Benediktinern übergeben. Im Jahre 1504 wurde die Limburg durch den Grafen Emich VIII. von Leiningen-Hardenburg zerstört. In den Jahren 1515—51 erfolgte der Aufbau der Abtei. In der Mitte des 17. Jahrhunderts wurden die Ordensleute endgültig vertrieben, und die Bauten des Klosters, die durch den 30jährigen Krieg gelitten hatten, gerieten in Verfall. Seit dem Jahre 1843 gehört die Limburg der Stadt Dürkheim. Für den Kunstschöpferischen ist die Abtei ein schönes Studienobjekt, an dem sich auf den ersten Blick die Teile romanischen und gotischen Stils erkennen lassen. Ebenfalls in der Nähe Dürkheims liegt der Isenachweiher, dessen stimmungsvolle Ruhe unser Bild tief empfinden läßt. Im Isenachtal befinden sich auch die Ruinen und Bauten mit den schmerzigen Namen Murr mir nicht viel, Schau dich nicht um, Kehr dich zu nichts.

Konrad II. war es, der den Grundstein, im Errichtungsjahr der Abtei Limburg zu dem Kaiserdom zu Speyer legte. Hauptsächlich bekannt ist der Dom als Begräbnisstätte von vier Kaisern aus dem Geschlecht der Salier: Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV. und Heinrich V., aber außer ihnen liegt hier noch der Hohenstaufe Philipp, jüngster Sohn des Friedrich

Das Massengrab in Kirchheimbolanden.

Barbarossa, Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau und Albrecht von Oesterreich. Die Orgel des Doms ist die größte im Königreiche. In der alten Stadtmauer, die unser Bild zeigt, befindet sich am westlichen Ende der Maximilianstraße der Altpörtelturm, zur Zeit der Spätgotik erbaut. Von der Turmgalerie aus hat man eine wundervolle Aussicht. Auf dem Marktplatz gegenüber dem Dome ist das historische Museum der Pfalz, die größte Sehenswürdigkeit Speyers. Der wuchtige zweitürmige Bau ist von zwei Rundtürmen flankiert, hat eine reich gegliederte Eingangsfassade mit davorliegender Terrasse mit breiter Freitreppe. Das Museum beherbergt Gegenstände aus der Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit, Bronzen römischen Ursprungs, Terra Sigillata-Gefäße, die Sammlung Lindenschmit mit Beigaben aus dem römischen Grüberfeld Tabernae, Rhenanae, eine fränkische, alemannische Abteilung usw. Gedacht sei auch des Elisabeth-Zimmers.

Aus der Nordpfalz zeigt unser Bild Kirchheimbolanden, das an einer lieblichen Anhöhe inmitten ausgedehnter Obstbaumanlagen liegt. Hier ist auch das hübsche städtische Kurhaus mit dem im Jahre 1909 anläßlich der Jahrhundertfeier von Schillers Geburtstag ins Leben gerufenen Schillerhain. In die Nähe der Weinstadt Neustadt a. d. H. führen uns die Bilder der Wolfsburg und der Maxburg. Die Wolfsburg, zur Verteidigung Neustadts um das Jahr 1225 erbaut, bietet uns in ihren Ueberresten das Bild einer echten mittelalterlichen Burg. Von der Maxburg, die auf einem bewaldeten Bergkegel, dem 379 Meter hohen Kästenberg liegt, sieht man bei klarem Wetter die Gegend zwischen Worms und Straßburg, deren Türme man erkennen kann, Frankenthal, Darmstadt, den Odenwald, Ludwigshafen, Mannheim, das Heidelberger Schloß, Speyer, Rastatt und den Schwarzwald bis Baden-Baden. In dem vorderen Schöntal bei Neustadt steht das Kurhaus Königsmühle, das nach einer Mühle talabwärts, die unbewohnt und außer Betrieb ist, benannt wurde. In derselben Gegend, und zwar in der Nähe von St. Martin, liegt die Kropsburg, die um das Jahr 1200 erbaut worden ist.

Kirche und Staat, ging zu der Partei. Er übertrugle sie hoch und tief, als preußischer Realist, als die Verkörperung ungeduldig hinausstrebender Kräfte, die aus der Geschichte dieses Staates, aus der Ueberlieferung großer Fürsten stammten, etwas Anderes als sie; im Kern war er bereits stärker als einer sonst, der fleischgewordene preußische Staatsbegriff, und all seine Zukunft lebte bereits in ihm. Aber wacker stand er in der Abwehr, und gab sich ihr ganz hin.

Die Partei machte ihn 1851 zum Gesandten Preußens bei dem wiederhergestellten Deutschen Bunde in Frankfurt a. M. Er sollte dort mit Oesterreich zusammengehen, und doch auch Preußen gegen Oesterreich wahren. Er hat beides getan, aber der Ton fiel von Anfang an auf das Zweite. Was er innerlich war, wurde er hier sofort durch seine Stellung: der Vertreter nur seines Staates. Er bildete bald in Frankfurt das Zentrum einer preußischen Machtpolitik aus, und alle innerstaatliche Tendenz versank ihm vor der Tendenz seines Staates nach außen hin. Er wurde Diplomat; er lernte Deutschland und Europa kennen; er ergriff jede Angelegenheit des Bundes als einen Hebel für die Erhöhung seines Staates, und bald als einen Hebel zur Zurückdrängung des notwendigen Nebenbuhlers Oesterreich. Er lebte in Frankfurt noch sich selbst und seinem Hause, und die jahrelange Entfaltung des Persönlichen in diesen Jahren gibt ihnen einen unvergleichlichen Reiz; er stand auf der Höhe einer noch unverkümmert freudigen, strebenden menschlichen Kraft, Ritter und Recke, Gatte und Christ. Im Glanze einer zukunftsicher emporsteigenden hellen Genialität. Das Wichtigste aber war die Durchbildung seiner politischen Erfahrung und seiner politischen Ziele. Er hat sich damals schrittweise von allen alten Verbündeten und von allen Hemmnissen und Grenzen gelöst: er schied aus der Partei, er wurde den Freunden und dem Könige allgemach fremd, er wurde über ihnen allen zum Inbegriff des preußischen Staates. Er erkannte nur diesen Stern als seinen Führer an, keine Tendenz, keine Gefühle, kein Dogma sonst. Er glaubte an sein Land; der Glaube hob ihn hoch über die Kleinheit eines Hofs technischen Diplomatentumes hinaus, aber er stellte ihn einsam auf sich selber allein. Durchsetzen konnte er sich in Berlin noch nicht; die Briefe aber, die er damals schrieb, enthalten die klassische Lehre einer sachlich strengen, rein vaterländischen, rastlos vorwärtstreibenden Staatsmannschaft und das klassische Bild einer gesammelten, ganz großen staatsmännischen Natur. Sie zeichnen sein Programm: den Aufstieg Preußens gegen Oesterreich; und den Weg dahin: er wird durch den Krieg hindurchführen. Sie strahlen Wirklichkeit aus: den Zug des Realismus, der sich in Wirtschaft und Politik und Geist seit 1830 und 40 in das alte idealistisch-ideologische Deutschland hineinzubilden strebte, und dessen dieses Deutschland stärker als irgend eines der Völker ringsum bedurfte. Hier klamm in ungeheurer innerer Konzentration ein großer Mensch, ein neues deutsches Menschentum seiner Mittagshöhe entgegen.

Bismarck wurde in Frankfurt unbequem; der Freund der Russen wurde 1859 nach Petersburg, im Frühjahr 1862 von dort nach Paris versetzt. Er lernte den breiteren Wellenschlag der großen Politik an den Gestaden des Ostens und des Westens kennen, er sah Menschen und Verhältnisse aus lehrreicher Nähe, er sah die Krise des Ost-Krieges, in erschütternder Sorge für sein Vaterland, von Rußland her an und sah aus der Ferne die Kreuzen der inneren deutschen Entwicklung und der preußischen Entwicklung sich schärfen. Die Niederlage Oesterreichs und die liberale Wendung des Prinzregenten in Preußen löste der deutschen Frage die Siegel, die seit 1850 die Reaktion auf sie gelegt hatte. Ueberall in den deutschen Staaten regte sich wieder der Liberalismus; überall drängte es wieder los auf die Probleme der Einheit der Nation. Aber wer sollte sie lösen? Der Nationalverein wagte es kaum, die Notwendigkeit einseitig preußischer Führung wirklich durchzudenken. Auch von denen, die diese Führung, die eine Einigung Deutschlands unter Preußen wollten, begriff nur eine winzige Minderheit die Unvermeidlichkeit des Durchgangs durch einen österreichischen Krieg. Die Mittelstaaten und der Kaiserstaat wehrten sich naturgemäß gegen die preußische Hegemonie; war wirklich liberale Freiheit in Preußen und liberale Sympathie für Preußen die Waffe, diese Gegenwehr der bestehenden Mächte zu durchbrechen? Nur die Gewalt vermochte es, und nur Preußen konnte sie vollziehen. Es mußte sich selber auf das Spiel setzen, wenn es das wollte; und wofür? um in Deutschland unterzutauchen? um seine Individualität als europäischer Großstaat in einem Bundesstaate zu ertränken? Der Machtstaat Preußen konnte sein Dasein nur einsetzen um Macht, um Herrschaft. Das waren harte Lebensfragen; sie waren nur lösbar durch Härte, und nur Sieger innerhalb Europas. Wer konnte sie lösen? Die deutsche Stimmung und das deutsche Denken, ganz ebenso wie alle Interessen des deutschen Bürgertums, forderten den deutschen Einheitsstaat, und ihre Wahrheit war unerläßlich und vielseitig fruchtbar. Aber vollbringen konnte das Werk weder der deutsche Geist, der die Einheit vorgebildet und angebahnt hatte, noch die deutsche Wirtschaft oder die deutsche Gesellschaft. Wir sehen auch im deutschen Liberalismus dieser Zeiten wohl den vorbereitenden Bundesgenossen einer starken preußischen Politik; aber zum Handeln war auch er innerlich und äußerlich ganz außerstande. Hätte er auf dem preußischen Throne gesessen, wäre ein deutscher Cäsar neben den König von Preußen getreten, so ist es wohl ausdenkbar, daß die deutsche Einigung auf liberaleren Bahnen sich hätte vollziehen können, als es geschah; aber auch dann gewißlich nur durch politische Macht, durch rücksichtslose Tat, durch den deutschen und den europäischen Krieg. Jedoch diese Möglichkeit lag immer weit zurück; immer stand der harte hegemonische Ehrgeiz und die Stärke der konservativen Ueberlieferung in Preußen davon; hätte sie wirklich von einer liberalen Führung des Staates ausgeschaltet werden können? Der Gang der Dinge jedenfalls hat die entgegengesetzte Bahn eingeschlagen. In Deutschland blieb der nationale Gedanke unfähig zu handeln; die Gegner sammelten sich zum Widerstande; in Preußen gedieh, nach dem liberalen Anlaufe der Neuen Aera, die ungelöste Frage der inneren Verfassungsnacht, des politischen Vorrangs zwischen Krone und Kammer, zu schneidender Schärfe; hier wie dort wurde der Liberalismus gelähmt. In Berlin spitzte sich der Gegensatz zum Aeußersten zu: Sieg Wilhelms I. oder des oppositionellen Parlaments? Alle deutsche Einigung trat da weit zurück; alle Lösung hier wie dort schien aussichtslos verwirrt. Würde die Krone sich immer behaupten? Wie würde, auch dann, die deutsche Einigung jemals möglich werden — die revolutionäre Einigung durch den konservativen Monarchen? Zunächst aber schien dieser selber so gut wie verloren. Da schlug die Stunde für Bismarck. Aus der Stille der Ruhmacher von Biarritz riß ihn das Schicksal auf den Kampfplatz nach Berlin. Seinem Könige graute vor dem unberechenbaren Helfer: er rief ihn im Augenblicke der höchsten Gefahr, und die beiden fanden sich in jenem Babelsberger Gespräche vom 22. September 1862. Der 47jährige Bismarck wurde Minister. Sein Wirkenstag brach an.

Er sollte das Königtum und dessen Heeresforderung verteidigen; er war entschlossen, es zu tun durch deutsche, durch auswärtige Politik. Er war durch die innere und die äußere Schale hindurchgegangen; sein Ziel war die Befreiung Preußens aus der Fesselung im Deutschen Bunde, die Ersteilung seines Herrschaftskreises, womöglich die Lösung der norddeutschen und der deutschen Einigungsfrage durch und für seinen Staat. Er war konservativer Monarchist und war der geborene Mann der Herrschaft, der inneren und der äußeren Macht. Er sah nur Wirklichkeiten und keine Doktrinen; er setzte sich seinem Staate gleich, er kannte den Boden Europas und trug in sich den Willen zu Tat und Sieg. Die Möglichkeiten hatte er längst durchdacht; sein Weg aber war der des auswärtigen Staatsmannes, des Staatsmannes der preußischen Sondergewalt. Die Zeit war reif zu einer Lösung, aber sie vermochte sie nicht zu finden und nicht zu vollbringen. Er war zu beiden reif: aber seine Wege liefen allen Erwartungen des liberalen Zeitalters zuwider. Das altpreußische, die friedericianische Tradition, der Machtehrgeiz des großen Staates und des Staatsmannes, des großen Menschen, der sich selber vollstreckt, trat an das Ruder. Es war der natürliche Verlauf der Dinge; aber nur ein Genius vermochte ihn durchzusehen. Es war das Gegenteil dessen, was das einigungsbedürftige Deutschland dachte und wollte; es war das Einzige, was jetzt möglich war, aber es war nur möglich im Kampfe mit allen Gewalten drinnen und draußen. Neben und über die Zeit, von ihren Kräften gepreßt, vorbereitet, getragen und doch von ihr verdammt und bekämpft, ihr Feind und ihr Erretter, trat der große Mann.

* * *

Es darf hier und heute nicht erzählt werden, wie er sich durchgesetzt hat. Er erbte den innerpreußischen Kampf: er führte ihn zu Ende, im Konflikt. Er erbte den aufsteigenden deutschen Kampf: er zwang König und Land, Preußen, Deutschland und Oesterreich, die alle widerstrebten, ihn mitzufechten; er focht ihn durch inmitten von Europa und hielt Europa von ihm fern. Er warf Oesterreich und seinen Verbündeten 1863, zu Frankfurt, den Handschuh ins Gesicht; er führte 1864 Oesterreich mit Preußen vereint gegen Deutschland und gegen Dänemark nach Schleswig-Holstein und führte dann die beiden Sieger, im Streite über die gemeinsame Beute, zu der Auseinandersetzung, ohne die es für sie und für die Nation keine heilende Zukunft gab. Ein Gang voller Rätsel, voller Wendungen, über die Andere hier nach sprechen werden; im Größten ganz einheitlich und klar, zum höchsten möglichen Ziele hin, obwohl er stets nur das jeweils Erreichbare ergriff; ein Gang durch unendliche Nöte und Schwierigkeiten hin, der einsame Gang des Gewaltigen, der allein auf sich selber bauen darf. Alles gegen die Zeit und die Menschen ringsum. Alles höchste staatsmännische Mühsalbeit, Sicherheit und Kraft, unaussprechlich schwer und unaussprechlich groß; eine Kette ungeheurer Taten und ungeheurer Erfolge. Bismarck handelte für Preußen, als preußischer Staatsmann. Aber der Sieg von 1866 verschob naturgemäß das Ziel. Im furchtbaren Spiele, zwischen Napoleon und Oesterreich, dem brennend gewaltigsten seines Lebens, in den Wochen von Königgrätz bis Nikolsburg, errang er die norddeutschen Annexionen für sein Land. Er hatte Norddeutschland herrschend zusammengefaßt und Süddeutschlands Anschluß gewonnen oder mindestens vorbereiten wollen; er behielt jetzt außer Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen, Nassau unmittelbar, und der Süden blieb vom Norden getrennt. Von dieser Stunde an war er Norddeutschland, wie er bisher Preußen gewesen war; sein Pflichten- und Herrschaftskreis dehnte sich, und unvermeidlicher Weise wurde er selber ganz deutsch. In seiner Natur, in der Art seines elementaren National- und Machtgefühls war auch diese Entwicklung längst vorbereitet: jetzt vollzog sie sich mit natürlicher Gewalt. Sein Streben war fortan gesamtdeutsch: der Wagen seines Werkes war im Rollen. Er wies die Werbung Napoleons III. von sich und erschlug sich, die deutsche Einheit ohne und gegen das in ganz Deutschland überall gleichmäßig verachtete Frankreich zu vollenden, mit rein deutschen Kräften, im Einvernehmen mit der Nation, die ihm die Unreinheit eines Handelsgeschäfts mit dem Franzosenkaiser niemals verziehen haben würde. Er schloß die militärischen Bündnisse mit dem Süden. Er ließ die Zukunft von Nord und Süd heranreifen und wandte seine Kraft dem Norden zu. Zusammengebrochen nach den furchtbaren Anstrengungen und Erregungen dieses Schicksalssommers, dessen Siege er mit seinem Herzblute bezahlt hat, hat er vom Krankenbette aus die Grundzüge der norddeutschen Verfassung diktiert: er schuf einen Bundesstaat, der Bundesstaat blieb und doch Preußen nicht erdrückte, der Preußen und den übrigen Einzelstaaten, der der Monarchie und dem Reichstage nebeneinander Raum zum Atmen gab; er löste die aussichtslose Schwierigkeit einer bündlerischen, starken und dennoch allen Bundesgenossen erträglichen Regierung durch die geniale Einfügung des Bundesrats. Die norddeutsche Verfassung von 1866—67 war sein eigenstes Werk; und doch schob sich etwas in sie ein, das nicht von ihm her kam. Er hat, nach dem Siege über Oesterreich, den Frieden mit dem Preußischen Landtage geschlossen. Er brauchte ihn für Preußen und dessen neue Provinzen und brauchte ihn für Deutschland: er bedurfte künftig des liberalen Bürgertums und der nationalen Einheitsidee für die Festigung und Vollendung seines Werkes, im Innern und gegenüber Europa. Sein eigener Wille und der Druck seiner Schöpfung drängten ihn weiter; in die norddeutsche Verfassung nahm er parlamentarische Elemente und unitarische Elemente auf, die über seinen ersten Plan hinausschossen: er mußte den neuen Verbündeten, der Partei des deutschliberalen Bürgertums, den Nationalliberalen dieses doppelte Opfer bringen. Er und sie, die Monarchie und der Liberalismus, haben von diesem Augenblicke an, ein reiches Jahrzehnt hindurch, miteinander das Reich geschaffen und ausgestaltet und um die Macht in ihm gestritten. Die natürliche Wucht der sozialen und politischen Gewalten zwang sich auch dem souveränen Staatsmanne auf, der dieser Gewalten für sein Werk bedurfte; er wollte der Führer bleiben, er blieb es in der Tat. Er wurde nicht liberal, aber die liberale Epoche seiner Geschichte setzte sich durch. In fester Zusammenarbeit und steilem Grenzkampfe haben der große Staatsmann und das reichsgründende Geschlecht die Einigung abgeschlossen und ausgebaut.

Sie griff weiter, über die Schranken von 1866 hinaus. Süden und Norden blieben getrennt und trafen sich doch in Wirtschaftseinigung und Heereseinigung; die Weltlage schied sie und trieb sie dennoch, über alles Widerstreben hinweg, zu einander. Auch diese Bewegung hat Bismarck, der sie nicht überstürzte, zum 1866 ab gewollt und geleitet. Die Nation spürte es, daß sie den Führer gefunden hatte, der Deutschland wollte und Deutschland war. Er schritt dem Ziele entgegen, nach seiner Art: abwartend, ruhend, vorsichtig und tatbereit. Den Krieg mit Oesterreich hatte er gewollt, weil ohne ihn kein Schritt davon und keine Lösung und Gesundung denkbar war. Jetzt stellte sich dem Abschlusse der Einheit Frankreich drohend in den Weg: dieses Nein ist der Grund des Krieges von 1870. Auch über dieses Hindernis mußte Bismarck hinweg; daß er es durch Krieg allein überwinden gewollt und den Krieg allein erstrebt hätte, trifft nicht zu. Sein Weg ist noch von allerlei Dunkel umhüllt; er hat mit dem Kriege gerechnet, ihn für unausweichlich gehalten hat er nicht. Er rang im Stillen mit der ringsum wühlenden Feindseligkeit Napoleons; auch die spanische Kandidatur der Hohenzollern hat er durchgesetzt als ein Kampfmittel gegen Frankreich; den Krieg als ihre Folge hat er allem Anschein nach nicht erwartet und nicht gewollt. Aber wenn er daraus erfüllte, so war Bismarck sicherlich bereit, ihn hinzunehmen. Und nach dem Mißerfolge und der Ueberraschung von Anfang Juli 1870, nach dem rücksichtslos offensiven Stoße der französischen Politik, nach der schweren Gefährdung der deutschen Stellung in den Tagen von Ems ist er es gewesen, der von, inmitten einer Krise, die er mit herbeigeführt, aber die er so nicht gewollt hatte, angesichts des französischen Schlages gegen Norddeutschland und gegen König Wilhelm, im letzten Augenblicke, mit blitzartig raschem und starkem Entschlusse, aus dem Schlage den Gegenschlag gemacht hat. Er hat, in einem Augenblick, wo der Gegner zum Angreifer geworden und der Krieg ohne Schande und Schaden nicht mehr vermeid-

NIVEA
Creme und Seife
erhalten bei regelmäßigem Gebrauch die Haut schön, gesund u. jugendfrisch.
Nivea-Seife 1 St. 50 Pf., 3 St. 1,40 M.
Nivea-Creme zu 10, 20, 40, 75 Pf. u. 1 M.
61c

Hendschels Luginsland.
Soeben erschien:
Unterfränkische Städte
Eine Wanderung durch die Mainstädte von Frankfurt über Aschaffenburg—Miltenberg—Wertheim nach Würzburg—Schweinfurt—Bamberg. Streifzüge nördlich und südlich vom Main.
von Prof. Dr. Fritz Gräntz.
1 Karte und 96 Abbildungen. Preis ℳ 2.50. 3000
Verzeichnis der Sammlung Hendschels Luginsland kostenlos durch den
VERLAG VON HENDSCHELS TELEGRAPH
FRANKFURT a. M., Stiftstraße 27, I.

Pfälzer Weintag • 18. Oktober • Neustadt an der Haardt. 3001

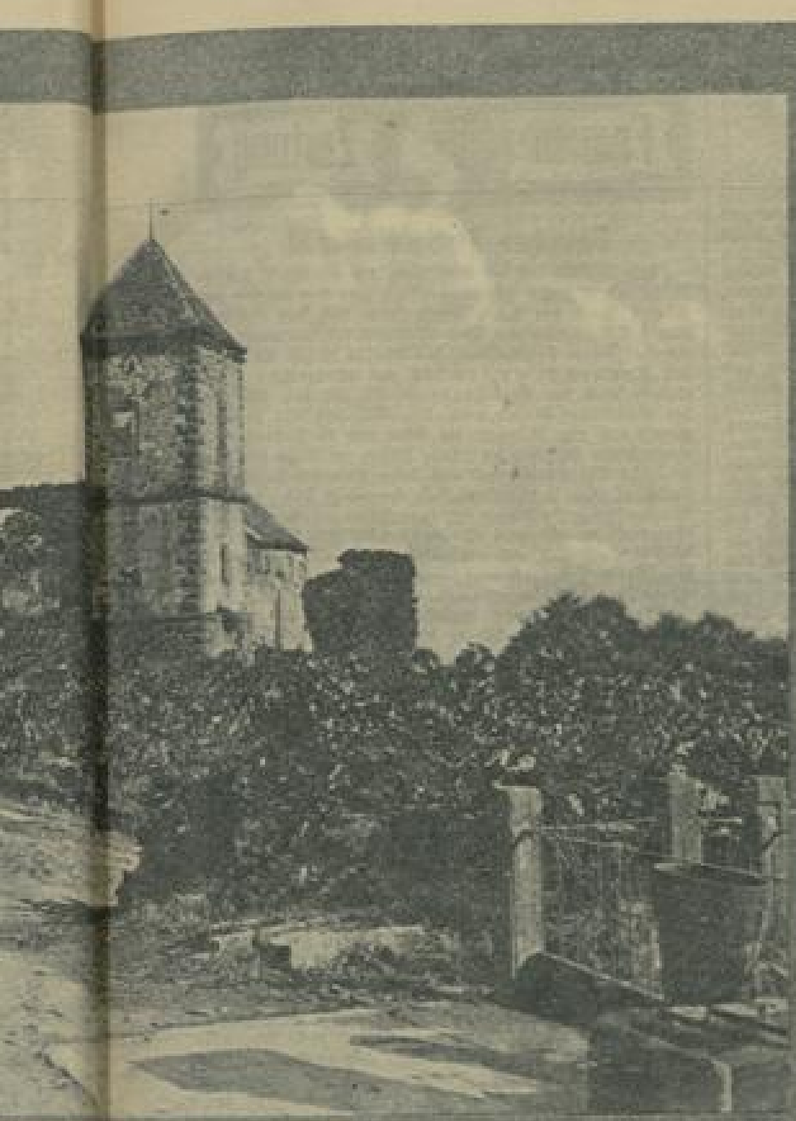
Bilder aus der Pfalz.

Die Königsmühle bei Neustadt a. H.

Kämpf, Phot., Neustadt a. H.

Die Kropsburg bei Martin-

Neustadt a. H.



esburg bei Martin-Edenkoben.

Mag. Nr. 6 Radierstudien.

Die Wolfsburg bei Neustadt a. H.

Die Max-burg auf dem Kastenberg.

Neustadt a. H.

Hänsgl. Phot. Neustadt a. H.

war, den Krieg entfesselt: es war seine nutzenbringste und gewaltigste, seine pflichtmäßigste und heilvollste Tat.

Er hat den König nach Versailles begleitet; er hat die Friedensverhandlungen bis zum Ende geführt; er hat in diesen Kriegsmonaten vom Herbst und Winter 1870 auch das Reich vollendet; er hat wie die norddeutsche so die deutsche Reichsverfassung geschaffen. Wieder umdrängten ihn die Gewalten von rechts und links; Regierungen und Parteien, Fürsten und Staatsmänner haben mitgewirkt, hindernd und bauend. Die Abneigung seines alten Königs, das feurige Drängen des Kronprinzen zogen rückwärts und vorwärts; die sächsische Mache, der Beistand und der Widerstand starker Staaten im Süden, erhärteten von selbst. Seine Leistung war es, aus Hemmnissen und Ueberreichungen das Gesunde und Unentbehrliche herauszuheben und durchzudrücken; und man kann sagen: Er hat sie ganz vollbracht. Unvergeßliche Bilder und Wirkungen, Inmitten des Krieges und der Heere, diese Arbeit im Hause des Königs — mühsam und erregend, in stetem Kampfe, in heftigen Aufwallungen und in unendlicher staatsmännischer Geduld; der 63jährige Riese auf der höchsten Stufe seines Lebens, auch jetzt behindert und voll von Groll, sprühend von Leben, Geist und Willen, mächtig in jedem Worte, in blühendem Gespräche, in der Berechnung und dem Drange seiner politischen Verhandlungen. Er hat ausgeglichen und gelenkt; er hat erreicht was er wollte; er hat die Zügel geführt und die Ernte eingebracht. Er hat Bayern zuletzt doch genau dahin geleitet, wohin er es wollte: in das neue Reich hinein, mit verständnisvoller Anerkennung der Daseinsbedingungen und Ansprüche des großen Mittelstaates, mit Opfern, die die Zukunft gerechtfertigt hat. Er hat der Stunde, ohne verstehenden und verbitterndem Druck, abgewonnen, was sie bot; er hat das Reich und den Kaiser gesichert. Er ging auf den Bahnen von 1866/67 weiter: die Reichsverfassung wurde durch den Eintritt des Südens lockerer als die norddeutsche, aber sie blieb fest und elastisch genug; es ist wirklich gelungen, Altpreußen und Altbayern, Nord und Süd, Einheit und Vielheit, Nation und Sonderstaat in einem lebendigen Gebilde zu vereinigen, in einem Gebilde, das sein eigenes Muster und Maß war, neu, in den Formen verschiedenst und scheinbar unübersichtlich, im Inhalt gesund und wohlgegliedert und zukunftsreich, in einem Gebilde, das alle Vergangenheit und Gegenwart Deutschlands, alle Lebenskräfte Deutschlands, schonend und pflegend in sich schließt, unsystematisch aber wirkungskräftig wie Bismarck selbst: die Entwicklung von 40 Jahren hat Werk und Meister gepriesen. Er aber lebte in dieser Schöpfung und sie in ihm; er war dieses neue Reich, der Erfüller und die Erfüllung für alle größte Sehnsucht der Nation. Mit Ruhm und Einfluß sondergleichen schritt er in die Jahre des Reiches hinüber.

*

Wir entnehmen diesen Artikel auszugsweise der im Kommissions-Verlage von A. Broeschek u. Co., Hamburg, soeben erschienenen Zeitschrift „Das Bismarck-Jahr", die unter Mitarbeit hervorragender Gelehrter von den beiden Bismarck-Forschern Professoren Max Lenz (Hamburg) und Erich Marcks (München) in 15 Lieferungen von Juni 1914 bis Juni 1915 herausgegeben wird. Subskriptionspreis für sämtliche 15 Lieferungen 4,75 Mk. Wir glauben, daß der Aufsatz unsere Leser interessieren wird, auch wenn sie in einzelnen Punkten vielleicht anderer Meinung sein mögen.

Wie unsere Erdbeeren reifen.

Von Fr. Meyer.*)

Die Erdbeere gedeiht in jedem Boden, der überhaupt kultivierfähig ist, weitaus am besten jedoch in lehmigem Sande oder, an Lehmboden. Sie liebt, ja braucht sogar einen humusreichen Boden, wie ihn die Vorfahren bewohnten. Daher ist eine kräftige Düngung mit Stallmist vor der Pflanzung und alljährliche Nachdüngung das A und das O der Erdbeerkultur. Von mineralischen Düngern lasse man in reichen Böden ganz die Hände und gebe auch in ärmeren nicht zu große Gaben; die Erdbeere verträgt sie als ausgesprochen humusliebende Pflanze schlecht. Von Natur genügend feuchte Böden sind besser als trockene, auf denen es, besonders in trockenen Frühjahren, ohne künstliche Bewässerung nur geringe Ernten gibt. Früherdbeeren gehören in die wärmsten Lagen, an südlich geneigte Hänge. Jeder Tag, der in der Frühreife gewonnen werden kann, bringt mehr Gewinn, als in der Massenernte die doppelte Menge. Der Boden, der Erdbeeren tragen soll, bedarf einer sorgfältigen Vorbereitung. Bei Beetkulturen im Kleinbetriebe grabt man tief, bei Großkultur muß Gespannarbeit genügen. Hier macht man auch keine Beete, sondern legt lange Reihen, je mindestens mit 80 cm Zwischenraum, während man den Pflanzen in den Reihen 30 bis 40 cm Abstand gibt. Will man in ausgiebigster Weise, sei es für den eigenen Bedarf oder zum Verkauf, Pflanzen gewinnen, kann man die Reihen sogar noch etwas weiter legen.

Im Hausgarten steckt man Beete ab, 90 cm bis 1,20 m breit, für zwei oder drei Reihen, in der Reihe setzt man die Pflanzen etwa 40 cm auseinander. Wenn man genügend Pflanzen zur Verfügung hat, setze man für einen Busch immer drei Pflanzen mit kleinem Zwischenraum, in der Reihe . . . oder im Dreieck . . . Man achte auch darauf, daß die Pflanze weder tiefer noch höher zu stehen kommt, als sie gestanden hat. In beiden Fällen wird nichts Rechtes daraus. Ueber die beste Pflanzzeit gehen die Meinungen auseinander. Gewöhnlich werden die Monate August und September empfohlen. Ich habe gefunden, daß man mit dem besten Erfolge noch früher pflanzen kann, nämlich im Monat Juli, sofern man nur irgend gut bewurzelte Pflanzen beschaffen kann. Am besten wachsen die Pflanzen, wenn Niederschläge das Anwachsen unterstützen. Bei Sonnenschein pflanze man nicht. Folgt eine Trockenperiode, ehe die Pflanzen festgewurzelt sind, so muß man mit abgestandenem Brunnenwasser oder mit Flußwasser gießen. Frisches Brunnenwasser ist mehr schädlich als fördernd. Bei Pflanzung im Frühjahre ist die erste Jahresernte sehr gering. Daher sollte man in der Regel Herbstpflanzung vorziehen. Sehr zu empfehlen ist es, den Boden noch etwa acht Tagen flach zu hacken und dann sogleich mit einer Decke aus kurzem Dünger zu belegen. So bleibt die Oberfläche des Bodens locker und läßt die Luft eindringen. Die Pflanzen erstarken vor dem Winter so, daß sie die Winterkälte fast ebenso gut überstehen wie die Beete in ihrer höchsten Lebenskraft. Die Düngerdecke schützt auch die Wurzeln, die sehr flach verlaufen, vor den Einwirkungen des Frostes. Im Frühjahre leiden die Erdbeeren leicht unter Nachtfrösten, wenn der Boden zu früh aufgehackt wird. Man warte daher mit der Beseitigung des Unkrautes sowie mit dem Einharken der Düngerreste aus dem Vorjahre bis nach Mitte Mai. Auch jetzt hacke man flach, nur die Stelle zwischen den Beeten kann man graben. Darauf wird der Boden sofort wieder mit Stallung belegt, aber, wohlgemerkt, der Boden, nicht auch die Pflanzen! Die jungen Blätter, auch der Blütenstengel, das „Herz" der Pflanzen, würden faulen, besonders bei Verwendung zu frischen Düngers. Zur Erntezeit sind aus dieser Decke alle Schmutzstoffe völlig ausgewaschen, und sie dient dann den Früchten als Unterlage und schützt sie vor dem Sandigwerden. Wo es sich als nötig erweist, kann man dann noch hier und da trockene Streu und dergleichen unter den Fruchtständen unterbreiten. Erdbeerhalter aus Draht sind nur in ganz kleinen Gärten anwendbar. Späte Nachtfröste zerstören oft die ersten Blüten, wenn sie noch ganz verborgen unter schützenden Blattknospen sind. Wenn man dann aus der Mitte der Pflanze mit dem spitzen Messer den Blütenstand herausticht, so findet man in den am meisten vorgeschrittenen Blüten Staubgefäße und Stempelanlagen geschwärzt, alle abgestorben. Manchmal entfalten diese Blüten später ihre Kronblätter noch, sind aber natürlich untauglich, Früchte anzusetzen. Der Schaden pflegt indes sich nachher auszugleichen, indem die spätesten Blüten, die bei normalem Verlaufe kaum noch zur Fruchtbildung gelangen, weil die Pflanze sich zu früh erschöpft, dann eben an die Stelle der ausgefallenen ersten treten. Stärkere Nachtfröste, besonders wenn sie so spät auftreten, daß die Blütenstiele betroffen werden, wenn sie sich herauszustrecken beginnen, können ungeheuren Schaden anrichten. Bei Nachtfrostgefahr ist es daher angebracht, die Pflanzen durch Ueberdecken zu schützen. In den Vierlanden sieht man häufig Gerüste über den Beeten, 30 bis 40 cm hoch, auf denen Rohrmatten auseinandergerollt werden. So wird das Ausstrahlen der Wärme beschränkt, und die Pflanzen erleiden weniger Schaden. In Großbetrieben muß man unter Umständen andere Maßnahmen anwenden, wie sie in dem Kapitel über Frostschäden beschrieben sind. Die Zeit zwischen Blüte und Fruchtreife ist eine kritische Zeit für den Erdbeerzüchter, besonders, wenn Trockenperioden eintreten, wie wir sie gerade in der Zeit gar nicht selten haben. Wer dann seine Erdbeeren bewässern oder gießen kann, bei dem wird das Wasser wahre Wunder wirken. Noch will ich erwähnen, daß sich einzelne Sorten auch sehr gut unter Glas kultivieren lassen. Die sogenannte „Kalttreiberei", ohne Verwendung künstlicher Wärme, soll am lohnendsten sein. Die auf diese Weise erzeugten Früchte bilden nur einen Luxusartikel. Die Verpackung der Erdbeeren für den Transport ist von der größten Bedeutung. Der Versand auf große Entfernungen ist heute noch schwierig, da die Eisenbahnverbindungen, auch die Einrichtungen der Wagen, noch zu wünschen übrig lassen. Die kleinen Schachteln und Körbchen, die man in Postenkisten einstellt, gewährleisten die beste Ankunft am Bestimmungsorte. Größere, 2 bis 3 kg haltende Spankörbe sind bei ausschließlichem Wassertransporte noch verwendbar. Kaum eine unserer Obstfrüchte erfreut sich einer solchen Beliebtheit wie die Erdbeere. Alt und jung greift nach den köstlichen Früchten. Auch die Tonnenween, die im Hause oder in den Konservenfabriken erzeugt werden, sind nicht minder begehrt.

*) Aus „Der deutsche Obstbau" (211 Seiten mit 79 Abbildungen und 3 Tafeln. In Originalleinenband Mk. 1.80. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig).

Das echte Dr. Oetker's Backpulver ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben. Man verlange:

Dr. Oetker's Schokolade-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin", 2 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Kaffee.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt dazu und zuletzt den Schnee der 6 Eiweiß.

Teile die Masse, tunke unter die eine Hälfte den Kakao, füllt den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.

2155

Frauen-Zeitung

Dänisches Frauenwahlrecht.

Das Dekret, das die Auflösung des dänischen Landsthing, der ersten Kammer, verfügt, gibt den Willen des Königs kund, der Verfassungsreform trotz der Obstruktion der Konservativen eine Mehrheit im Parlament zu sichern. Diese Entscheidung des Königs ist für die Sache des Frauenstimmrechtes von allergrößter Wichtigkeit, denn der Verfassungsentwurf, um den sich auch der Wahlkampf drehen wird, bestimmt, daß alle Frauen, ebenso wie alle Männer, im Alter von 25 Jahren, die einen festen Wohnsitz im Lande haben, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind und keine Armenunterstützung beziehen, aber in Kopenhagen sind, berechtigt sind, an den Wahlen zum Folkething teilzunehmen. Jeder Folkethingswähler, also auch alle wahlberechtigten Frauen, die 35 Jahre alt sind und einen festen Wohnsitz im Landsthingskreis haben, können auch an den Wahlen zum Landsthing teilnehmen.

Die Erteilung des politischen Wahlrechts an die Frauen Dänemarks, kommt für die dänischen Zustände keineswegs überraschend, denn sie besitzen bereits seit dem Jahre 1908 das aktive und passive Wahlrecht für die kirchliche Gemeinde. Zwar war das Gesetz vom 1. Januar 1910 an aufgehoben, trat aber bereits im Mai 1912 wieder in Kraft, was beweist, für wie notwendig man die Mitbestimmung der Frau in der kirchlichen Gemeinde erkannt hatte. Das Jahr 1907 brachte den dänischen Frauen das aktive und passive Wahlrecht für die freien Armenbehörden und im Jahre 1908 wurde ihnen auch das aktive und passive Wahlrecht für die Gemeinde gewährt. Bei den ersten Wahlen für die kirchliche Gemeindevertretung war die Zahl der wahlberechtigten Männer und Frauen gleich groß, das Verhältnis der Wähler ungefähr wie 3 zu 2. Für die öffentlichen Armenbehörden waren 1907 nur ca. 45 bis 50 Prozent der Wähler Frauen und von ihnen übten ungefähr 30 bis 38 Prozent ihr Wahlrecht aus. Gewählt wurde in den Städten von ungefähr 44 Prozent Frauen, auf dem Lande von ca. 30 Prozent. Drei Jahre später bei der zweiten Wahl stellt die offizielle Statistik fest, daß 58 Prozent der männlichen und 40 Prozent der weiblichen Wähler in der Stadt, dagegen auf dem Land nur 29 Prozent der männlichen und 12,6 Prozent der weiblichen Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten. Unter den 517 Gewählten waren etwas über ein Drittel Frauen. Hervorzuheben ist, daß bei diesen nach dem Proportionalwahlsystem stattfindenden Wahlen in erster Linie dank der Initiative des Frauenstimmrechtsvereins in vielen Städten nur eine Liste aufgestellt wurde, in der sämtliche Parteien nach Maßgabe ihrer Stärke vertreten waren, sodaß eine eigentliche Wahl gar nicht nötig war, und die großen sonst dafür verausgabten Summen den Armen zugewandt werden konnten.

Bei den ersten Wahlen für die Kommunalvertretung im März 1909 beteiligten sich die Männer mit etwa 78,5 Prozent, die Frauen mit 50 Prozent. Wie überall, waren es auch hier die Landfrauen, die an das Haus gebunden den Durchschnittsprozentsatz der Frauen so ungünstig beeinflußten. Während nämlich in den Städten ca. 66 bis 70 Prozent wählten, sank die Zahl auf dem Lande auf 38 Prozent herunter. Unter den 1009 kommunalen Vertretern, die bei dieser Wahl in Dänemark gewählt wurden, waren nur 127 Frauen, unter den Kommunen erhielten nur 85 weibliche Vertreter. Kopenhagen ging mit 7 weiblichen unter 42 Stadtverordneten allen anderen Städten voraus. Erstaunlich ist die große Zahl der Verheirateten unter den gewählten Vertreterinnen; es waren nämlich 84 unter 127.

Fragt man nun nach den Wirkungen der Ausübung des Stimmrechts durch Frauen, so wird man ein abschließendes Urteil bei dem kurzen Bestehen des kommunalen Wahlrechtes nicht aussprechen können. Immerhin kann man feststellen, daß die neuen Rechte und Pflichten das Interesse der Frauen für die Angelegenheiten des öffentlichen Lebens und ihre Schulung ganz erheblich gefördert haben. Ohne Zweifel würde auch die Regierung nicht den Plan der Einführung des politischen Wahlrechts gefaßt haben, wenn sie sich nicht eine günstige Wirkung für die Wohlfahrt des Landes davon versprächte.

Verband für neue Frauenkleidung und Frauenkultur.

Vom 15. bis 18. Juni tagte in der Kölner Werkbundausstellung die 5. Vertreterversammlung des deutschen Verbandes für neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Die Wahl des Ortes ist der engen Zusammengehörigkeit der Bestrebungen dieses Verbandes mit dem Werkbundgedanken entspran-

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut
à Pck. 50 Pf.
779

geri. Betonung der Qualitätsware mit besonderer Berücksichtigung des Schneiderhandwerks und Hebung der deutschen Textilindustrie, stehen seit vielen Jahren im Programm der Verbandsziele. Im weiteren umfassen sie hauptsächlich die Ertüchtigung des Frauenkörpers, Stellungnahme zu allen der Kultur der from dienenden Frauen, ferner das große Problem, der Frau gesundheitsgemäß und schön zu kleiden, ohne sie zur Sklavin der Mode und zum Kleiderständer herabzuwürdigen, Bekämpfung aller der Vernunft und Sitte hohnsprechenden Modeauswüchse und vieles andere mehr. Eine gut geleitete illustrierte Zeitschrift ist das Band, welches die 32 über ganz Deutschland verbreiteten Vereine des Verbandes mit über 6000 Mitgliedern zusammenhält.

Hausfrauen und Zollfragen.

In Oesterreich hat bekanntlich ein Verein von Hausfrauen in ganz kurzer Zeit eine ungeheure Macht im öffentlichen Leben dadurch gewonnen, daß er der Lebensmittelteuerung entgegenarbeitet und seinen Einfluß in dieser Richtung geltend macht. Durch dieses Beispiel ermutigt, haben sich die ungarischen Frauen ebenfalls zusammengeschlossen. Auch bei uns in Deutschland beginnt das mutige Vorgehen Schule zu machen. In Eisenach und Weimar, in Königsberg und Köln und in anderen Städten sind Hausfrauenvereine entstanden, deren Hauptarbeitsgebiet darin liegt, einen Einfluß auf die Lebensmittelpreise zu gewinnen. Bisher freilich haben sie sich weniger mit den Fragen der aktuellen Politik befaßt. Diesen Weg hat der Münchner Hausfrauenverein beschritten, der in einer energisch gefaßten Resolution Stellung gegen die drohenden Gemüse- und Obstzölle genommen hat. Er warnt darin vor den Gefahren dieser Zölle. Es ist zu erwarten, daß diese Erörterungen an maßgebender Stelle Zustimmung finden dürften. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß die deutsche Hausfrau, die Jahrhunderte einen Dornröschenschlaf geschlafen hat, zu erwachen und ihre Angelegenheiten selbst zu verteidigen beginnt.

Die Aufbewahrung der Lebensmittel.

Wie halte ich meine Vorräte auf, damit sie allezeit frisch und schmackhaft sind? Auf diese Frage wollen wir heute einige Antworten geben, die gewiß das Interesse der Hausfrauen finden werden.

Zuerst kommt wohl die Aufbewahrung der verschiedenen Fleischarten in Betracht, da diese einen großen Teil der hauswirtschaftlichen Ausgaben ausmachen. Rind- und Hammelfleisch hält sich von Schlachtfleisch am besten. Man sorgt dafür, daß man das Fleisch von einem frisch geschlachteten Tier bekommt, schlägt es in trockene, reine Tücher, die man öfters wechseln muß, und hängt es frei schwebend an einem kühlen Orte so auf, daß das Fleisch keinen anderen Gegenstand berührt. Auf diese Weise ist es selbst im Sommer möglich, das Fleisch bis zu 14 Tagen frisch zu erhalten. Auch in Essig und Milch hält es sich einige Tage. Kalbfleisch ist nicht so lange haltbar. Es sollte im Sommer nicht über 3 Tage aufbewahrt werden. Auch Schweinefleisch besitzt keine längere Haltbarkeit. Kalbfleisch kann man sehr gut in saure Milch legen, wodurch es sehr zart und weiß wird. Eine ganz besondere Art von Aufbewahrung des Rindfleisches ist folgende: Mit Salz und gestoßenem Pfeffer wird das Fleisch eingerieben, dann Löcher hineingestoßen, die man mit Rindermark ausfüllt. Nun legt man ein Leinentuch über das ganze Fleisch und einen Stein darauf. Der Vorzug dieser Behandlungsweise ist der, daß man das so erhaltene Fleisch sowohl zum Kochen wie zum Braten verwenden kann.

Geräucherte Fleischwaren legt man in eine Kiste mit durchgesiebter, trockener Holzasche, die man an einen trockenen Ort stellt. Sie halten sich auf diese Art nicht nur vortrefflich, sondern sind auch sicher vor allen Würmern und Insekten geschützt. Angeschnittene Rauchwaren hängt man in einen Mullsack und bindet ihn oben zu. Auch gekochten Schinken bewahrt man im Mullsack auf. Geflügel wird ausgenommen, jedoch nur trocken behandelt und in den Federn frei an die Luft gehängt, auch Wildbret erhält man am Fenster hängend einige Zeit. Hat man lebende Fische, so kann man sie in einem großen Gefäß mit frischem Wasser brauchbar erhalten, doch muß das Wasser unbedingt täglich erneuert werden. Hat man lebende Krebse erhalten, so sucht man einen Korb voll frischgepflückter Brennesseln und Gras zu erhalten, in den man die Krebse legt und sie mit in Milch geweichten Semmelkrumen füttert. Gras und Brennesseln müssen bei dieser Aufbewahrungsweise täglich erneuert werden. — Tote Fische, Austern und Hummer können ohne Eis nicht erhalten werden.

Erbsen, Salat, Salatgurken legt man in einen Korb den Wedengeflecht in den Keller. Sollte der Blättersalat welk geworden sein, so legt man ihn in Wasser, bevor man ihn gebraucht. Zur Aufbewahrung der Gemüse schüttet man Sand in den Keller, und bettet es hinein. Zwiebeln hängt man frei an einen kühlen Ort, am besten in die Speisekammer. Sie müssen glatt und voll aussehen, und dürfen weder weich, noch beschädigt sein. Butter, aus der noch Buttermilch dringt, hält sich nicht gut, gesalzene Butter ist der ungesalzenen vorzuziehen.

Die Erstlingsfrüchte in der Küche.

Die Erstlingsfrucht des neuen Sommerjahres wird in unserem aber Teilweisen Zuland ganz besonders geschätzt: die Stachelbeere. Allerdings bedarf man zu ihrem Süßen etwas mehr Zucker als zu anderen Fruchtspeisen. Aber man kann sie gegen die allzu intensive Säure auch dadurch schützen, daß man ihnen beim Kochen eine Kleinigkeit Doppeltkohlensaures Natron hinzufügt, auf ½—1 Kilogramm Beeren eine Messerspitze voll. Natron macht die Schalen eher weich und benimmt einen Teil der Säure.

Die Bereitung der Stachelbeere zu Kompott und als Aufsatz auf Mürbteig ist bekannt. Nach dem Putzen, Waschen und Abtropfen gibt man sie nebst einer Messerspitze Natron in siedendes Wasser und läßt sie so lange über gelindem Feuer darin, bis sie auf die Oberfläche kommen, worauf man sie mit dem Schaumlöffel herausnimmt. Von 375—400 Gramm zerschlagenem Hutzucker (auf 1 Kilogramm Beeren) kocht man in ¾—¾ Liter Wasser nebst etwas Zimt und Zitronenschale einen dicken Sirup, schüttet die Beeren hinein und läßt sie langsam darin weichblinken, worauf man nochmals nach Zucker abschmeckt, um evtl. mit geriebenem Zucker nachzusüßen. Wer die Schalen nicht mitessen mag, kann die in nicht zu vielem Wasser aufgekochten Beeren durch ein Sieb rühren und den Brei mit Zucker mischen.

Um Fruchtspeise (arabische Fruchtgrütze) zu bereiten, kocht man die Beeren mit vielem Wasser sehr weich, gießt den Saft durch ein Haarsieb, wiegt ihn, gibt Zucker daran, stellt ihn wieder aufs Feuer und verkocht ihn mit Mandarsch oder Grieß oder Sagomehl oder Sago oder Kartoffelmehl so dicklich, wie man ihn zu haben wünscht. Auf zwei Liter Saft kann man 250 Gramm Grieß oder Reismehl oder Sago nehmen. Von Maisstärkemehl ungefähr 100—200 Gramm.*

Die fertige Grütze wird in mit kaltem Wasser ausgespülte Porzellanformen oder Schüsseln gefüllt.

Will man Stachelbeercreme bereiten, so kocht man von den Beeren in Wasser einen dicken Brei, der durch ein Sieb gerührt wird, vermischt ihn mit Zucker, den man über dem Feuer nicht mit Wasser, sondern mit etwas Weißwein hergeläutert hat und läßt dies ein wenig kochen, wobei beständig gerührt werden muß. Dann nimmt man den Brei vom Feuer, vermischt ihn unter stetem Rühren mit 5—6 nach und nach hinzugefügten Eiweißen, schließlich mit dem steifgeschlagenen Weißen der 5—6 Eier, rührt aber schließlich die Masse schaumig und füllt sie in eine Glasschale.

Um auch ein englisches Stachelbeergericht zu nennen, so sei auf Stachelbeerfool hingewiesen, eine Speise, die sowohl auch an warmen Tagen nachmittags oder Abends als Erfrischung gereicht wird. 1 Kilogramm Beeren wird mit 2 bis 2½ Tassen Wasser und 700 bis 750 Gramm Zucker sehr weich gekocht, durch ein Sieb gestrichen und nach und nach ¼ Liter löffelweise hinzugefügter süßer Sahne verrührt, dann in eine Schale gefüllt, die recht kalt, am besten auf Eis gestellt wird.

Eingemachte unreife Stachelbeeren sind von unbegrenzter Dauer, wenn man sie in weithalsige geigenförmige Flaschen füllt, den Korken aufsetzt, damit möglichst viel Beeren hineingehen und sie dann — auf bekannte Art — in dem mit Heu sorglich ausgelegten Kessel mit leicht überbundenen Korken eine Stunde kochen und darin auch völlig erkalten läßt. Erst danach werde der Kork mittels Maschine oder Holzhammer in die Flasche hineingetrieben, verlackt und diese stehend im verdunkelten, nicht feuchten Keller aufbewahrt.

Stachelbeersulzen zu Füllungen. 1 Pfund sorglich von den Stielen befreite und zwischen zwei trockenen Tüchern entstaubte Stachelbeeren sind mit wenig Rotwein gar zu dämpfen und dann mit 1 Pfund Zucker, einem Löffel würfelig geschnittenem eingemachten Ingwer und dem Saft zweier Zitronen zu einer festen Sulze einzukochen, die sich nach dem Erkalten schneiden läßt. Sie ist für Füllungen zu Pfannkuchen und als Beigabe für gefüllte Brezeln, sowie übergeckert vor dem jedesmaligen Gebrauch als Konfekt äußerst schmackhaft.

Stachelbeergelee. 1 Pfund Stachelbeeren sind mit ¼ Liter Wasser, etwas Vanille, Zimt, ein paar Nelken und 1 Pfund Stückenzucker so lange zu kochen, bis sie auf dem Tellerchen zu Gallert erstarren. Dann wird das Ganze durch ein sehr feines Sieb gestrichen und in kleinen Gläsern aufbewahrt, die mit tummgetränktem Papier zu überbinden sind.

Stachelbeerspeisen. Aus Wasser, Zimt, Zitronenschale und 1 Pfund Stachelbeeren ist mit 400 Gramm Zucker in einer halben Stunde ein flüssiges Mus zu kochen, das durchzurühren ist und hernach mit Grütze oder Mandarsch zu einem Brei einzukochen ist. Zuletzt wird dieser Brei mit 2 Eiweißern und dem feinen Schnee durchgezogen und mit Schlagsahne zur Tafel gegeben.

Wenn alle Wünsche.

Von Marguerite Kürstiner.

Wenn alle Wünsche verrinnen
Und wir uns auf uns selber besinnen,
Wenn uns Todesschatten umnahen
Und wir nahe Leiden ahnen,
Wenn wir plötzlich die dunkeln Türen
Des Unbekannten berühren,
In die Schatten starren
Und auf Funken harren,
Wenn wir untergehen
Im Nichtverstehen,
Bis wir schließlich, den Kopf im Kissen,
Nur weinen, weinen müssen —
Ich glaube in solchen Stunden
Können wir doch gesunden.

(Aus dem 1. Juniheft der Zeitschrift „Wissen und Leben".)

Wichtig für unsere Abonnenten!

Jeden Samstag erscheint kostenfrei für die Abonnenten der Kleinen Presse eine Sondernummer wie die vorliegende, mit künstlerischen Kupferdruckbildern, die von unseren Lesern gern gesammelt wird. — Abonnementspreis der Kleinen Presse mit diesen Kupferdrucknummern monatlich nur 50 Pfennig und Zustellgebühr. Probenummern werden auf Wunsch kostenfrei abgegeben.

Expedition der Kleinen Presse
Frankfurt am Main.

BAD DÜRKHEIM
MAXQUELLE
Einziges deutsches Arsensolbad

Der früher so beliebte Ital. Rotwein Barletta extra ist wieder billiger geworden. Preis per Flasche 65 Pfg. Wiederverkäufer Vorzugs-Preise. Rudolf Kurz, Kronprinzenstr. 6. Tel. 1.

Schuhwerk nach Maß fertigt A. Muhn, Bethmannstraße 1 im Rathaus. Telef. 2134. Spezialität: Orthopädisches Schuhwerk. 6615

Gesunde reizende Lage. — Mildes Klima, fast südlandische Vegetation.

Die Perle der Pfalz

Beliebte Niederlassung für Pensionäre. Ideale Sommerfrische. Ausgangspunkt d. Touristik ins Haardtgebirge.

Neustadt an der Haardt (Rheinpfalz)

Billiges Bauterrain auch für Industrie. Hauptsitz des Pfälzischen Weinhandels. — Weinbau.

Auskunft u. Führer durch den Verkehrsverein.

Städtische Parkanlagen. Prächtige Waldungen. Villenviertel in verschiedenen Höhenlagen.

1 Pfg. auch freilich Rat
Freigabe von Pfändung., Konkurs-, Zeßion., Kaution., Ehesch., Aliment., Erbsch., Gütertrennungen
W. Tönniges, Schill. 31
Sprst. 12-7. Sonnt. 11-1.

Ruhr-Kohlen
in Fuhren von 50 Zentner frei Keller gegen sofort. Kasse:
Handbrand Hüttenrich per Zentner 1.15
Nuß I u. II, doppelt gesiebt, per Zentner 1.35
Nuß III, doppelt gesiebt, per Zentner 1.30
Tannen-Anfeuerholz per Zentner 1.40
J. Belz, Ostendstr. 90.
Telefon Hansa 2860. 1495b

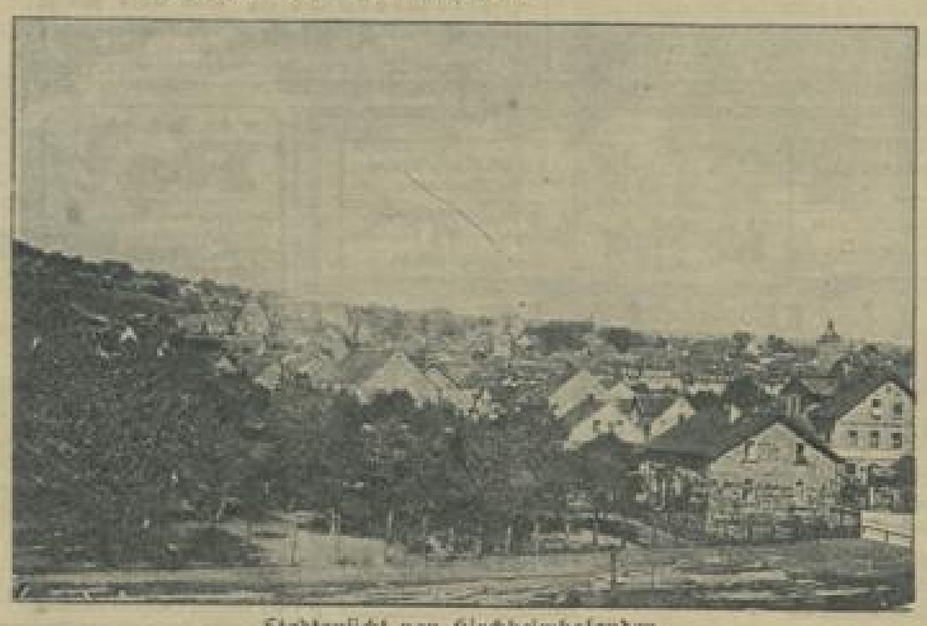
Die alte Münze, Speyer.

Die Altpörtel in Speyer.

Die alte Stadtmauer, Speyer.

Pfälzer Landesmuseum in Speyer.

Der Marktplatz mit Kaiserdom in Speyer.



Stadtansicht von Kirchheimbolanden.
Phot. Weißgerber.

Städtisches Kurhaus mit Anlagen auf dem Schillerhain, Kirchheimbolanden.
Phot. Weißgerber.